Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich. | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein chris[illegible] Familienblatt

72. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, 16. November 1949 | Nummer 46

The Mennonite Quarterly Review Goshen College exch.

Abend.

Nun ist es Abend, alles suchet Ruh';
Wegmüde Wandrer gehn der Heimat zu.

Ob Waldeswipfeln zieht ein Habicht leis
Wohl um sein Nest den letzten, schönen Kreis.

Durch das Geäst ein Vöglein lockt und schwirrt,
Sucht wohl sein Nest . . . hat sich vielleicht verirrt . . .

Und immer tiefer wird die Abendruh',
Und dunkler, kühler wird es immerzu . . .

Ich wandre noch, noch bin ich nicht zu Haus . . .
Wann ist doch wohl mein Heimatsuchen aus?

Wann ist zu End' mein Weg, vollführt mein Lauf?
Wann tun sich mir der Heimat Tore auf?

Christi Wiederkunft.

Darnach wir, die wir leben und übrig bleiben, werden zugleich mit ihnen hingerückt werden in den Wolken dem Herrn entgegen in der Luft, und werden also bei dem Herrn sein allezeit.

1. Thess. 4, 17.

Das ist die überaus herrliche Hoffnung der Gemeinde Jesu Christi bei seiner Wiederkunft. Sie erwartet ihn nicht zum Gericht, sondern zur Hochzeit. Sie darf gleich ihrem Herrn und Haupt eine Himmelfahrt halten, und, ohne den Tod zu schmecken, in seine Herrlichkeit eingehen. Die bereit sind, werden nach 1. Kor. 15, 51. 52 die Verwandlung des irdischen Leibes in den himmlischen erfahren, werden nicht entkleidet, sondern überkleidet werden. Dann wird der Tod verschlungen in den Sieg; er hat alle Macht an ihnen verloren. In dem verklärten Leibe werden sie emporgehoben, hingerückt, in Wolken dem Herrn entgegengeführt und so mit ihm, dem verklärten, vereinigt. Sie dürfen ihn sehen, wie er ist, und dürfen fortan Genossen seiner Herrlichkeit sein und seine Throne und Kronen mit ihm teilen. Was wird das für eine Ueberraschung sein, wenn das „plötzlich, in einem Augenblick" geschehen wird! Ja, selig sind die Knechte, die der Herr, so er kommt, wachend findet!

Es gibt Christen, die das Kommen des Herrn zum Hauptgegenstand ihrer Lehre machen. Damit kommen sie in die Gefahr der Einseitigkeit hinein. Man kann immer vom Kommen des Herrn reden, mit Fleiß und Verständnis die darauf bezüglichen Lehren und Weissagungen der Heiligen Schrift erfassen und durchforschen und am Ende doch das traurige Schicksal der törichten Jungfrau teilen müssen. Die rechte Bereitschaft ist die große Hauptsache, nämlich: das Erfülltsein mit dem Geist Jesu Christi. Fehlt es daran, so ist alles andere vergeblich. Darum müssen wir warten im Wachen und wachen im Warten auf das Kommen des Herrn und uns immer reichlicher das Oel des Geistes schenken lassen. Auch müssen wir anhaltend mit dem Geist und der Braut beten: Komme bald, o Jesus! —

Ob in den Wolken ich dich kommen sehe
In deiner großen Kraft und Herrlichkeit,
Ob durch des Todes Tor ich zu dir gehe,
Eins ist es, was ich täglich mir erflehe:
Herr, laß mich sein bereit!

Programm der jährlichen Jugendarbeiter Konferenz

der M. B. Gemeinde von Manitoba, im Versammlungshause zu Nord Kildanan, Winnipeg, am 26. und 27. November 1949.

Hauptthema: „Die christliche Ausrüstung der Jugend in der gegenwärtigen Zeit."

Sonnabend: Registration der Teilnehmer. 1.30 P. M.

1. Begrüßung und Eröffnung von der Gemeinde am Ort.
2. Thema: Praktische Winke für den Jugendverein. Rev. G. D. Hirbert.
3. Besprechung.
4. Einheitlichkeit in der Jugendarbeit. Br. D. A. Dyck, Newton Siding.
5. Besprechung.
6. Kurze Berichte von einem Vertreter aus jeder Gemeinde. (Ist ein Fortschritt in der Arbei zu verzeichnen? Welche wichtige Fragen sind verhandelt worden? Was tut man in der persönlichen Seelsorge unter der Jugend? Zahl der Jugend? Sind genügend aktive Arbeiter? u. a. Fragen.)
7. Schluß.

Sonnabend: Beginn 7 Uhr.

1. Einleitung.
2. Konferenz-Jugendblatt u. a. m. Br. H. F. Klassen.
3. Thema: Welche Aufgabe hat der Jugendarbeiter im Blick auf den Einfluß der heutigen Landesschulen?
4. Besprechung.
5. Bücherbesprechung von C. C. Warkentin.
6. Schluß.

Sonntagmorgen: Beginn mit dem Gesang der Sonntagsschule 9.15.

1. Besuch in den Klassen oder Departments.
2. Sonntagsschullektion der Jugendklassen. Br. C. C. Warkentin.
3. Sonntagmorgen-Andacht.
4. Kollekte und Schluß.

Sonntagnachmittag. Beginn 2 Uhr.

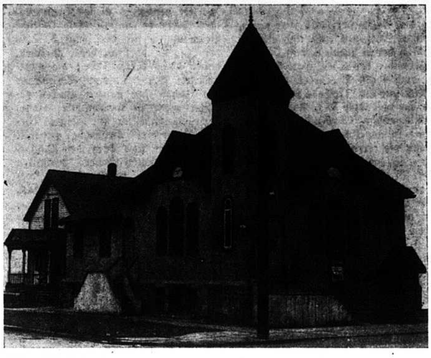
1. Gesang mit der Versammlung.
2. Einleitung. Br. Hans Kasdorf, Argentinien.
3. Thema. Christliche Ausrüstung im Blick auf die Ansprüche des Privatlebens. Rev. J. H. Quiring.
4. Besprechung.
5. Thema: Christliche Ausrüstung im Blick auf den gesellschaftlichen Druck im öffentlichen Leben." Rev. G. D. Pries.
6. Besprechung.
7. Kollekte und Schlußwort. Rev. J. W. Redekop.

Leiter der Jugendarbeit, D. J. Reimer.

Diese Konferenzen der Jugendarbeiter werden immer wichtiger und sind von weittragender Bedeutung für die geistliche Betreuung der Jugend in der Lokalgemeinde. Auch für andere Arbeiter (Prediger, Lehrer, Sonntagsschularbeiter, Chorleiter) sind sie voll lebenswichtigem Interesse. Diese Einladung ergeht daher auch an sie, und recht weitgehende Mitarbeit in den Besprechungen ist erwünscht.

Wir bitten dringend, schon Sonnabend rechtzeitig zu erscheinen und an der ganzen Arbeit teilzunehmen. Wollen um Gottes Gegenwart und Segen flehen, denn die Jugendpflege muß gehoben werden und ohne Ihn können wir nichts tun.

Kirche und Wohnhaus der Winnipeg Stadtmission, 405 Logan Ave.



Die Winnipeg-Stadtmission der M. Br. Gem. Konferenz blickt mit großer Freude und innigem Dank zu Gott empor für den Segen, den Er in der Vergangenheit dieser Arbeit verlieh. Unter Gesunden und Kranken, Alten und Jungen, Durstigen und Hungrigen, Müden und Zagenden durfte das Evangelium ausgebreitet werden. In Hospitälern, Alten-Heimen, im Gefängnis und Militär-Lager gab der Herr offene Türen, Seelen für Ihn zu suchen. Indem die Missionsarbeit sich vielseitig ausbreitete, entstand immer dringender das Bedürfnis nach einer Missionskapelle, wo wir Suchende und Geretttete sammeln könnten, um sie dort geistlich zu unterrichten und fester zu gründen.

Betend hielt die Manitoba-Konferenz Umschau nach einer entsprechenden Kirche. Wir glauben bestimmt, es war der Herr, der uns auf 405 Logan Ave. bei Ellen St. eine zweckentsprechende Kirche käuflich erwerben ließ.

In dieser Kirche wird vom 20. November an jeden Sonntag von 3 P. M. Sonntagsschule und von 7 P. M. Gottesdienst in englischer Sprache abgehalten werden.

Wir empfehlen diese neue Missionsarbeit besonders Eurer Fürbitte und bitten um Eurer Mithilfe, indem Ihr Kinder und Erwachsene aller Nationen zu diesen Versammlungen einladet.

Grüßend, W. Falk, Missionsarbeiter.

Fünf Generationen.

„Ich will euch tragen bis ins Alter und bis ihr grau werdet." — Dieser Spruch stand als Motto am 94. Geburtstage unserer Großmutter. den wir im August l. J. feierten. — Auf obigem Bilde seht Ihr 5 Generationen: Ururgroßmutter Tante P. Schröder, Morris, Man; Urgroßvater Johann Schröder, Morris; Großmutter Frau Dav. Stoeß, Niverville; Mutter Frau Peter Neufeld und No. 5 ist der kleine Harold Neufeld, Niverville. — Die 94jährige Tante Schröder hat 6 Kinder, 38 Großkinder, 40 Urgroßkinder und 1 Ururgroßkind am Leben.

(Eingesandt von Fr. Jakob Enns, Niverville, Man.)

Winnipeg-Kleiderraum

78 Prinzeß Str.

Allen Freunden des Hilfswerks möchten wir mitteilen, daß wir seit dem 15. Oktober unser Kleider-Depot wieder geöffnet haben. Während des Sommers sind wenig Kleider hereingeschickt worden, womit wir auch rechneten. Jedermann war ja vollauf mit der Sommerarbeit beschäftigt. Doch dies ist nun wohl vorüber, und da möchten wir an Eure Opferwilligkeit appellieren!

Tut Herzen und Hände auf und denkt, wenn möglich, wieder an die dürftig gekleideten Leute in der Ferne.

Auf vielen Plätzen ist die Kleiderfrage noch sehr kritisch, und deshalb ist es von so großer Bedeutung, daß Ihr unseren Raum wieder mit guten Sachen füllt.

Es fehlt alles: Kleider, Bettwäsche, Schuhe usw. Neue Sachen sind besonders willkommen.

Wir hoffen, der Herr macht Euch wieder willig, in dieser Sache zu helfen, und sein Segen wird auf Euch ruhen.

Mit freundlichem Gruß,
Die Schwestern im Kleiderraum.

Bericht vom Hilfswerk

auf der Manitoba Vertreterversammlung am 20. Oktober 1949 von C. A. DeFehr.

Laut dem Kassenbericht des Menn. Zentr. Hilfskomitees von West-Kanada haben wir etwa $66,000 an das M. C. C. und für die Arbeit desselben eingezahlt. $14,000 fehlen noch, um die $80,000 für Paraguay vollzumachen, welche für das Jahr 1949 bestimmt waren.

Da die Not groß und die Kasse beim M.C.C. leer war, haben wir soviel wie möglich hingeschickt, während die Möglichkeit, die speziellen Gelder aus Kanada herauszusenden

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Nachrichten:

— Manitoba hat einen schönen Herbst und alle Prärieprovinzen sind noch frei vom Schnee — um diese Jahreszeit ist das wert zu erwähnen. Doch mit der Niagara-Gegend in Ontario kommen wir nicht mit. Dort pflückt man scheinbar Himbeeren u. Erdbeeren und die Rosen blühen.

— Leider prophezeien die Entomologen der Universität, daß die Heuschreckenplage in Manitoba, Saskatchewan und Nord Dakota zunimmt und im kommenden Jahr wahrscheinlich größere Flächen betreffen wird.

— Die mennonitischen Siedlungen bei Cuahtemoc, Mexiko, erwarten eine gute Getreide- und Futterernte, trotzdem etliche Ortschaften unlängst von scharfem Hagelschlag betroffen wurden. Eisstücke wie Hühner- und Gänseeier schlugen Fenster, Dächer und leichte Bautten ein. — Der Gesundheitszustand ist befriedigend.

— Am 11. November wurde in Gretna, Man., Frau Jacob P. Martens, 66, zu Grabe getragen.

— Regen und Wind in letzter Zeit haben der Sonnenblumensamen-Ernte in Manitoba ziemlich geschadet. Z. B. Gerh. Löwen, Silberfeld, bekam vom Acre in 1946—800 Pfund Samen; in 1947 — 1500 Pfd.; in 1948 — 1000 Pfd. und in diesem Jahre nur 150—200 Pfd.

— Ein Schaufenster auf Portage Ave., Winnipeg, hatte einen 540 Pfd. Käsekopf aus der Grünthal, Man., Käserei ausgest[illegible]. Käsereien geben den Farmern [illegible]ne gute Einnahme. B. L. Reimer, Giroux, Man., ist Präsident der Manitoba Vereinigung der Käseproduzenten.

— Im Sacramento Fluß, Californien, ertrank beim Fischen am 6. Oktober W. T. Krause. Sein Leichnam wurde erst am 12. Oktober gefunden und am 17. fand das Begräbnis von dem M. B. Bethause in Dinuba aus statt.

— Nach Toronto kamen zum 13. November Vertreter des „Junior Farm Clubs" von ganz Kanada. Sie hatten in ihren Provinzen die höchsten Resultate gezeigt im Gradieren verschiedener Arten von Vieh, Getreide und anderen Farmprodukten. Auf der jährlichen Ausstellung in Toronto bewerben sie sich dann um die Dominion-Auszeichnungen. Vom Süden Manitobas durften Peter Dyck und Dietrich Wiebe als Vertreter des Getreidegradierungs-Clubs nach Toronto zur Ausstellung fahren.

— Rev. John E. Kaufman, Inman, Kansas, der vor etlichen Monaten mit Frau und Sohn aus Brasilien zurückkam, wo er vom M.C.C. aus den Mennonitengemeinden diente, ist dem Rufe als Prediger an der Pawnee Rock, Kansas, Mennonitengemeinde gefolgt.

— Die Manitoba Autos werden für 1950 wieder mit zwei Nummer-Platten versehen sein, silbern mit schwarzen Ziffern. Seit 1944 gab es nur eine Platte, hinten, um Metall zu sparen.

— Goshen College, Indiana, wo auch Peter und Frida Dyck studieren, hat in diesem Jahr 590 Studenten, und 139 solche, die nur etliche Fächer nehmen.

— Die Mennonitengemeinde bei Trenton, Ohio, hat ein Gemeindeglied, Frau Elise Halley, die am 25. September ihren 100. Geburtstag feierte und noch recht rüstig ist. —Im Altenheim zu Reedley, Cal., wurde der alte Bruder Isaac Wall am 7. Oktober 99 Jahre alt. Er ist wohl das älteste Glied der Brüdergemeinde. — In dieser Ausgabe bringen wir das Bild der 94jährigen Tante Schröder, Morris, Man. — Bei Timmins, Ontario, wohnt ein Napoleon Lefevre, der mit 76 Jahren behauptet, er habe 28 Kinder und 100 Enkel und Urenkel.

— Die Bibelschule und Akademie bei Corn, Oklahoma, feierte am 16. Oktober die Einweihung des neuen Schulhauses. Rev. J. W. Vogt,

(Fortsetzung auf Seite 9—4)

Mennonitische Rundschau

Herausgeber:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD., WINNIPEG, MAN., CANADA.

Editor — H. F. Klassen. Geschäftsführer — J. K. Neufeld

Abonnementspreis: „Mennonitische Rundschau" $2.50 jährlich
„Christlicher Jugendfreund" — 75c;zusammen $8.00
Nach Europa: „Mennonitische Rundschau" — $8.00; zusammen — $8.50

Alle Korrespondenz und Zahlungen sind zu adressieren an:
THE CHRISTIAN PRESS LTD.,
672 Arlington Street., Winnipeg, Manitoba, Canada.

Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Das Wesen des ev. Täufertums u. Mennonitentums

(Vortrag von Prof. Lic. B. H. Unruh, Karlsruhe, auf der mennonitischen Konferenz in Ludwigshafen am 18. November 1936.)

(Schluß)

Ist das eine Glaubenshaltung, die in der Gegenwart null und nichtig ist? Im Gegenteil! Sie ist alles! Wir werden mit uns und unserer Umwelt und Zeit nur fertig, wenn wir wirklich daran glauben, daß Christus mit ihr schon gnädig fertig ist. Meine Freunde, der Sieg Gottes ist erfochten. Und darum konnten die Täufer auch ihren Verrätern verzeihen, weil sie in der Verhaltung der Quäler letztlich nur eine Episode sahen. Sie sprachen jeweils in ihrem Herzen: „Du besinnst dich doch noch!" Sie nehmen den Sieg angesichts der überwältigenden Christussache immer wieder vorweg! Sie betrachten jedes Heute immer im Licht des Morgen Ohne Ostern hätten sie auch ihren Karfreitag nie ertragen können.

Das Täufertum hat das große Leid und das große Leiden in der Welt durchgekostet, die noch nicht gewandelt ist, in der das gute und böse Prinzip noch — Leben und Tod — miteinander ringen. Die Täuferakten wissen davon genug zu melden. Und da ist es diesen Glaubenshelden aufgegangen: Diese Leiden sind nicht, können nicht sein das letzte Wort, das der Herr der Geschichte spricht. Sie haben an den Propheten, Aposteln, an Christus perspektivisch sehen und denken gelernt. Diese Gesinnung ist ja allen wahren Christen eigen. Aber bei den Täuferlehrern, bei Menno, hat sie einen besonderen Akzent! Er mußte ringen gegen die Schwärmer seiner Zeit; die das Reich Gottes mit Terror gründen wollten. Die Täufer waren damals ihrer tüchtigsten Führer beraubt. Fast alle waren eines grausamen Märtyrertodes gestorben. Melchior Hofmann, der auch mit allem Ernst den Gehorsam gegen die Obrigkeit gepredigt hatte, schmachtete im Gefängnis. So konnten gewissenlose Abenteurer das Obertwasser bekommen. Jener Bäcker aus Haarlem, Joh. Mathysen, glaubte sich berufen, das Reich der Gottlosen mit Gewalt zu zerbrechen und ein Reich der Frommen aufzurichten. Es war ein Evangelium der Rache, das er brachte. Sein Erbe Bockelson gab sich den niedrigsten Leidenschaften hin. Als König eröffnete er ein greuelhaftes Schreckensregiment, bis die Stadt Münster durch Verrat in die Hand der Belagerer fiel. In Norddeutschland, in Holland loderte das Feuer des Aufruhrs, das unser Menno mit geistlichen Mitteln gelöscht hat; gestützt von Dirk Philipps. Eine kirchenhistorische Großtat! „Wir sind nicht getauft auf das Schwert, sondern auf das Kreuz!" Wer wird nicht schon um einer solchen klassischen Formulierung willen, wenn er die geschilderten Hintergründe in Betracht zieht, Menno Simons ehren müssen? Dieses Stück Botschaft darf auch nicht verloren gehen, weil sonst durch einen abenteuerlichen politischen Konfessionalismus eine völlige Verzehrung unausbleiblich ist.

Die Täufer haben Schwerstes erduldet. Wer kann es mißdeuten, daß sie darum die Nachfolge Christi auf der „via dolórosa" betonten. Sie wollten so gesinnt sein wie Christus war und darin festbleiben, auch wenn man ihnen das Herz aus der Brust risse. So finden wir bei unseren Vätern ein leidenschaftliches Festhalten an den vorwärtsdringenden Erlöserkräften des Christentums. Es gilt Wahrhaftigkeit und Liebe auszustrahlen, den Begriff des Eigentums, der Ehre, der Freiheit nicht von der Selbstliebe herzudeuten. Es gilt, sich auf das letzte Ziel der Gottesherrschaft auszurichten. Dem Gekreuzigten nachgehen war für diese Menschen nicht eine süßlich-säuerliche und erbauliche Angelegenheit, sondern eine Realität. „Und setzt ihr nicht das Leben ein, nie wird euch das Leben gewonnen sein."

Der Märtyrer Begriff ist unserer Zeit wieder näher gekommen, lebendig geworden, weil wir den Begriff des Opfers wieder erlebt haben. Derjenige wird wieder hochgehalten, der sich für eine Sache überzeugungstreu unter allen Umständen ganz einsetzt. Unsere Zeit verachtet die Halben, die Lauen, die Feigen! Sie schätzt die Ganzen, die über der Sache sich selbst vergessen. Wir dürfen sagen: Unsere Väter waren keine Gesinnungslumpen! Ihre Losung lautete auch: „Hier stehen wir, wir können nicht anders!"

Ein Christentum heute kann nur dann ernst genommen werden, wenn es seine Sache selber ganz ernst nimmt. Mennogeist kann die Kirche Christi immer auch brauchen, wie Luther- und Calvingeist!

Neben der Nachfolge Christi haben die Täufer nun aber noch besonders die Gemeinde und das Reich Gottes betont.

Paulus hat die Gemeinde den Leib Christi genannt. Der Leib ist ein Instrument des Geistes. Der ganze Leib, jedes Glied, auch das unansehnlichste. Eine wahrhaft grandiose Auffassung! Das hat auch die reformatorische Christenheit noch lange nicht ausgelernt. Die Kirche braucht heute eine Konzentration der lebendigen, bewußten Kräfte des Christentums. Auch auf dem politischen Gebiet werden ganz bewußte Träger der maßgebenden wirtschaftspolitischen Grundtendenzen und Ideale vorne eingesetzt. Man denkt dabei perspektivisch an die ganze Nation. Man hat Ziele und man handelt, um sie zu verwirklichen. Die Kirche Christi hat auch ein Ziel. Das ist die Heimkehr des Sünders, die Heimkehr der ganzen gefallenen Kreatur zu Gott. Das Ziel: Entgiftung, Wiederherstellung, Auferstehung der Schöpfung. Die Heimkehr des Sünders und das Erlebnis der gnädigen Vergebung ist das durchschlagende lutherische Erlebnis. Aber — das hat das Täufertum stärker betont — der heimgekehrte Sohn darf kein Bummler sein. Der Großmut des Vaters verpflichtet. Und so haben die Täufer das Rechtfertigungserlebnis immer wieder zu rechtfertigen gesucht durch das Heiligungserlebnis. Man wird ein Christ ohne Werke; man bewährt sich als Christ durch Werke! So drückte sich einmal ein Mennonitenältester aus.

Auch die Idee des Reiches Christi war bei den Täufern sehr lebendig. Ungeduldige wollten es sogar, wie wir schon wissen, mit Gewaltmitteln aufrichten.

Wir Christen brauchen einander. Auch wir Konfessionen. Eine Konfession, die keine andere mehr braucht, ist zur Sekte geworden. Insofern kann auch eine große Kirche die größte Sekte werden. Wir wollen keine Sekte sein, wir dürfen es nicht werden. Wir kommen, alle evangelischen Kirchen und Freikirchen, von der Reformation her. In ihr brachen aus den Urtiefen des Evangeliums gewaltige Kräfte hervor. Das Seelenland der abendländischen Christenheit wurde überschwemmt, als die Deiche gesprengt wurden von den Sturmfluten des Evangeliums. Später sammelten sich die Gewässer an bestimmten Orten. Sie gehören aber alle zu einem Meer. Die Sehnsucht nach der hohen See darf niemals in uns, gerade auch in uns Mennoniten sterben. Ob Menno, Luther, Calvin, Zwingli und wie sie alle geheißen haben, nicht in der ewigen Gottesnähe schon längst einander nahe sind, ihre Hände ineinander gelegt haben?

Hier in dem irdischen Raum sind die Teilungen unvermeidlich. Sind sie nicht auch Arbeitseinteilungen? Durch sie kommt stärkeres Eindringen in das einzelne, auch Korrektur und Anreiz. Aber wir wollen Stufen der Entwicklung, kirchliche Organisationen niemals verwechseln mit dem Reich Gottes. Sie sind Bauhütten, in denen Steine zugerichtet werden zum ewigen Gottesbau. Sie sind Gerüste, hinter denen dieser Bau ersteht. Die Gemeinde hat ihren Zweck nicht in sich selbst. Das Ziel ist die totale Gottesherrschaft, in der Gottes Wille gelten wird wie im Himmel, also auch auf Erden.

Ich habe das Wesen des Täufertums und Mennonitentums nicht erschöpfend gezeichnet. Ich habe nur im Anschluß an die Kämpfe unserer Zeit einige Schlaglichter auf unser geschichtliches Dasein und Sosein fallen lassen wollen. Eines will ich noch einmal hervorheben: Wir waren immer überzeugte Vertreter der Gewissensfreiheit. Wir glauben, belehrt auch besonders durch das schreckliche Münstersche Beispiel, nicht an die Berechtigung der Anwendung irgend welcher Zwangsmittel auf dem Gebiet des Glaubens. Wir freuen uns über den edlen staatspolitischen Grundsatz „Gewissenszwang darf nicht ausgeübt werden!" Das ist genau mennonitischer Auffassung.

In diesem Punkt sind wir besonders feinfühlig und unerbittlich. Es gibt keine Macht, die uns zwingen könnte, gegen unser Gewissen zu gehen; es sei denn, wir würden Verräter an uns selbst. Solchen Leuten wäre dann erst recht auf der ganzen Linie niemals mehr zu trauen. Sie wären Füchse. Ein treuherziger Mennonit ist zuverlässig in allem. In ihm hat der Staat den aufrichtigsten, treuesten Bürger. Es ist ein nicht sündloser, aber der ernsten Heiligung nachstrebender Bekenner Gottes und seines Erlösers, wie seine Väter. Das wäre aber das eigentliche Wesen ev. Täufer- und Mennonitentums. (Nachdruck erwünscht)

„Das Buch der Jugend"

Text: Sprüche 1, 1—9.

(Vortrag gehalten auf dem Eröffnungsfest der M. B. Hochschule in Winnipeg, am 30. Oktober 1949, von **Rev. H. H. Janzen.**)

Für ein Eröffnungsfest einer Hochschule ein passendes Wort zu finden, ist nicht eine ganz leichte Aufgabe. Nach einigem Warten auf einen Text, führte mich der Herr auf oben angeführtes Schriftwort. Es ist den Sprüchen des weisen Königs Salomo entnommen. Jemand hat dieses Buch einmal „Das Buch der Jugend" genannt. Es ist auch ohne Zweifel berechtigt zu so einem Namen, denn es enthält viele köstliche Belehrungen für die Jugend. Zu der Jugend darf ich heute sprechen, daher dieser Text. Weil die angegebenen Verse unseres Textwortes den Inhalt des ganzen Buches gewissermaßen in kondensierter Form darlegen, habe ich mir obiges Thema für meine Ansprache gewählt. Wir wollen uns kurz den Inhalt dieses wertvollen Buches vorhalten und betrachten zuerst einmal, **wovon dieses Buch der Jugend spricht.**

Der Schreiber, König Salomo, der viel Lebenserfahrung gesammelt hat, weist den Jugendlichen auf die Notwendigkeit des Lernens hin. Diesem Bedürfnis entgegenkommend, schreibt er seine Sprüche. Nicht nur der junge Mensch soll lernen, sondern auch der Unverständige. Somit schließt dieses Wort uns alle ein, denn wo wäre unter uns heute auch nur einer, der sagen könnte, ich weiß und verstehe schon alles. Im Gegenteil, je älter wir werden, desto mehr entdecken wir, daß wir noch sehr wenig verstehen.

Vor einer Versammlung von Studenten hielt ein alter, erfahrener Lehrer einen Vortrag. Er wies auf die Notwendigkeit hin, sich eine gute Bildung anzueignen, wolle man es im Leben zu etwas bringen. Dabei wandte er ein Sprichwort an, daß die Deutschen oft gebrauchen, nämlich: „Willst du guten Kaffee machen, tue genug davon hinein." Wie treffend! Willst du im Leben etwas leisten, dann tue genug hinein. Lerne, solange du die Gelegenheit dazu hast, du wirst es brauchen!

Zugleich mit der Notwendigkeit des Lernens spricht unser Text aber auch darüber, was man lernen soll. Sieben Dinge sind es, die besonders hervorgehoben werden, welche wir kurz betrachten wollen.

Vor allen Dingen ist es die Weisheit, die erlernt werden will. Dieses Wort wird wohl siebenunddreißigmal in den Sprüchen erwähnt. Das zeigt auf die Bedeutung hin, die der Schreiber dem Wissen beimißt.

Weisheit ist nicht Wissen schlechthin. Es mag manchen Menschen geben, der sehr viel weiß u. doch keine Weisheit hat. Das Wort Weisheit bedeutet die Geschicklichkeit, das gesammelte Wissen auch nutzbringend anzuwenden. Was hilft's, wenn jemand Mathematik studiert hat, kann also Rechenaufgaben lösen, und in seiner Wirtschaft, im Geschäft versteht er nicht zu überlegen oder zu berechnen.

Als zweites steht die Zucht. Von der Zucht spricht Salomo wohl 26mal in diesem Buch der Jugend. Es bedeutet Disziplin und enthält den Gedanken, daß der junge Mensch lernt, indem er sich der Disziplin daheim und in der Schule unterwirft. Schülern, die aus den Staatsschulen in die M. B. Hochschule eintraten, mag die Disziplin, die hier hrrrscht etwas hart vorgekommen sein. Unsere Staatsschulen legen leider sehr wenig Gewicht auf Disziplin, die für die Heranbildung der inneren Persönlichkeit eines Schülers bekanntlich von unermeßlichem Werte ist. Daher tritt die Jugend unseres Landes vielfach auch wie die wilden Menschen in Heidenländern auf, u. das Verbrecherwesen unter Jugendlichen nimmt alarmierend zu.

An dritter Stelle wird der Verstand erwähnt. Man könnte auch sagen Intelligenz, und müßte dabei an das Unterscheidungsvermögen eines Menschen denken. Das Gedicht, welches soeben von einem Schüler so schön vorgetragen wurde, sprach von schweren Kämpfen, in denen sich die Jugend von heute vielfach befindet. Von mancher amerikanischen Jugend hat man leider oft den Eindruck, als gebe sie sich kampflos den Strömungen der Zeit hin, während sie nur noch auf das Genußleben eingestellt ist. Gewiß gibt es manchen jungen Menschen, der seine große Not hat, weil es ihm nicht leicht wird, zwischen Recht und Unrecht zu unterscheiden. Er muß es lernen, die Dinge im Lichte ihrer Bedeutung für das innere, geistliche Leben und im Blick auf die Ewigkeit zu prüfen, das Gute annehmen und das Böse, Schädliche abweisen.

Als nächstes Gut steht die Klugheit. Nicht die angeborene Klugheit ist hier gemeint, die man so oft in Kindern bewundert, ob berechtigt oder nicht, lasse ich dahingestellt, sondern die Klugheit, die aus eigenen Erfahrungen und denen anderer Menschen Lehren zu ziehen versteht. Mit anderen Worten, jemand, der gelernt hat geschichtlich zu denken, der ist klug. Darinnen haben wir, die wir zu den Rußland-Mennoniten gehören, in der Vergangenheit schwer gefehlt. Wir kannten keine Wertschätzung dessen, was unsere Väter gewesen und getan hatten. Wir waren zu sehr Gegenwartsmenschen. Gott sei Dank, wir sind erwacht und haben diesen Mangel mit Schrecken erkannt, und es werden heute löbliche Versuche gemacht, in unseren Schulen die Geschichte unserer Gemeinschaft zu lehren, damit wir daraus lernen. Daher Mennonitengeschichte in der Hochschule und im College.

Kurz ziehe ich zusammen: Gerechtigkeit, d. h. rechtes Benehmen und Recht und Schlecht, oder moralische Geradheit. Angenehm ist es, wenn man merkt, daß der Schüler gelernt hat, sich richtig zu benehmen und daß er auch eine Geradheit zeigt, die sich überall, besonders aber im gewöhnlichen Leben unter seinen Mitmenschen offenbart.

Endlich kommt, was ich eigentlich hätte zuallererst nennen sollen, was ich aber für den Schluß gelassen habe, weil ich es als Krone auf alles Wissenswerte setzen möchte. Darohne ist eben alles andere wertlos und jede Bildung leer. Das ist die Furcht des Herrn. Dahin soll uns alles Lernen führen, daß wir uns in tiefer Demut vor dem Allmächtigen beugen und ihm unser Leben in Anbetung u. Dank weihen. Newton, der gelehrte englische Sternforscher soll wohl jedesmal den Hut gezogen haben, wenn er den Namen Gottes aussprach. Das hatte er auf seinen Wanderungen durch die Sternenwelt gelernt.

Das also ist es, wovon das Buch der Jugend spricht.

Nun betrachten wir als zweites, **wozu es uns mahnt.** Ich möchte auf den fünften Vers hinweisen. Dort finden wir folgende tiefe Lebensweisheit ausgesprochen: „Wer weise ist, der hört zu und bessert sich; und wer vernünftig ist, der läßt sich raten." Ja, was hilft alles Hören, alles Lernen, wenn es nicht zur Folge hat, daß der Mensch sich dadurch bessert? Auf einer Gemeindeberatung hatte ein Bruder, der sich eine gute Bildung angeeignet hatte, einen Vorschlag gemacht. Ein einfacher Farmer-Bruder widersprach ihm. Das brachte den ersten Bruder aus der Fassung, und nach einigem hin und her sprang er auf und rief dem Farmer zu: „Wissen Sie nicht, daß ich zwei Universitäten beendigt habe?" Darauf der Bauer in seiner derben Weise: „Was tut's? Ich habe auf meiner Farm ein Kalb, das saugt zwei Kühe. Aber was hilft's? Alles, was ich bisher gemerkt habe, ist, daß das Kalb ein nur immer größeres Kalb wird."

Wenn der junge Mensch nicht bereit ist, Rat von denen anzunehmen, die mehr Erfahrungen haben als er, oder sogar die Zucht des Vaters und das mahnende Wort der Mutter verwirft, der hat bei allem Schulbesuchen doch noch nur sehr wenig, oder besser gesagt, gar nichts gelernt.

Doch wir eilen zum Schluß und wenden uns nun noch dem dritten Punkte in unserem Texte zu. Was verspricht das Buch der Jugend dem, der nach obigem Muster lernt und sich wirklich bessert? Solchem verspricht es, daß er tatsächlich klug, vernünftig und vorsichtig wird. Zugleich verheißt es ihm große Ehren und Ansehen. „Denn solches ist ein schöner Schmuck deinem Haupt und eine Kette an deinem Halse." Der Schmuck, oder Kranz, auf dem Haupte deutet auf Herrschaft, Auszeichnung, Erfolg. Bischof Taylor, Missionar in Afrika, pflegte oft zu sagen, ein Negerkind sei kein Heide. Alle Kinder gehören ins Reich Gottes und Heiden würden sie erst, nachdem sie erwachsen seien und heidnisches Wesen angenommen hätten. Er hatte ein schwarzes Mädchen adoptiert und ließ es ausbilden. Als das Kind zu ihm kam, ließ er sich mit ihm photographieren. Später, nach Jahren, nahm man noch einmal ein Bild von ihm und der Negerin. Welch ein Unterschied ließ sich da feststellen. Damals ein kleines, schmutziges Negerkind, jetzt eine vornehme, intelligent aussehende Dame neben dem frommen Bischof. Das hatte christliche Bildung aus dem Urwaldkind gemacht. Wenn ich heute auf die schöne Schar von Hochschülern schaue, dann sehe ich im Geiste auch schon manchen von ihnen mit Erfolg gekrönt. Der eine ist Prediger, der andere Ingenieur, der dritte geschickter Arzt, die vierte Krankenschwester. Wiederum andere sind Missionare in fremden Ländern. So könnte ich fortfahren und hätte noch manches zu erwähnen, doch müssen wir schließen.

Mein lieber junger Freund, du hast die offene Welt vor dir. Dir winkt der Kranz des Erfolges und der Ehren. Du kannst etwas werden zum Lobe Gottes u. zum Segen deiner Mitmenschen, wenn du acht hast auf das, was Gottes Wort dir in dieser Stunde vorhält. Gott segne dich dahin.

„Wer weise ist, der hört zu und bessert sich."

Bericht über einige Siedlungsmöglichkeiten in Britisch Columbien.

Wenn wir die Karte Kanadas betrachten, so finden wir, daß die Provinz Britisch Columbien einen beträchtlichen Teil des Landes einnimmt. Und der weitgrößte Teil davon ist Bergland. Entlang den Tälern mit den vielen Seen und Flüssen finden wir die kultivierten Ländereien, die sich ausdehnen, je nach den Flächen der eingezwängten Täler.

Es sind das diese Täler im südlichen Teil der Provinz, die so eine besondere Anziehungskraft besitzen. Ein verhältnismäßig langer frostfreier Sommer mit vielen Niederschlägen und mildem Klima gibt dem Farmer in mannigfacher Weise Gelegenheiten, eine Existenz zu schaffen. Dem Anfänger mit kleinem Kapital kommen die vielen Möglichkeiten für Nebenverdienst sehr passend.

Alle diese Umstände bewogen auch die ersten Pioniere unseres Volkes, vor etwa 21 Jahren sich in diesem Fräsertale niederzulassen. Man wählte einen Platz, wo brauchbares Land und Nebenverdienstmöglichkeiten vorhanden waren. Seit jener Zeit haben viele Hunderte Familien hier in B. C. auf dem Lande, wie auch in den Städten, ein zufriedenes Heim gefunden. Die Bevölkerung unserer Provinz hat sich in den letzten Jahren bedeutend vermehrt. Selbstverständlich hat dieser stete Zudrang zur Folge, daß die Landpreise steigen. Wenn wir von Siedlungsmöglichkeiten sprechen, so denken wir in erster Linie an Landkomplexe, die groß genug sind, um eine Gruppe aufzunehmen. Es sind auch hier im Fräsertale noch hin und her gute Gelegenheiten in dieser Beziehung. Es können das größere Farmen sein, die da veräußert werden, auch ist mitunter noch gutes Buschland zu kaufen, das für Ansiedlungen sehr passend wäre. Meistens sind die fi-

nanziellen Bedingungen der Landhändel ausführbar. Es ist bemerkenswert, daß man uns als Volk sonst als kreditfähig betrachtet und in der Regel langfristige Zahlungsbedingungen einräumt. Zusammenfassend: Das Fräsertal bietet noch viele Kaufgelegenheiten — verbesserte, in guten Distrikten, nahe an guten Wegen und nicht weit vom Markt; einige passende Landstücke, die noch urbar gemacht werden müssen. Wer in den Regierungsland-Offices nachfragt, findet aus, daß hier im südlichen B. C. auch noch einige Heimstätten aufzunehmen sind. Dieselben sind jedoch sehr abgelegen, hoch in den Bergen, wo keine Wege hinführen. Diese Gelegenheiten wären nämlich vergriffen, wenn sie sonst nutzbar wären.

Weiter einige Bemerkungen über Möglichkeiten im **Okanagan-Tal.** Es ist dieses Tal mit seinen wunderschönen Obstgärten der Fruchtkorb Kanadas. An beiden Seiten des Okanagan Sees und Flusses zieht sich dieses Tal von Norden nach Süden mit seinen Tausenden von fruchtbaren Gärten. Das Klima ist hier trocken. Im Winter ist es bedeutend kälter als an der Küste. Niederschläge sind nur sehr gering, so daß das beste Land ohne Bewässerung wertlos ist. Die zentralisierte Verkaufsorganisation in jener Gegend für alle Produkte garantiert die Existenz vieler Farmer. Land, das hier noch für Besiedlung offen liegt, finden wir auf den Bergeshöhen, die das Tal umrahmen. Auf diese Hochebenen wird mittelst großer Pumpanlagen das Wasser befördert. Dieses Land ist sonst sehr leicht zu klären. Meistens ist es mit spärlichem Sage-Gestrüpp bewachsen, welches leicht entfernt und das Land dann gepflügt werden kann. Es sind dieses Landesreserven, die von der Regierung zurückgehalten werden, um in erster Linie den Veteranen eine Ansiedlungsmöglichkeit zu bieten. Ist dann von dieser Seite nicht genügend Interesse dafür vorhanden, so werden auch andere Applikanten berücksichtigt. Es sind aber auch Privatbesitze ebensolcher Ländereien erwerblich. Das südliche Okanagantal, in der Nähe von Oliver und Osoyoos, ist wohl der wärmste Flecken in Kanada und wird das Californien Kanadas genannt. Besonders günstig gedeihen hier Pfirsiche, Aprikosen, Tomaten, Cantaloupes, sowie alle anderen Früchte und **Gemüsearten.** Die Ernten sind hier durchweg früher fertig, und die Produkte erreichen den ersten und damit besten Markt und die hohen Preise. Es ist in dieser Gegend, wo uns einige Gelegenheiten angeboten wurden. Es wird diese Sache auch weiter aufmerksam verfolgt und etwaige Angebote werden veröffentlicht werden. Wir wollen es uns freilich merken, daß nicht jeder Farmer ein Fruchtfarmer ist. Es macht viel Mühe mit dem Dünnen, Spritzen, Wässern, Jäten, Pflücken, bis die Schecks aus der Office zu holen sind. Für manchen Farmer ist der Ellbogenraum auf so einer kleinen Obstfarm auch zu enge. Man möchte die Ackerfläche mit Meilen bemessen. Von großer Bedeutung für den Okanagan-Farmer für die Zukunft ist die Eröffnung des Hope-Princeton Hochweges. Durch diese neue Verbindung des Okanagan-Tales mit der Küste wird diese Entfernung auf Hunderte von Meilen verkürzt. Der Transport von Frisch-produkten darf dann in kürzester Frist ausgeführt werden, was die Vermarktung entschieden verbessert.

Dann haben wir im nördlichen Britisch Columbien ein weiteres, für Besiedlung offenes Gebiet, wo auch viele Siedler eine heimatliche Scholle finden können. Es sind dieses die Ländereien entlang der C. N. R. Bahnlinie, westlich von Prince George. Das Klima ist da schon kälter als hier im Süden. Es wird jedoch wärmer, je näher wir dort der Küste kommen. Die Entfernung von Prince George bis zur Stadt Prince Rupert beträgt nahe an 500 Meilen. Auch der Prince George Distrikt hat schon ein recht ausgedehntes Farmwesen. Man kultiviert Getreide und besonders erfolgreich Grassamen. Die vielen Viehherden bestätigen, daß Viehzucht in großem Ausmaße betrieben wird. Man kann ohne Schwierigkeiten alle Arten von Gemüse ziehen. Die Regierung ist ernstlich bemüht, hier, wie auch weiter nach dem Westen, Land zu verkaufen. Eine Person darf von der Regierung nicht weniger als 40 und nicht mehr als 640 Acres kaufen. Je nach Qualität kostet das Land $1—$5 pro Acre. 10 Prozent muß angezahlt werden, und der Rest in 4 Jahren zahlbar. Das Land ist etwas hügelig, meistens brauner Lehmboden, öfters mit Sand gemischt. Es ist hier kein Bewässerungsland, da man schon mehr Regenfall hat. Etwa 75 Meilen westlich von Prince George liegt das Städtchen Vanderhoof. Es herrscht hier ein ziemlich reges Farmleben. So bei 40 mennonitische Farmer sind dort gegenwärtig wohnhaft. (In den ersten Vierziger Jahren von Manitoba übergesiedelt.) Die Leute scheinen froh zu sein, daß sie da sind, und haben ihr gutes Fortkommen. Außer Farmbetrieb befinden sich in dieser Gegend eine größere Anzahl Sägemühlen, die einen guten Nebenverdienst abwerfen. Das Land ist hier mehr eben, und Buschland ist leicht zu klären. Man kann hier, wie auch an anderen Ortschaften, viele verbesserte Farmen kaufen. Ursache des Verkaufes ist nicht, weil die Farmen wertlos sind. Man kann des öfteren feststellen, daß recht viele Abenteurer, Jäger und Glücksucher vor Jahren dorthin gingen. Auf diese Weise wurden die naheliegenden Ländereien aufgekauft. Viele sind nun des Treibens müde, und sie verkaufen ihr Land. Es ist daher erklärlich, daß die gegenwärtig zu verkaufenden Regierungsländer meistens etwas weiter von den Städten und guten Wegen entfernt liegen.

Ein weiteres, belebtes Farmzentrum treffen wir in der Gegend, wo **Smithers** das Zentrum ist. Hier hat auch das Landdepartment ihre offizielle Landoffice. Man erhält hier bereitwilligst Information bezüglich Landverkaufs, Landrentens, Heimstättengelegenheiten, Landklärens usw. Seit einem Jahr hat dieses Landdepartment zum Beispiel ein Landklärungskomplex von Maschinerie gekauft, um dem Farmer zu helfen, sein Land zu klären. Die Beamten teilen mit, daß die Unkosten, einen Acre zu klären, sich von $25 bis auf $30 belaufen. Von dieser Summe zahlt der Farmer 30 Prozent nach der Arbeit und den restlichen Teil in drei Jahren. Das Buschland enthält Pappeln, Birken und Fichtenbäume. Es sind hier bei Smithers schon viele Milchfarmen. Eine Creamery sorgt für steten Absatz. So finden wir noch weitere Anhaltspunkte auf weiterem Wege dem Westen zu, wo sich das Bahngeleise der C. N. R. entlang dem Sceena Fluß schlängelt. Das Tal wird auf Stellen enger, und brauchbares Land liegt mehr vereinzelt da. Es befinden sich auch gute Gelegenheiten in der Umgegend von **Hazelton.** Ein Besuch in nördlicher Richtung von hier zeigte uns, daß da noch viel Land auf Erschließung wartet. So ein Pionieranfang hat ja seine Beschwerden. Aber es ist eine Möglichkeit für denjenigen, der wenig Geld, aber viel Mut, starke Arme und Ausdauer hat.

Der letzte, größere Farmdistrikt vor Prince Rupert ist **Terrace.** Diese Gegend soll im Jahre 6 Monate frostfrei sein. Der Einfluß des warmen Luftstromes vom Meere gibt dieser Gegend ein besonderes mildes Klima. Man kultiviert hier sehr erfolgreich Kleinfrüchte, wie Erdbeeren, Himbeeren, verschiedenes Obst, wie auch alle Arten Gemüse. Prince Rupert ist 90 Meilen entfernt und bietet einen steten Absatz für alle Farmprodukte. Es sind da auch eine Anzahl von Sägemühlen, die Gelegenheit bieten für Nebenverdienst. Es sollte dieser Ortschaft besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Es ist eine neu erschlossene Gegend mit vielen Gelegenheiten, billiges Land zu erwerben.

Eine weitere, neu erschlossene Gegend ist Lilooett. Diese Stadt liegt etwa 150 Meilen nördlich von Chilliwack am Fräserfluß und an der P. G. E. Bahnlinie. Es ist dieses ein sehr trockenes und besonders warmes Tal. Man kultiviert hier hauptsächlich Tomaten, die entweder frisch vermarktet werden oder reif von der lokalen Cannery sehr gerne gekauft werden. Ohne Bewässerung gedeiht hier nichts. Ein größeres Landstück dürfte hier in baldiger Zukunft für Besiedlung freigegeben werden. 30 bis 40 Familien dürften dort eine sichere Existenz finden. Da die Landflächen ziemlich hoch gelegen sind, muß das Wasser mittelst Pumpanlagen dorthin gebracht werden. Es ist zu erwarten, daß es möglich sein wird, hier in baldiger Zukunft einen Siedlungsanfang zu machen.

Weitere Möglichkeiten finden wir auf der Vancouver-Insel vor. Auf Stumpfenland bei Black Creek und weiter dürfte noch manch ein Landsucher zu einem bescheidenen Anfange kommen. Die Bodenbeschaffenheit ist meistens sandiger Lehmboden, besonders günstig für Garten und Gemüsebau. Für denjenigen, der da Verdienst sucht, bieten Logging Camps und Sägemühlen viele Gelegenheiten. Es bestehen weiter sehr gute Aussichten, daß in Campbells River, etwa 12 Meilen von hier, eine große Pulp-Industrie entwickelt werden soll. Dieses wird jener Gegend ein neues Gepräge verleihen, indem Tausende dauernden Verdienst finden, und der Farmer für seine Produkte sichere Abnahme haben wird. Man kann heute noch in der Gegend von Black Creek Stumpfenland für $15 bis $25 pro Acre kaufen. Ein großer Vorteil ist natürlich, daß da schon unsere Leute wohnen, und diese den Neusiedlern mit Rat und Tat behilflich sein können.

Wie vielen bekannt sein dürfte, wurde dieser Hilfssiedlungsdienst von unserem Provinzialen Hilfskomitee in enger Zusammenarbeit mit der Canadian Mennonite Board of Colonization aufgenommen. Die letztjährige provinziale Vertreterversammlung faßte den **Beschluß,** in dieser Beziehung energisch vorzugehen. Es wurde ein Siedlungskomitee ernannt, das im Laufe der Zeit diese verschiedenen Ortschaften besucht hat, um Informationen einzusammeln. Es ist dieses Vorliegende ein kurzer Bericht über das, was getan worden ist. Das Komitee wird versuchen, auch weiter auf diesen Linien zu arbeiten. Sollten sich nun Interessenten für diese oder jene Gelegenheit finden, dann gingen Vereinbarungen zu treffen, um weitere Besichtigungsfahrten zu arrangieren. Um weitere Informationen und Einzelheiten wende man sich vorläufig an die unten angegebene Adresse.

Wie schon vorher erwähnt, arbeitet dieser Hilfszweig im Zusammenhang mit der Mennonite Board of Colonization in Saskatoon, unter deren Charter wir hier in B. C., wenn erforderlich, ein Büro eröffnen werden. Alle Korrespondenz diesbezüglich adressiere man: Mennonite Settlement Committee of B. C., P. O. Box 54, Yarrow, B. C.

Im Auftrage des Komitees,

J. C. Krause.

Psalm 56, 9.

„Dein Wille geschehe!" So sprach ich stets gern,
Als Not mir und Sorge und Trübsal noch fern.
Wir waren zufrieden und glücklich daheim,
Und es war uns, als müßte es immer so sein.
Da kam jener Morgen — bespannt war der Treck —,
Der führen uns sollte von der Heimat weg,
Von unserem lieben und trauten Zuhaus,
Hinweg in die Kälte in Nacht und Graus.
Lebt wohl und Gott schütz euch! — Es war mir so schwer,
Zu sprechen: „Dein Wille geschehe, o Herr!"
Ich konnte nur sagen: „Herr, muß es denn sein?
Nur das nicht, nur das nicht, o Vater mein!"
Ich ging durch die Stuben, mich sah alles an,
So daß ich mich wirklich nicht trennen kann:
Die Möbel, die Bilder, der volle Schrank,
Die traute Ecke, die Ofenbank.
Hier verlebt' ich die schönen Jugendjahre,
Hier stand meiner Eltern Totenbahre;
Hier hab ich gelebt und geliebt und geschafft
Und eingesetzt meine ganze Kraft.
Hier wollte ich bleiben, bis einst ich auch sterbe
Und alles dann meinen Kindern vererbe.
Da begann sie zu schlagen, die alte Uhr,
Ein wenig zaghaft, o glaubt es mir nur.
Sie mahnt in pflichterfüllender Zucht:
Die Stunde ist da — die Stunde der Flucht!
Ich bäumte mich auf in Schmerz und in Pein,
Mein Gott, mein Gott, kann es möglich wohl sein?
Mein Herze, es sträubt sich, den Weg jetzt zu gehn,
Es kann den Allmächtigen nicht mehr verstehn.
Die alten Linden am Vaterhaus
Strecken grüßend die kahlen Aeste aus;
Die Gärten und Aecker am Wegesrand,
Die uns so vertraut und wohlbekannt,
Verbergen ihr Antlitz in Eis und Schnee
So leichenweiß vom Trennungsweh.
Vor vierhundert Jahren war's wüst hier und leer,
Sumpf, Morast und Tümpel, ein Binsenmeer.
Man rief unsere Väter aus Niederland,
Da wurde gedeicht und entwässert das Land,
Da wurde gepflügt, gesät und gebaut
Und fest auf Gottes Hilfe vertraut.
„Wir Felder, wir dankten euch eure Müh',
Wir trugen den Weizen und nährten das Vieh.
Ihr habt uns bebaut und gepflegt im Glück;
Warum laßt ihr uns nun allein zurück?
Wir werden veröden, verwildern, vermodern." —
Ringsum schon die Dörfer im Flammenschein lodern.
So muß es denn sein, was wir nie geglaubt.
Das Auge voll Tränen, gebeuget das Haupt.
Es drehten die Pferde, wie gewohnt sie es waren
Am Sonntag, den Weg zur Kirche zu fahren,
Auch jetzt am Kreuzweg dort wieder ein.
Doch heute gibt es ein hartes „Nein!"
Ich grüß nur von ferne mein Gotteshaus,
Ich grüß euch, ihr Lieben, die ihr dort ruht aus.
Ich grüße dich, Heimat, du bleibest doch mein.
Will's Gott, werde ich bald wieder bei dir sein.
Will's Gott, will's Gott — o Vater, vergib,
Vergib mir den Zweifel, hast du mich noch lieb? —
Umweht von Kälte, Entbehrung und Not,
So trat in unsere Reihen der Tod.
Er schloß sich uns an, und er blieb bei dem Treck
Und nahm uns dann unsere Lieben weg.
Es starben die Alten, die Kinderlein.
Man grub sie schnell ein am Wegesrain.
Es heulten Granaten und Bomben so schwül,
Ich konnt es nicht glauben, daß Gott es so will.
Wir haben keinen mehr aufgebahrt;
Denn weiter und weiter ging unsere Fahrt.
Endlos der Weg, bis die Heimat verschwand; —
Behüt' dich Gott, liebes Heimatland!
Endlos der Weg, der die Fremde uns bringt,
Endlos das Leid, das im Herzen uns klingt.
Man nahm uns wohl auf, es waren nur Reste —,
Wir sind nicht daheim, hier sind wir nur Gäste,
Nur Gäste, die allzulang nur verweilen.
Wer möcht mit uns Haus und Brot nur noch teilen?
Wir sind so verarmt, so elend verzagt,
Doch keiner dem Fremden sein Leid auch nur klagt.
Sie können und wollen uns doch nicht verstehn,
Es ist meist nur ein achtlos Vorübergehn. —
Herr, lehre mich beten aus Herzensgrund,
Daß ich sprech mit dem Herzen und nicht mit dem Mund:
„Dein Wille geschehe, und nicht, wie ich will!""
So wird allmählich das Herze still.
Sind rauh deine Wege und dornenvoll,
Ich weiß, du führest mich dennoch wohl.
Und kann ich auch jetzt noch nicht alles erkennen,
Warum ich mich mußt von der Heimat trennen,
Es kommt einst die Zeit, es kommt einst der Tag,
Da enden wird alles Leid und die Klag'.
Dann strecke, o Herr, nach mir aus deine Hände
Und nimm mich zu dir, mein Treck ist zu Ende. —
„Ich führe dich heimwärts mit sicherer Hand
Ins Vaterhaus und ins Heimatland;
Ich war auch im finsteren Tale dir nah
Und führte dich recht; denn m e i n Wille geschah!"

(Ernst Regehr)

Von unserer „Eden" Bibel- und Hochschule.

Für unsere Konferenz der M. B. G. von Ontario ist es von allergrößter Bedeutung, daß wir unsere eigene Bibel- und Hochschule haben. Wir, die wir aus dem fernen Osten durch Gottes wunderbare Gnade nach Kanada kommen konnten, ist solche Schule etwas besonderes Großes. Wir leben in einer Welt böser Lust, großer Ungerechtigkeit, wo Satan, der Fürst dieser Welt, und die Sünde herrschen. Von diesem Gesichtspunkte aus ist es eine besondere Gnade von Gott, wenn wir Kinder Gottes hier in Kanada solche große Freiheit genießen, ohne jegliche Hindernisse nach biblischer Weise uns bauen und erbauen können, auch nach Sprache, Glaubensbekenntnis und Gemeinschaft. Wir wünschen unserer hohen Obrigkeit Gottes reichen Segen dafür. Besonders sind wir in diesem Sinne dankbar für unsere eigene Schulen. Besonders hervorzuheben ist auch die andere Seite. Wir haben im Osten alles verlassen, sind aller sichtbaren Güter verlustig gegangen, aber zweierlei hat man uns nicht nehmen können, den köstlichen Glauben an den Sohn Gottes, unseren geliebten Heiland, und das, was wir in der Schule gelernt und unser Verstand an Wissen und Können mitbekommen.

Mag dieser Besitz auch sehr gering scheinen, so weiß es nur der als großen Reichtum zu schätzen, der die Welt anders gesehen, eine andere Obrigkeit kennengelernt und das Schreckliche einer gewaltmäßigen gottlosen Obrigkeit bitter hat schmekken müssen. Aber ist es nicht auch ein großer Segen vom Herrn, wenn wir, als M. B. G. soviel Vermögen vom Herrn geschenkt bekommen, daß wir alle zusammen mit Leichtigkeit unsere eigene Schule bauen und unterhalten können? Gott gebe, daß alle Kinder Gottes, und besonders wir als M. B. G., die große Bedeutung unserer Schulen hier in Kanada von dieser Seite einmal richtig sehen könnten. Wenn wir aber auch auf das Innere unserer Schulen eingehen, dann finde ich nicht Worte den Wert zu beschreiben, den unsere lieben Studenten in unseren Schulen mitbekommen, zumal geistlich. Sie werden zu Christo gebracht, sie werden in die köstlichen Wahrheiten der Heiligen Schrift eingeführt und sie werden im biblischen Sinne erzogen. Auch geistig; das Erlernen der verschiedenen Lehrgegenstände von unseren tüchtigen Lehrern, stellen unsere jungen Leute auf die Höhe, die von ihnen gefordert wird, wenn sie ihre berufliche Laufbahn antreten. Zur Genüge liegen Beweise vor, gerade von den Absolventen unserer Schule, daß sie das Erforderliche auf geistigem Gebiet erreicht. Und moralisch; Kinder Gottes sind wohl in der Welt, aber nicht von der Welt. Auch unsere Schule ist sehr besorgt darum, daß unsere jungen Studenten schon erzieherisch solches Gepräge mitbekommen sollen. Auch leiblich; schon allein die romantische Lage unserer Bibel- und Hochschule hier in Ontario bei Niagara ist ein leiblicher Genuß. Nicht umsonst trägt sie den Paradiesesnamen „E d e n". Abgeschlossen von Stadt und Dorf, befindet sich aber dazwischen, steht unsere Schule da, umgeben von Busch und Wiese, in der Stille der herrlichen Gottesnatur. Die wöchentlichen Sportübungen erfrischen den jungen Körper nach vielfacher Sitzarbeit. Aber auch das Dormitorium bei der Schule erbietet sich so gut wie möglich, den jungen Studenten durch reine und warme Stuben und gut zubereitete Speisen zu erfrischen und zu stärken. Unsere Schule darf auch in diesem Jahre unter Gottes reichem Segen, bei insgesamt 111 Studenten und 7 Lehrern, arbeiten. Mit Gottes Hilfe konnte das Schulkomitee alle Schwierigkeiten überwinden und mit neuem Mut und neuer Hoffnung den Beginn des neuen Schuljahres und seinen gesegneten Fortgang bei der Eröffnungsfeier begrüßen. Alle Lehrer rühmen die Gnade Jesu Christi als Kinder Gottes, und arbeiten unermüdlich und mutig in ihrem so verantwortlichen Beruf. Küche und Wirtschaft werden, so gut es geht, von Kindern Gottes betreut. Auch die Gemeinden unserer Konferenz zeigen immer mehr ihr warmes Interesse für unsere Schule durch reichliche Spenden an Geld und Lebensmitteln, wie besonders Obst und Gemüse, in oft sehr gut und feinschmekkend zubereiteten Gläsern. Allen

(Fortsetzung auf Seite 10—1)

Hilfswerk-Bericht ...

(Fortsetzung von Seite 1—4)

mit großen Schwierigkeiten verbunden ist und es nur sehr langsam damit geht.

Die ganz letzte Nachricht vom M. C. C. ist, daß sie von den Gemeinden im Durchschnitt nur etwa zwei Drittel von dem erhalten haben, was sie haben müßten, um die Mithilfe in Südamerika laut Budget durchzuführen.

Akron schreibt, daß sie aber trotzdem die Verpflegung in Paraguay bis heute nicht gekürzt haben. Sie haben aber die Summen, welche für den Zentralhandel der Kolonien in Paraguay bestimmt waren, beschnitten, wie auch die mehrerer anderer Unternehmungen, um die Versorgung durchzuhalten.

Euch ist ja, wie ich annehme, die Geldlage in Paraguay bekannt. Nämlich das Paraguay-Geld fällt noch immer mehr im Wert. Der Bankkurs für einen Dollar ist Gr. 3.68, wogegen man auf dem offenen Markte schon bis Gr. 15. für einen Dollar zahlt. Dementsprechend steigen auch die Preise für die Waren im Handel.

Die Versorgungsnorm von Gr. 20, die einmal festgelegt wurde, gleich als ich Anno 1947 nach Asuncion kam, steht heute noch unverändert. Damals war der Bankkurs Gr. 3.25 pro Dollar und so war auch der Markt-Kurs.

Ihr könnt Euch daher selber ein Bild davon machen, wie wenig die Immigranten gegenwärtig für Gr. 20 kaufen können. Die Verpflegung sollte eigentlich, laut Beschluß, Ende dieses Jahres teilweise und für etliche Immigranten ganz aufhören, je nachdem die betreffenden Gruppen nach Paraguay gekommen waren.

Man rechnete mit einer Ernte; die Ernte wurde aber durch Dürre und Heuschrecken zerstört. Es hat wohl im Herbste, nachdem der Regen einsetzte, einige Kartoffeln, Arbusen und dergleichen gegeben, was auch von großer Bedeutung ist, jedoch haben die Leute keine Baumwolle und auch keine Erdnüsse einheimsen können. Die letztgenannten Produkte sind es, die die Mittel zum Kaufen von Mehl u. anderer in Paraguay importierter Sachen einbringen sollen.

Alles dieses in Betracht ziehend, kann die Verpflegung noch nicht abgebrochen werden, sondern die Immigranten müssen verpflegt werden, bis sie eine Ernte haben.

Einige unserer Gemeinden halten schon eine Reihe von Jahren pünktlich jeden Monat eine Sammlung fürs Hilfswerk, andere dagegen schikken nur hin und wieder eine Kollekte ein. Ich glaube bestimmt, daß unsere Gemeinden ein Herz für die Brüder in Paraguay haben. Die Möglichkeiten sind auch da zum Helfen, dafür hat der liebe Gott gesorgt. Woran liegt es denn eigentlich, daß die Gelder nicht einkommen? Sollte der Herr uns schwere Zeiten schicken müssen, damit wir willig werden, dem Herrn seinen Teil zu geben dorthin, wo es notwendig fehlt?

Ich möchte nun noch etwas auf die **persönliche Geld-Sendungen nach Paraguay kommen.** Ich will in keinem Fall dagegen sprechen. Wenn man seinen vollen Teil getan hat für das Allgemeine, für die Hilfskasse, dann ist solches nur zu begrüßen und es ist gut, wenn man dann noch eine zweite Meile geht und den so hart Betroffenen hilft, soviel man eben kann. Besonders wenn man dort Verwandte und Bekannte hat und ihnen Geld schickt. Viele liebe Kanadier schicken aber auch an Personen, die sie gar nicht kennen.

Dann sind unter den Immigranten solche, die sehr bescheiden sind, die niemanden brieflich ansprechen werden. Andere dagegen suchen Adressen und schreiben überall hin, von wo sie eine Adresse bekommen. So kommt es, daß einige wiederholt erhalten, andere dagegen überhaupt nicht.

Wie schon in den Blättern bekannt gemacht wurde, sind in beiden Kolonien, Neuland, Post Fernheim, wie auch in Volendam, von hier aus Hilfskomitees ernannt worden. Wir kennen diese Brüder persönlich gut, sie sind bestimmt treu in der Sache und versuchen das Beste zu tun.

An diese Komitees versuche ich, die Gelder, die für spezielle Zwecke eingeschickt werden, zu befördern.

Diese Komitees sind zusammengesetzt aus Gliedern der Allgemeinen Konferenz und auch der Mennoniten Brüder Gemeinde. Diese Komitee-Mitglieder kennen ihre Leute, ihre Nöte und ihre Lage, wer von seinen Verwandten unterstützt wird und wer nichts bekommt, und die Brüder versuchen dementsprechend zu helfen, wo es Not tut.

Von Aelt. Hans Epp, Kol. Volendam, erhielt ich in diesen Tagen eine Abrechnung und auch einen Brief. Er schreibt unter anderem wie folgt: „Drei Frauen, deren Männer auch verschleppt sind, sagten beim Empfang der Spende: Dieses sind unsere Tränen, die wir im Traum weinten. Und etliche sagten: Werden die in Kanada nicht müde? Die Gemeinden in Nordamerika haben das Paulitwort in Gal. 6, 9 so richtig erfaßt und aufgenommen, wo es heißt: „Indem wir aber das Edle tun, sollten wir nicht entmutigt sein, denn zu seiner eigenen Frist werden wir auch ernten, wenn wir nicht ermatten. Demnach nun arbeiten wir, wie wir Gelegenheit haben, für das Gute an allen, am meisten aber an den Familiengliedern des Glaubens." (Konkordanz Wiedergabe).

Es folgt noch ein Gruß an das Komitee und an alle lieben Spender mit einem Schriftwort nach 2. Kor. 9, 8. (Soweit aus dem Brief von Aelt. Epp.)

Die Namen der Brüder in dem Hilfswerkkomitee in der Kolonie Neuland sind: Oberschulze Peter Derksen, Pred. Wilhelm Löwen, Pred. Hans Rempel und Diakon Abram Klassen.

Die Brüder in der Volendam Kolonie sind: Heinrich Wiebe, Pred. Franz Janzen, Aelt. Hans Epp und Pred. Jacob Pries.

Sammlung für spezielle Zwecke:

Für 100 Separatoren und Reserveteile haben wir bis dahin $1256.80 bezahlt. Wie hoch die Fracht kommen wird, wissen wir noch nicht. Ich rechne mit $500—$600. Erhalten haben wir soweit noch nur $1100.

Paraguay Industrie und Werkzeug:

Es sind für die Industrie soweit etwas über $4000 eingekommen. Dann haben wir eine nette Summe erhalten für Werkzeug.

Als das Werkzeug für „gift in kind" gesammelt wurde, entschlossen wir uns Bargeld zu sammeln. Für dieses Geld und, wenn noch speziell dazu einkommt, könnten wir Maschinen kaufen für die Industrie in Paraguay, wie zum Beispiel: Drehbank, Hobelmaschine, Richtmaschine, Bandsäge, Generator usw. Ohne diese Maschinen sind ihnen dort nach allen Seiten die Hände gebunden, sie sind gezwungen, sich alles selber zu machen. Ohne Maschinen können sie mit dem harten Holz nichts anfangen.

Wir können aber nicht an spezielle Ausgaben denken, solange wir unsere Quote nicht ausgefüllt haben.

Zuerst braucht es Geld, damit unsere Lieben sich sattessen können, u. dann dürfen wir weiter aufbauen.

Sonntagsschulkursus.

Die Winkler Bibelschule hat ihren jährlichen Sonntagsschulkursus in der letzten Woche im November. Zwei Brüder werden uns darin dienen. Der Kursus wird Mittwoch, Donnerstag und Freitag, vom 30. November bis zum 2. Dezember, stattfinden. Einzelheiten kommen nächste Woche.

Kommt und erfrischt Euch in Eurer wertvollen Arbeit.

Die Winkler Bibelschule.

Black Creek, B. C.

Möchte etwas berichten von Black Creek. Hatten Sonntag, den 14. August Tauffest in der Brüdergemeinde. Es wurde zwei Jünglinge und zwei Schwestern getauft. Br. Lenzmann von Yarrow hielt die Taufpredigt am Wasser und betonte besonders, daß heute zu wenig die Wichtigkeit der Taufe gelehrt würde. Es war ein segensreicher Tag. Den 21. August hatten wir Schwester Voth von China unter uns und sie teilte mit, wie der Herr sie geführt hatte auf der Flucht und sie dabei zum Segen gesetzt habe. Es wird einem dabei mehr wichtig, daß was wir für die Mission tun, uns niemand nehmen kann.

Grüßend, Euer geringer

Peter Hiebner,
Black Creek, B. C.

Blindes Ehepaar

bittet um Hilfe.

Geschwister Isaac Fehrs, jetzt wohnhaft auf 548 Linden Ave., East Kildonan, Winnipeg, Man., sind beide total blind. Sie haben zwei Kinder und befinden sich in Verhältnissen, die sie zwingen, um die Mithilfe anderer zu bitten. Bruder Fehr versucht mit Zimmerarbeit seinen Lebensunterhalt zu machen. Er hat aber kein Arbeitszimmer, wo er seine Arbeit im Winter fortsetzen kann. Es ist sein Verlangen, ein kleines Arbeitshäuschen zu bauen, etwa 14' bei 24' wo er auch in kalter Zeit arbeiten könnte. Es fehlen ihm aber die Mittel für diesen Zweck. Sollten da Freunde und barmherzige Menschen sein, die dieses Ehepaar mit einer Geldgabe unterstützen möchten, so könnten sie ihre Gaben an Prediger Isaac J. Friesen, 864 Downing St., Winipeg, Man., schicken, der dieselben dann an Geschwister Fehrs übermitteln wird. Kleinere oder größere Gaben werden mit Dank angenommen und durch Quittung bestätigt.

Coaldale, Alberta.

Sonntag, am 30. Oktober, wurden im M. B. Bethause getraut Anni Pauls, und Bernhard Ratzlaf von Swalwell, Alta., beide Neueingewanderte. Br. Jacob Siemens vollzog die Trauhandlung. Trautext Psalm 37, 5. Inhalt der Ansprache: „Ein Wort für alle."

Das Schriftwort enthält eine dreifache Voraussetzung: 1. Bekanntschaft mit Gott 2. Glaube an Gott. 3. Vertrauen zu Gott. Wo dieses fehlt, ist es vergeblich, den Vers anzuwenden. Aber wo man den Herrn kennt, an ihn glaubt und ihm vertraut, da ist es von großem Wert.

Weiter enthält der Vers—1. Eine Aufforderung: Befiehl dem Herrn deine Wege! Ein köstliches Vorrecht. 2. Eine Ermahnung zum geduldigen Warten. Dieses muß gelernt werden. 3. Er zeigt den erwünschten Ausgang: Er wird's wohlmachen. — Das ist die Erfahrung vieler Gotteskinder.

Die Eltern des jungen Mannes, Verwandte und auch Freunde von Swalwell waren zur Hochzeit erschienen. Das junge Paar gründet sein Heim bei Swalwell.

— Am selben Tage abends wurde im M. B. Bethause bei einer großen Versammlung, wo ein Schüler-Massenchor mit Liedern diente, die neuerbaute Bibelschule dem Herrn geweiht. Br. J. Siemens hielt eine Ansprache auf Grund von Luk. 7, 5; 2. Tim. 3, 15 und 1. Könige 8, 29 und sprach das Weihegebet.

Zugleich wurde die Schule auch eröffnet. Drei Lehrer sprachen über Zweck und Ziel der Arbeit in der Schule. 93 Schüler hatten sich bis dann gemeldet. 4 Lehrer werden unterrichten. Die Schule hat $12,500 gekostet. Die Bauarbeit ist zum größten Teil von Freiwilligen ausgeführt worden. Eine Kollekte an dem Abende für die Schule ergab $127.00.

— Nach dem Schneesturm ist das Wetter extrem warm geworden — 70 Grad Fahrenheit und darüber. Die Farmer haben den Rest der Hackfrüchte und Rüben einbringen können. Der Durchschnittsertrag der Rüben ist 10 Tonnen per Acre. Nach der schweren Arbeit kommt der Lohn. Schecks auf $2,510,000.00, $10.00 die Tonne für 251,000 Tonnen, die bis zum 20. Oktober geliefert worden sind, wurden an 1439 Farmer ausgeschickt. Wenn auch nur ein kleiner Bruchteil dieser Summe auf die mennonitischen Farmer trifft, so ist doch im Distrikt viel Geld in Umlauf gekommen. Mehr Zahlungen werden folgen: Einmal $10.00 pro Tonne auf die Rüben, die nach dem 20. Oktober geliefert wurden und dann noch, wie in Aussicht gestellt ist, $4.00 pro Tonne in Ratenzahlungen.

— Drei Nimrode, Nick Dyck, Franz Görzen u. Jacob Wall (neueingewandert) begaben sich in die Berge auf die Hirschjagd. Das Glück war ihnen günstig. Dyck brachte ein Elentier und die anderen beiden je einen Hirsch zur Strecke.

— Ernst Thießen, 23, Sohn von Herrn und Frau Abraham Thießen, Glied der Mennonitengemeinde, Angestellter in einer Kraftstation, bei einer Kohlengrube in East Cooteny, Blairmore, Alta., wurde Montag, am 7. November, von einem Kohlentruck gegen eine Steinwand gedrückt und starb auf dem Wege zum Hospital. Das Begräbnis fand Freitag, am 11. November, im M. B. Bethause statt, da die Kirche der Mennonitengemeinde umgebaut wird.

Der Herr tröste die schwerbetroffene Familie.

— Berichtigung: — In der M. R. Nr. 44, Seite 1—2, soll es heißen Sarah Klassen, nicht Thießen.

Korr.

Einladung zum Gottesdienst

621 College Ave. bei McGregor St. Winnipeg

Sonntäglich von: 9.45 — Sonntagsschule
10.45 — Predigtgottesdienst (jetzt über den Propheten Elia)
7.00 Uhr abends — Predigt oder spezielle Programme
(am 20. Nov. — von der Traktatmission)

Gemeindeleiter — Pred. D. K. Dürksen — Telephon: 504 995

Briefe von Lesern.

Einliegend finden Sie das Geld für die „Mennonitische Rundschau" und „Christlicher Jugendfreund", für ein weiteres Jahr. Ich liebe sie beide, als die einzigen Zeitungen, die ich noch in der deutschen Sprache habe.

(Ich habe ja auch noch den „Bote", den lieb ich auch zu lesen.) Der liebe Gott wolle Sie segnen und Ihnen Mut und Freudigkeit geben in Ihrer Arbeit.

Anna P. Krehbiel,
Route 1, Box 21,
Moundridge, Kansas.

Ich bin vier Wochen im Hospital gewesen (vom 30 September bis zum 29. Oktober). Sonnabend, den 29. Oktober, durfte ich nach Hause fahren zur weiteren Erholung, wozu ich denn auch sehr froh war. Habe im Hospital oft lieben Besuch gehabt, wohl über 100 Personen, welches ich sehr geschätzt habe. Habe auch Blumen, Frucht, Süßigkeiten erhalten, also viel liebevolle Teilnahme erfahren, wofür ich sehr dankbar bin. Auch habe ich 20 oder mehr hübsche und inhaltsreiche Teilnahmsk[illegible]chen und Briefe per Post erhalten. Alles ist sehr wohltuend, und ich bin sehr dankbar.

Seit dem 29. Oktober bin ich nun daheim zur weiteren Erholung, wo ich von meiner Tochter aufs beste bedient werde. Habe auch wiederholt liebevollen Besuch gehabt und wünsche, noch mehr zu haben, denn es ist so einsam, alleine zu sein. Ich bedarf noch der weiteren Erholung. Sehne mich schon darnach, bald wieder ganz gesund und hergestellt zu sein, um wieder den verschiedenen Versammlungen beiwohnen zu können, und mich wieder in gewohnter Weise betätigen zu können. Der liebe Gott wolle es gewähren!

Grüßend,

Benjamin Ewert.
Winnipeg, den 4. November.

Möchten mit diesem allen unseren lieben Freunden und Geschwistern im Herrn ein herzliches Dankeschön zurufen, wo wir Eure freundliche Gastfreundschaft in Anspruch genommen haben. Es war uns nämlich vergönnt, eine Reise zu machen zur Silberhochzeit unserer lieben Gesch. G. Fast in St. Catharines, Ont. Auch war die grüne Hochzeit meines Neffen, Henry Fast mit Irma Braun, Port Rowan, Ont. Dann wohnten wir der Verlobung meines anderen Neffen, Dietrich Fast, und Kay Dück bei. Hielten in Alberta zwei Tage, in Saskatchewan zwei Tage und in Winnipeg so bei eine Woche an. Durften nahe an 50 Familien besuchen, etliche nur flüchtig. — Daheim durften wir, Gott Lob und Dank, die Kinder alle gesund antreffen.

Dankend verbleiben wir Eure

P. und L. Fast,
1046 Eck St., Yarrow, B. C.

Ich danke Ihnen, daß Ihre liebe Zeitung uns hier in Quebeck so regelmäßig besucht hat und uns unsere einsamen Stunden mit frohem Sinn und Nachrichten über das Weltgeschehen gefüllt hat. Es ist fast unglaublich, was diese Zeitung einem Neueingewanderaen hier in der Fremde für Freude bereitet. Wir sind in einer Goldmine und wohnen alle fünf in einer Unterkunft, so daß wir die Zeitung zusammen lesen.

Die Bevölkerung ist überwiegend französisch und somit kann man sich nicht viel erzählen, da wir der Sprache unkundig sind.

Da die Goldmine geschlossen wird, werden wir nach einer anderen Mine gesandt, um den Kontrakt zu beendigen.

Es grüßt freundlich

Ihr Peter Peters,
Can. Central Mines,
Cadillac, Quebec, Canada.

Gesucht wird ein Arbeiter

für unserer „Sash & Door" Fabrik in B. C. Er muß mit der Fabrikation von Fenstern gut bekannt sein. Näheres über sich selber und Gehaltansprüche richte man an

DUECK BUILDING SUPPLIES
Abbotsford, B.C.

Spezielles Angebot von neu-durchgearbeiteten Waschmaschinen

1 Connor Monel Metal Tub $40.00; 1 Connor Porcelain Tub, $69.00; 1 Beatty Copper Tub, Model "A", $35.00; 1 Beatty Copper Tub, Model "B", $45.00; 1 Beatty S.B., Stainless Steel Tub Washer, like new, $69.00; 1 Connor 833 Porcelain Tub, A-1 condition, $89.00; 2 Connor Demonstrators.

Alle Waschmaschinen sind restauriert, gefärbt und garantiert. Wir reparieren alle Marken von Waschmaschinen und Gasolin-Motore. Aufträge vom Lande bitte mit Betrag einzusenden. Man schreibe oder telefoniere an

P. R. TOEWS
563 Young St., Winnipeg, Man.
— Phone 28 593 —

60 Weihnachtsgespräche

in einem Buche von 162 Seiten zum Gebrauch bei christlichen Weihnachtsfeiern der Tages- oder Sonntagsschulen, oder sonstigen Veranstaltungen. Herausgegeben von der Manitoba-Jugendorganisation und zu beziehen durch

J. P. DYCK
Springstein, Manitoba.
Preis, portofrei $1.50

Der Eben Ezer Kalender 1950

ist wieder versandbereit. Die täglichen Schriftbetrachtungen sind auserlesen guten Inhalts und geben Anleitung zum Schriftstudium. Die Rückwand macht einen sehr angenehmen Eindruck, und der Preis des Kalenders ist portofrei $1.50
Als Geschenk für Paraguay .. 1.25
Schicken Sie Namen u. Adresse Ihrer Freunde ein, und der Kalender wird sofort abgeschickt.

J. REGEHR,
326 McKay Ave., N. Kildonan, Man.

SARGENT JEWELLERS
884 Sargent Ave. — Winnipeg
J. P. Koslowsky — Eigentuemer.
— Phone: 33 170 —

WIRING & REPAIRS
RESIDENTIAL and INDUSTRIAL
Dealers in: Ranges — Refrigerators — Radios
Lamps — Washing Machines — Records — Wiring Material
REDEKOP ELECTRIC Co.
Phone 36 903 — 966 Portage Ave. — Winnipeg

Einige Gedanken zur Wehrlosigkeit.

(Aus „Gemeindeblatt der Mennoniten", Deutschland.)

Wenn ich im Folgenden meinen Standpunkt zur Wehrlosigkeit darlege, so muß ich vorausschicken, daß ich mir früher sehr wenig Gedanken darüber machte. Ich lebte nach den Grundsätzen der Welt und war in beiden Kriegen Waffenträger. Im Dezember 1944 wurde ich zur Polizeischule nach Weichselstädt im Warthegau einberufen. Nachdem nach wenigen Wochen die Ostfront in bedrohliche Nähe rückte, wurde unsere Einheit (300—400 50—60jährige Männer) mit mangelhafter Ausrüstung als verlorene Haufen in die sich auflösende Front geworfen. In dieser Zeit, wo Leben oder Tod, Freiheit oder Gefangenschaft auf des Messers Schneide stand, wo ich durch Gottes wunderbare und gnädige Führung mit wenigen Kameraden der Gefangenschaft entrinnen konnte, während unsere Einheit in russische Gefangenschaft geriet; da hat Gott mit mir geredet, oder richtiger gesagt, ich habe auf das Reden Gottes zu hören angefangen. Seitdem hat sich in meinem Leben vieles geändert u. im Zuge dieser Neuordnung meines Lebens konnte eine positive Stellungnahme zur Wehrlosigkeit nicht ausbleiben.

Die Wehrlosigkeit ist nicht eine Sache, welche uns mühelos in den Schoß fällt und die man sich aneignen kann wie man ein Kleidungsstück anzieht; sondern sie will im täglichen Leben gelernt und praktisch geübt werden. Unser Herr und Heiland hat uns auch darin ein Vorbild gelassen, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapfen (1.Petri 2, 21). Wenn es in Hebr. 5, 8 von Ihm heißt: Er hat an dem, das Er litt, Gehorsam gelernt, so gilt das auch für uns; denn der Jünger ist nicht über seinem Meister (Luk. 6, 40).

Wehrlosigkeit ist eine Leidens- u. Gehorsamssache. Das ganze Leben unseres Heilandes war ein Weg des gehorsamen Leidens; also der praktischen Wehrlosigkeit. Die schwerste Gehorsamsprobe für den Herrn war zweifellos der Kampf in Gethsemane. Dort sehen wir unseren Heiland im Begriff, die ganze Menschheitsschuld, wozu wir alle ein gerüttelt Maß beigetragen haben, auf sich zu nehmen und dieselbe, von Gott und Menschen verlassen, zu büßen. Die Größe dieser Schuld läßt den Reinen, der von keiner Sünde wußte, vor dieser Aufgabe erschaudern und erzittern und wir hören in der nächtlichen Stille von Gethsemane seinen gequälten Aufschrei: „Vater, willst du, so nimm diesen Kelch von mir; doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe" (Luk. 22, 42). Der ihn stärkende Engel brachte ihm zugleich auch die Gewißheit, daß der Vater Nein gesagt hatte. In dieser Gewißheit, daß der Vater es so beschlossen hatte, ließ er, dem nach Matth. 26, 54 mehr denn 12 Legionen Engel zur Verfügung gestanden hätten, als wehrloses Opfer alle Schmach, Verachtung und Mißhandlung, ja den Kreuzestod an sich vollziehen. Golgatha war also nur der Vollzug dessen, was in Gethsemane zwischen Vater und Sohn entschieden wurde.

Wie und wo wir die Wehrlosigkeit lernen können, sagt uns die Bergpredigt; nämlich im stillen und vertrauten Umgang mit dem Herrn, und geübt wird sie dann in der Ebene des Alltags. Auf einsamer Bergeshöhe sitzt der König aller Könige auf einem Felsblock und seine Getreuen sind zum Befehlsempfang vor ihn getreten. Wir hören ihn nach Matth. 5, 30—41 die Worte sprechen: „So dir jemand einen Streich gibt auf deinen rechten Backen, dem biete den anderen auch dar, und so jemand mit dir rechten will und deinen Rock nehmen, dem laß auch den Mantel, und so dich jemand nötiget eine Meile, so gehe mit ihm zwei." Ob nun diese Forderungen unseres Heilandes wörtlich oder nur dem Sinne nach zu nehmen sind, ist nicht entscheidend. Tatsache ist, daß dieselben nicht nur jeden Angriff auf einen Mitmenschen verbieten, sondern noch darüber hinaus, einen völligen Verzicht auf jede sogenannte Notwehr bedeuten; also in bezug auf unsere Person sowie unser Hab und Gut absoluter Wehrlosigkeit gleichkommen. Fangen wir nur erst einmal an, diese Forderungen in das tägliche praktische Leben zu übersetzen, und an Gelegenheiten wird es nicht fehlen, so werden wir bald merken, daß dieselben keiner zarten Mullbinde gleichen, welche uns der Herr behutsam um unsere Stirne legt, sondern daß sie zunächst unter Umständen ein sehr hartes Joch sein können. Wir werden es erleben, daß unser alter Mensch nach hinten und vorn gegen dieses Joch ausschlägt, um sich desselben zu entledigen. Geben wir uns keiner Täuschung hin, es werden schmerzliche Erfahrungen und Rückschläge nicht ausbleiben. Unser alter Mensch hat ein sehr zähes Leben, und wenn wir glauben, denselben durch die Vordertür hinausgeworfen zu haben, werden wir bald feststellen müssen, daß er sich durch eine Hintertür wieder eingeschlichen hat. Lassen wir uns aber dadurch nicht entmutigen. Wie ein Feldherr nach einer Niederlage seine Truppen erst wieder sammelt und neu ausrüstet, so wollen auch wir in der Bergesstille von Gethsemane, das heißt in stiller Gemeinschaft mit unserem erhöhten Herrn neue Sammlung und Ausrüstung holen. Wir brauchen nicht verzagen, weil er für uns gezagt und gezittert hat. Dreierlei wollen wir uns in der Gethsemane - Schule unseres Heilandes je länger je mehr schenken lassen: 1. Die Gewißheit, daß uns nichts, aber auch gar nichts widerfährt ohne des Vaters Willen, daß also alles, auch das Unangenehmste, das uns zugefügt wird, Gottes Siegel und Unterschrift trägt. 2. Wollen wir immer mehr sprechen lernen: „Vater, nicht mein, sondern dein Wille geschehe." Und als drittes wollen wir uns immer mehr die große Gnade der Feindesliebe schenken lassen. Mit dieser Ausrüstung werden wir dann zur Ehre Gottes und zum Segen unserer Mitmenschen im täglichen Leben praktische Wehrlosigkeit üben. Auf diesem Boden stehend und eingedenk des Wortes: „Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen" (Apg. 5, 29), werden wir dann auch keine Mordwaffe mehr in die Hand nehmen und ungeachtet aller daraus entstehenden, vielleicht schwerwiegenden Folgen jeden Kriegsdienst ablehnen.

Zum Schluß darf nicht unerwähnt bleiben, daß aber auch die Wehrlosigkeit eine unverrückbare Grenze hat. Wenn wir uns die Situation in Joh. 2, 14—16 vergegenwärtigen; dann sehen wir im Tempel zu Jerusalem einen Mann, der rechts und links Peitschenhiebe austeilt und wenn wir näher hinsehen, trauen wir unsern Augen nicht. Es ist derselbe Herr, der von sich selbst sagte: „Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig", und der die Wehrlosigkeit in Person war. Auf unsere erstaunte Frage über die Ursache solchen Handelns gibt uns Vers 16 Auskunft. Man hatte des Vaters Haus zum Kaufhause, ja nach Matth. 21, 13 zur Mördergrube gemacht. Die Ehre des himmlischen Vaters u. seines Heiligtums stand auf dem Spiel und da gab es für den Heiland kein Leisetreten und kein Augenzudrücken.

Abschließend seien die Hauptgedanken wie folgt zusammengefaßt: Was die eigene Person und die eigene Belange angeht, Wehrlosigkeit. Was die Ehre Gottes betrifft, entschlossener Kämpfer. Da wird gehauen und gestochen wie Petrus in seiner Pfingstrede Apg. 2, 37 mit den Wafen des Geistes im Namen des Herrn Zebaoth.

Heinrich Schneider, Ettlingen.

Kanadas Fischgewässer

des Meeres und der Binnenseen sind dem Ausmaße nach kaum von einem anderen Lande übertroffen, und der jährliche Fang von etwa 500 Millionen Kilogramm hat unsere Seeprovinzen der Atlantischen und Pazifischen Küste zu Welterporteuren von Fischprodukten gemacht.

Der Fischreichtum der Atlantischen Küstengewässer besonders ist ja so groß, daß ihnen bereits seit Jahrhunderten Fischerboote von vieler Herren Länder zuströmen, um am Kabeljau-, Dorsch- und Schellfischfang teilzunehmen. Der Hummerfang ist übrigens der einträchtlichste Zweig der ostkanadischen Fischerei u. im Bereich der Hummer-Konservierung hat Kanada gereadezu eine Monopolstellung.

An der Westküste ist es dagegen der Lachsfang, der dank des hohen Wertes dieser vielbegehrten Fischart am einträglichsten ist. Die kanadischen Lachskonserven sind ja überall in der Welt bekannt, aber ein bedeutender Teil des Fanges kommt auch frisch oder gefroren, sowie geräuchert und gesalzen auf den Markt.

Die Süßwasserfischerei findet vor allem im Gebiet der großen Seen statt und dann auch in den unzähligen Seen der Prärieprovinzen und des nördlichen Ontario. Weißfisch, die schmackhafte und gewichtige See-Forelle und Hecht sind die besonderen Spezialitäten der Süßwasserfischerei. Der größte Teil der kanadischen Fischprodukte wird in die Vereinigten Staaten ausgeführt, aber mehr und mehr befinden sich unter den Abnehmern auch Länder des europäischen Kontinents.

Recht merkwürdig muß es dabei anmuten, daß die Kanadier selber offenkundig nicht viel Geschmack am Fischessen finden. Die wahrscheinlichste Ursache dürfte die riesige Ausdehnung des Landes sein, die die große Mehrzahl der Kanadier zu Binnenbewohnern des Kontinents macht. Die traditionelle Methoden der Eisenbahnverfrachtung sind für die hiesigen Entfernungen nicht zulänglich, um Fische tatsächlich meeresfrisch auf den Markt zu bringen.

So, im letzten Jahre wurde ein eigener Luftdienst für die Verfrachtung von Fischen ins Innere des Landes eingerichtet. Zu diesem Zweck unternahm die Versuchsstation der Bundesregierung für das atlantische Fischereiwesen Experimente in der Verpackung der heiklen Fracht. Man fand, daß Fisch, der zu einer Temperatur gerade über dem Gefrierpunkt abgekühlt ist, in ein Spezialpapier verpackt und in einem insulierten Wellpapierkarton transportiert wird, seine ursprüngliche Frische für 24 Stunden bewahrt. Mit anderen Worten: durch diesen speziellen Luftfrachtdienst können Restaurants und Hausfrauen selbst in den Städten des tiefsten Binnenlandes Fisch so wohlschmeckend servieren, als wäre er direkt vom Ozean in den Kochtopf gewandert.

C. B. C.

Kurzes Lebensbild.

Mein lieber Gatte Isaak Is. Berg, Sardis, B.C., wurde am 19. Oktober 1887 in Südrußland geboren in dem Dorfe Klippenfeld. Dort hat er seine Jugendjahre verlebt. Mit mir, Maria Berg, trat er am 8. November 1909 in den heiligen Ehestand. Fast vierzig Jahre durften wir zusammen Freude und Leid teilen. Unser Wohnort war Fürstenwerder.

Als im Jahre 1924 von den Brüdern Löwen und A. A. Töws Erweckungsversammlungen abgehalten wurden durfte auch er am 26. März den Herrn Jesus als seinen persönlichen Heiland annehmen. Er klammerte sich im Glauben an Joh. 3, 16 und versuchte seinem Herrn zu dienen.

Im Jahre 1929, am 24. August, durften wir, mein lieber Gatte und ich, dem Herrn Jesus auch in der Taufe folgen, und wir wurden in die M. B. Gemeinde zu Coaldale aufgenommen.

Wir hatten auch das große Glück, Rußland zu verlassen und in Kanada eine neue Heimat zu finden.

Alberta war die Provinz mit den Stationen Sterling, Cambel u. Coaldale, wo wir bis 1943 wohnten.

Auf Anraten der Aerzte verlegten wir unseren Wohnort von Coaldale nach Sardis, B. C., um im wärmeren Klima Hilfe zu finden (er war herzleidend). Aber er ist auch hier immer leidend gewesen. Sieben Jahre war er herzkrank, besonders die letzten zwei Wochen. Wegen seiner Atemnot und Schmerzen konnte er nur noch sitzend ruhen.

Um bei einem Spezialisten Hilfe zu suchen, wurde er nach Vancouver ins St. Pauls Hospital gebracht, wo er nach einem Anfall seiner Krankheit erlag, aber sein Geist zu Gott ging.

Sein Todestag war der 29. September.

Unser Trost ist: daß er vom Glauben zum Schauen gelangt ist. Deshalb trauern wir auch nicht als solche, die keine Hoffnung haben, und wir gönnen ihm die Ruhe beim Herrn.

Sein Alter hat er gebracht auf 62 Jahre weniger 20 Tage. Er hinterläßt 2 Söhne, 3 Töchter, 3 Schwiegersöhne und eine Schwiegertochter, seine fast 88jährige Mutter und einen Bruder und Schwägerin und 22 Großkinder.

Das Begräbnis fand am 5. Oktober statt. Die Brüder Jakob B. Harder und Heinrich G. Dück sprachen: ersterer über Philipper 1, von Vers 21, und der zweite über 2. Tim. 4, 7—8, ernste und trostreiche Worte.

Die Leiche wurde auf dem Narrow Friedhofe begraben.

Die tiefbetrübte Gattin,

Maria Berg und Kinder.

(„Bote" wird gebeten, dieses auch zu bringen.)

Wanderndes Volk

3. Buch

ist nun fertig und im Handel erhältlich. Da sind zwei Onkels in der Prärie, die sich über den „Schwimingpfuhl" in der nahen Stadt aufregen und nicht wissen, wie das Aergernis aus der Welt zu schaffen ist, und wo die Versuchungen nun eigentlich liegen.

Da ist eine Gofer-Vertilgungs-Company „Fils, Rudy u. Co.", die Geld verdient, das sie teils in jelly beans, teils in Zigaretten anlegt, was den Vätern nicht sehr gefällt. Sie sind fast geneigt zu denken, die alte gute Zeit hätte keine Erziehungsprobleme gehabt. Aber hier komme ich dann mit den Aufzeichnungen meines Vaters von vor nahezu hundert Jahren, und da sehen wir, daß unsere Vorfahren es mit allerhand Jugenderziehern zu tun hatten, denen sie ihre Kinder um keinen Preis anvertrauen wollten, und daß sie trotzdem an nahe liegenden Mitteln zur Erziehung und Bewahrung der Jugend vorbei kamen, weil ... ja, weil man nicht ganz klar war, was Verschwendung und was kluge Geldanlage war.

Schon in der alten Zeit gab es gute und schlechte Menschen aller Sorten, und das Sexuelle Problem stand vor den Menschen von damals in derselben Schärfe wie vor uns heute, nur unter etwas anderen Umständen.

Charakter mußten die Ollers haben, oder es ging alles „nao Schialings Kaunt". Viele hatten Charakter, den sie sich nach dem Charakter hatten bilden lassen, dessen Träger als der „Schönste unter den Menschenkindern" bekannt ist. Dieser war auch ihr Lehrmeister und Charakterbilder.

Wir kommen dann noch einmal wieder in unsere Zeit zu unseren Onkels zurück, deren Sorgen immer noch da sind. Die kommen endlich zu dem Schluß: „Das Sexuelle Problem ist nicht das Problem. Wir sind das Problem."

Ob sie den Nagel damit auf den Kopf getroffen haben?

Alles war fertig getippt und nur noch das Vorwort fehlte, das bekanntlich immer ganz zuletzt geschrieben und dann der Geschichte vorgestellt wird. Ich wollte statt dessen ein kurzes programmangebendes Gedicht verfassen, versuchte, verwarf, versuchte wieder, las die Versuche meiner Frau vor, und sie hieß den ersten gut. Aber ich habe dann doch den letzten im Buch verwendet. Ja, das Buch kostet $1.25 portofrei. Alles wird teurer und meine Bücher auch. Ich hoffe, meine Bücher werden auch immer besser.

Grüßend,

Jacob H. Janzen.
164 Erb St. West,
Waterloo, Ontario.

Dritter und letzter Versuch zum Vorwort:

Deine Väter Ehre!
Was du glaubst, das lehre!
Was du lehrst, das übe!
Wandle in der Liebe!

Frei geh deine Straße!
Von dem Bösen lasse!
Nach der Wahrheit ringe
und sei guter Dinge!

So wirst du den Deinen
als ein Stern erscheinen,
daß sie dir nachstreben
und im Guten leben.

Ein neues Hilfsbuch

für unsere Sonntagsschullehrer.

Im Auftrage der Konferenz der Mennonitengemeinden in Kanada werden Sonntagsschullektionen für die Kinder im Alter von 6—8 Jahren herausgegeben. Sie sind nun im Drucke und sollen im November fertig sein. Es ist das ein Jahrgang Geschichten aus dem Alten Testamente.

Wir haben nicht genügend Geld, die Herausgabe des Buches zu finanzieren, daher würden wir sehr dankbar sein, wenn recht viele Interessenten das Buch vorausbestellen würden. Das Buch ist bei mir für einen Dollar und fünfundzwanzig Cent zu bestellen. Alle Freunde der Sonntagsschule sollten recht kräftig helfen, das Buch zu verbreiten. Meines Erachtens sollte es in keinem mennonitischen Heime fehlen. Es gibt nicht nur dem Sonntagsschullehrer, sondern auch Vater und Mutter viel Winke, wie sie den Kindern mit gutem Erfolge die Jugendgeschichten erzählen könnten. Bitte, bestellt das Buch sofort.

Am 9. Oktober tagte die provinziale Sonntagsschulkonferenz in Springstein. Diese Konferenz faßte eine Resolution ab, in welcher empfohlen wurde, daß unsere Gemeinden die Lektionen (von Aelt. Rempel und von mir) zum Gebrauch einführen möchten.

Wir geben uns der angenehmen Hoffnung hin, daß die Gemeinden unserer Konferenz als Gemeinden helfen werden, die angefertigten Lektionen zu verbreiten. Die Mitarbeit der Gemeinden würde die Herstellung von Material für die anderen Altersstufen sehr fördern. Um unsere Gesellschaft mit den Lektionen besser bekannt zu machen, laße ich Lehrer Schäfers Vorwort, das er für mein Buch geschrieben hat, hier wörtlich folgen:

„Mit diesem Buche kommt der Verfasser einem großen Bedürfnis der Sonntagsschule entgegen. Es fehlt uns an einem Buch mit geeigneten Lektionen, die es einem vielbeschäftigtem Sonntagsschullehrer möglich machten, sich mit kleinem Zeitaufwand zu seiner Arbeit am Sonntagmorgen vorzubereiten. Die Biblischen Geschichten sollten in guter methodischer Bearbeitung fertig zum Gebrauch vorliegen. Diesem Bedürfnis ist nun in vortrefflicher Weise Genüge geleistet worden. Lehrer P. A. Rempel hat im Auftrage der Konferenz uns solch ein Buch hergestellt.

Das Buch enthält die Geschichten des Neuen Testaments und bietet genügend Material für die 52 Sonntage eines Jahres. Auch ist den Jahresfesten genügend Rechnung getragen worden.

Jedoch möchte ich die Aufmerksamkeit des geneigten Lesers hauptsächlich auf den methodischen Aufbau der Lektionen lenken. Das ist vor allem ein Teil, der sich mit dem Studium des Kindes befaßt und daher den Namen Kinderkunde trägt. Hier bespricht der Verfasser pädagogische und psychologische Fragen aus dem Leben des Kindes. Die kurze, präzise und klare Abhandlung ist von großem Werte für angehende Sonntagsschullehrer, weil sie ihm zu einem besseren Verständnis des Kindes hilft.

Der zweite Teil greift in das Gebiet der Methodik. Hier kommen nach und nach alle Grundsätze aus der Methodik zur Besprechung. Der Lehrer findet also die Gelegenheit, unmittelbar vor der Vorbereitung seiner Lektion die wichtigsten methodischen Grundsätze zu studieren und ihre Verwendung in den Lektionen zu beobachten. So sieht er, wie Theorie und Praxis sich gegenseitig ergänzen oder ineinander greifen. Ein aufmerksames Studium dieses Teiles sollte den Sonntagsschullehrer befähigen, besseren erfolgreicheren u. gesegneteren Unterricht zu erteilen. Die ersten zwei Teile der Lektionen (Kinderkunde und Methodik) gestalten das Buch zu einem geeigneten Werk für den Sonntagsschullehrer, der bestrebt ist, pädagogisch und methodisch richtig vorzugehen."

Die Bücher bestelle man per Adresse:

P. A. Rempel,
Box 386, Altona, Man.

Canadian Mennonite Bible College,

515 Wellington Crescent, Winnipeg.

Es sind noch nur etliche Monate verstrichen seit wir das Oktett unseres Bibelcollege in Begleitung von Pred. A. Regier und Pred. H. Wall bei uns in B. C. begrüßen durften. Viele von Euch, die Ihr diese Zeilen lest, habt Gelegenheit gehabt, den Programmen, die diese unsere Vertreter des College lieferten, beizuwohnen. Ja, mögen die Eindrücke, die ihr bekommen habt, solche sein, daß dieses neue Kind unserer Konferenz in Euren Herzen einen warmen Platz erhalten hat.

Paulus schreibt an die Epheser 6, 17: „Und nehmet das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes". — Als der Krieg entbrannte, da sahen wir, wie die Jünglinge unseres Landes monate-, ja jahrelang trainiert wurden in der Handhabung der Waffen. Ein Soldat, der keine Uebung erhalten hatte, war auf dem Schlachtfeld wenig nütze. Wieviel nötiger ist es, daß wir uns vorbereiten in der Handhabung der Waffe, die Paulus hier anbietet? Der Feind, der die Christenheit angreift, ist größer, stärker, der Sieg oder die Niederlage in diesem Kampf von viel weitragender Bedeutung.

(Fortsetzung auf Seite 7—1).

Kläffende Hunde

Gerhard Rasmussen

Diese spannende Erzählung führt in die alttestamentliche Zeit der Gewaltherrschaft König Ahabs und Isebels.

(Fortsetzung)

Als Simon schwieg, entstand eine lange Pause. Obadjas Botschaft war inhaltsschwer, und niemand gedachte, seine Meinung zu sagen, ehe er sich die Sache reichlich überlegt hatte. Einige von den Männern sanken gleichsam in sich zusammen und blickten auf den Boden; andere schielten heimlich nach den Umsitzenden, als wollten sie ihre Gedanken erraten. Am äußersten Rande des Kreises saß der Jüngste: Micha. In der Hand hielt er einen steifen Halm, mit dem er auf den Boden zeichnete; seine Augen schienen in die Ferne zu blicken, und um seinen Mund zog sich ein schwaches Lächeln. Gestern hatte er ein Weib genommen, und im Augenblick begriff er kaum, was diese Zusammenkunft ihn anging.

Einer der Alten räusperte sich. Alle erhoben die Köpfe und warteten darauf, daß er beginnen solle zu reden. Da er aber schwieg, sanken sie einer nach dem andern in ihre alten Stellungen zurück.

Es war nicht ganz einfach, als erster das Wort zu ergreifen. Alle, mit Ausnahme von Micha, fühlten die Spannung, die sich ihrer mit der Botschaft aus Samaria wiederum bemächtigt hatte.

Vor ein paar Jahren war es ebenso gewesen. Das war damals, als Omri sich noch nicht gegen sie gewandt hatte, sondern seine königliche Gnade — oder Gleichgültigkeit — zwischen ihnen und den fremden Götzendienern geteilt hatte. Die Duldsamkeit des Königs hatte viele geneigt gemacht, maßvoll und vorsichtig zu sein, während andere verlangten, Jahves Gesetz solle in seiner ganzen Strenge verkündet werden und man müsse dem König seine Nachsicht den Götzendienern gegenüber vorhalten. Die Propheten waren geteilter Ansicht gewesen. Da die Eifrigen unter ihnen sich aber des Königs Zorn zugezogen hatten und eine Verfolgung begonnen hatte, hatten die Propheten sich zu einer gemeinsamen Front gesammelt. Die Verfolgung hatte sie geeinigt, und es war trotz Bedrückung und Gefahr doch eine glückliche Zeit gewesen.

Aber jetzt! Die Haltung Samarias hatte sich offenbar gewandelt, Ahab wollte die Feindschaft nicht fortsetzen. Die Gemäßigten dachten an eine Besserung ihres Verhältnisses zum König und wünschten, ihm entgegenzukommen. Vielleicht konnten sie ihn auf diese Weise ganz für sich gewinnen und erreichen, daß die Schmach der Götzenaltäre beseitigt würde.

Auf die andern hatte Obadjas Botschaft die entgegengesetzte Wirkung. Sie saßen mit finstern, verschlossenen Gesichtern da, denn sie wußten, daß große Gefahren im Anzug waren. Der junge König und der Götzendiener, der der Astarte einen Altar errichtet hatte, pflegten Rat zusammen! Die Geste des Königs dem gefangenen Propheten gegenüber machte die Sache nur noch gefährlicher.

Als die Stille eine ziemliche Weile gedauert hatte, begannen einige unruhig zu werden. Viele blickten verstohlen nach Datan hin, in der Erwartung, er würde als erster das Wort ergreifen. Er stand an der Spitze der Gemäßigten, und das sah man ihm an. Sein Gesicht zeigte keine scharfen Züge, und seine Augen waren tief, sanft und friedlich. Feindschaft zu fühlen, war seiner Natur zuwider, und wer zu Verhandlungen bereit war, konnte stets sicher sein, daß er bereitwillig darauf eingehen würde.

Datan merkte die Blicke der anderen. Seine Hände wurden unruhig; er räusperte sich und begann mit einer ruhigen, etwas schleppenden Stimme zu sprechen. „Mich dünkt, wir haben heute eine gute Botschaft gehört", sagte er. Viele hielten die Augen auf ihn gerichtet, andere hielten sie geschlossen oder blickten zu Boden. In manchen Augen funkelte es wie leiser Spott. Die langsame, etwas einförmige Stimme fuhr fort. Sie sprach davon, man müsse den Tag erkennen und ihn richtig nutzen, sie sprach von Israels Gott, der sich gnädig seinem Volke zuwende. Seine Wege wären die rechten, und sein Wille müsse geschehen.

Datan schwieg. Seine Gestalt, die sich etwas aufgerichtet hatte, während er sprach, sank in eine bequemere Ruhestellung zurück. Er saß mit gekreuzten Beinen in der Mitte der Versammlung.

Diesmal währte die Stille nur kurz. Wie zu erwarten gewesen war, ergriff Helon das Wort. Er stand auf, denn er konnte nicht sprechen, während er saß. Sein Gesicht war scharf und mager, seine ganze Gestalt kantig und unharmonisch. Die dunklen Augen lagen tief und konnten scharf und stechend blicken. Sogleich war aller Aufmerksamkeit gefesselt.

„Laß es Tag werden, bevor du ihn lobpreisest, Datan! Oder glaubst du, du kannst Feuer an deinen Busen nehmen, ohne daß deine Kleider anfangen zu brennen?"

Helons Stimme war wie der Mann selbst, zupackend und hart. Schon der bloße Ton schnitt von vorneherein jede Verhandlung ab.

„Sind Baals Altäre vielleicht gestürzt worden? Dauert das schandhafte Treiben der Dirnen der Astarte in den Hainen etwa nicht länger an? Nur der Herr verleiht Weisheit. Jahves Wort allein weist den rechten Weg. In Samaria sind alle Wege krumm, auch wenn die Lippen von Honig triefen. Heute müßt ihr wählen. Jahves Streiter oder Samarias Hunde!"

Als er schwieg, blieb er stehen, bereit, noch einmal das Wort zu ergreifen, wenn es erforderlich sein sollte. Viele Gesichter hatten einen sorgenvollen Ausdruck angenommen. Die gute Botschaft von größerer Milde in der Königsburg zu Samaria brachte Unruhe mit sich statt Beruhigung. Die Verhandlung nahm mehrmals einen heftigen Charakter an, und der alte Simon mühte sich, mit gewandten Worten zu vermitteln. Für viele war es indessen ein Lichtpunkt, daß einige Männer bestimmt wurden, die am nächsten Tage in die Berge gehen und zwei Propheten heimholen sollten, die dort als Flüchtlinge lebten. Andere wurden dazu erwählt, Obadjas Botschaft an die Propheten in Sichem und bei Jericho zu überbringen.

Fackeln waren schon vor längerer Zeit angezündet worden. Am äußersten Rande des Lichtkreises saßen Frauen und Kinder und lauschten stumm den Reden der Männer.

Der junge Micha, der eben Hochzeit gehalten hatte, blickte angestrengt von einem zum andern. Wozu diese Aufregung, wenn das Leben doch verlockend und licht war? Daheim im Hause seines Vaters erwartete ihn seine junge Braut. Aber im nächsten Augenblick peinigte ihn das Gewissen, und er schlug verwirrt die Augen nieder — er war der Sohn eines Propheten, er war einer von Jahves Streitern.

Am späten Abend verschwand der Fremde aus dem Lande jenseits des Jordans; der Prophet, der Elias hieß. Er glitt aus dem Kreise, ohne daß jemand es merkte. Nicht ein Wort hatte er gesprochen.

2. Kapitel

1.

Die Sonne ging hinter dem Karmelgebirge unter. In der Ebene von Jesreel erhoben vereinzelte kleine Blümlein vorsichtig die Köpfe. Der viele Stunden anhaltende Ostwind und die Sonne hatten ihnen fast das Leben genommen, aber jetzt ahnten sie das Herannahen des kühlen, lebenspendenden Taus. Und deuteten nicht Zeichen darauf hin, daß der gute Meereswind die Macht des todbringenden bösen Hauchs aus dem glühenden Kessel der Wüste brechen würde? Wie ein Flüstern und Frohlocken ging es über die Ebene: der Meerwind kommt! Und alles Lebende wandte das Gesicht nach Westen und starrte in die untergehende Sonne. Nur die braunen Dornbüsche und die stachligen, hochmütigen Disteln hatten den Tag überstanden, ohne sich zu beugen. Am untern Ende der Obsthänge des Karmels standen die zähen, lebenskräftigen und blankblättrigen Olivenbäume, deren Früchte fast reif zur Ernte waren. — —

Auf den Weg zu, der nach Tyrus und Sidon führt, kommen zwei Hirten mit ihren Herden. Die Gesichter und die Hände der Männer sind von der Sonne fast schwarzgebrannt. Sie müssen den Weg kreuzen, um nach der Hürde auf dem steinigen Höhenzug zu gelangen. Die Männer sind abendmüde und überreizt. Die Menschen mit ihren stumpfen Sinnen haben es noch nicht gemerkt, daß sich ein Witterungsumschlag vorbereitet; aber die Tiere haben es gemerkt. Sie beginnen lebhaft und ausgelassen zu werden, und die am äußersten Rande der Herde unternehmen kleine Abstecher, die die ganze Herde aufhalten. Eldad bleibt stehen und ruft ein paar Schafen, die sich verlaufen haben. Sie drehen die Köpfe nach ihm um, fächern vergnügt mit den Ohren und antworten mit Blöken. Dann machen sie sich in aller Ruhe auf die Suche nach Futter. Eldad schilt mit heftigen Worten und gibt den Tieren merkwürdige Schimpfnamen, um sie im nächsten Augenblick mit kosenden zu bedenken und mit freundlichen Zurufen zu locken. Ihr Starrsinn droht die ganze Herde zu demoralisieren. Da ergreift Eldads Kamerad, Safan ein Lamm legt es über die Schulter und geht schnell auf den Weg zu. Das hilft. Das Mutterschaf läuft klagend hinter ihm her und das andere folgt seinem Beispiel. Nun kommt die ganze Herde in schnellere Bewegung. Kaum aber hat der Vortrupp den Weg passiert, packt Safan seinen Kameraden am Arm und deutet auf eine Stelle in der Nähe, wo der Weg in einer Senkung verschwindet. Dort hängt eine Staubwolke in der Luft, und Köpfe von Pferden und Reitern tauchen auf.

Die Hirten wenden sich schnell der Herde zu und rufen, aber die Schafe haben die Karawane schon entdeckt und drängen einander vorwärts, um zu ihren Hirten zu kommen. Das Stampfen von Hunderten von Hufen erfüllt die Ohren. In der Mitte der Herde, wo die Tiere durch den Druck von außen zusammengepreßt werden, bläken die geängstigten Tiere kläglich.

Die Hirten blicken nach der Karawane. Sie sehen sofort, daß es sich um keine Handelsreisenden handelt. Es sind Reiter auf Pferden, Maultieren und Kamelen. An der Spitze reitet eine Abteilung Soldaten im Harnisch — barsch aussehende Männer mit Lanzen und Schwertern. Ihnen folgt ein einzelner Reiter auf einem weißen, tänzelnden Pferde, der prächtig gekleidet und bewaffnet ist. Mehrere der Kamele, die hinter ihm kommen, haben kleine Sattelzelte. Das vorderste ist aus farbenprächtiger Seide. Den Beschluß des Zuges bildet eine lange Reihe vornehm gekleideter Männer auf Pferden und Maultieren sowie zahlreiche lastentragende Esel und Kamele, die von einer zweiten Abteilung Soldaten bewacht werden.

Einen Augenblick stehen Eldad u. Safan regungslos und starren verwundert nach dem prächtigen Zug. Aber dann packt sie die Angst um die Herde. Der Nachtrab kann unmöglich vor der Karawane den Weg kreuzen! Eldad läuft zurück, um die Schafe anzutreiben; aber es ist zu spät.

Die Reiter weichen nicht aus und halten nicht an. Die Pferde werden unruhig, als die Schafe ihnen zwischen den Beinen herumlaufen. Einige von ihnen bäumen sich, und die Soldaten murmeln Verwünschungen. Ein Lamm kommt dem Anführer des Vortrupps in den Weg. Das Pferd springt zur Seite, und als der Reiter es gewaltsam zurückreißt, trifft ein Huf den Kopf des Lammes. Das erschrockene kleine Tier stößt einen Laut aus, der wie ein Schrei klingt, und bleibt liegen. In diesem Augenblick springt Eldad vor und überhäuft wie rasend den Anführer mit Scheltworten. Sein Antlitz ist noch dunkler geworden, und seine Augen funkeln zornig. Der Reiter macht eine schnelle Bewegung mit der Hand nach dem Sattelknopf, und gleich darauf pfeift ein Peitschenhieb durch die Luft. Er reißt Eldad die Kopfbedeckung ab und legt sich um sein Gesicht und seinen Hals. Als die Peitsche zurückgezogen wird, werden die Striemen sichtbar; sie färben sich schnell dunkelrot, und Blut spritzt hervor. Der Hirte ist unter der Wucht des Schlages halb in die Knie gesunken, und unwillkürlich deckt er sein Gesicht mit den Armen. Als kein neuer Schlag kommt, blickt er mit brennenden Augen zu dem Reiter auf. Seine Lippen bewegen sich, bringen aber keinen Laut hervor.

Die rechte Hand des Soldaten mit der Peitsche hängt schlaff nieder, während die linke das unruhige Pferd bändigt. Sein Gesicht ist kalt und leidenschaftslos. In seiner Stimme aber klingt ein gewisser gutmütiger Spott, der zu dem Schlage vorher in einem wunderlichen Gegensatz steht. „Kannst du den Weg nicht beizeiten freimachen, du Tölpel? Wie kannst du es wagen, den König von Israel aufzuhalten?" Im gleichen Augenblick setzt sein Pferd sich wieder in Bewegung. Der Weg ist inzwischen frei geworden.

Eldad steht mit geballten Fäusten da und sieht die Karawane vorüberziehen. Als der Reiter auf dem weißen Pferd vorüberreitet, begegnen sich ihre Augen für eine Sekunde. Eldad schlägt die seinen nicht nieder. Das vorderste Kamel schreitet vorüber, und der Seidenvorhang des Sattelzeltes teilt sich. Flüchtig erblickt Eldad ein schmales Frauengesicht. Die Soldaten der Nachhut verspotten ihn, aber er achtet es nicht. Langsam geht er zu dem Lamm, das noch immer am Boden liegt und blökt. Das Blut läuft Eldad über Wange und Hals.

Safan spricht ihn an, aber er antwortet nicht. Mit dem Lamm in den Armen geht er nach der Hürde. Die Schafe drängen sich um die Hirten. Die Sonne ist verschwunden, bald wird die Dunkelheit hereinbrechen. Während Safan Holzscheite zu einem Lagerfeuer aufscheitet, tränkt Eldad die Herde. Mit starrem Antlitz entfernt er den Deckel von der Zisterne und füllt die Gefäße. Die Tiere sind durstig und so gierig, daß er Mühe hat, Ordnung zu halten. Aber sehr bald schon wenden sie sich ab. Das Wasser ist faul und kaum genießbar; es ist seit Beginn des Sommers in der Zisterne, und diese ist die letzte, die ü[berh]aupt noch Wasser enthält. Wenn der Spätregen nicht bald kommt, werden viele Tiere vor Durst umkommen.

Noch während der Mahlzeit ist Eldad stumm. Er macht auch keine Bemerkung über den Traubenhonig, den Safan ihm hinschiebt — ein Junge muß ihn im Laufe des Tages gebracht haben. Sonst wird der erste frische Traubenhonig immer mit großem Jubel begrüßt, u. Naboth sorgt dafür, daß die Hirten bei diesem Auftakt zur Weinernte nicht vergessen werden.

Safan schmatzt mit den Lippen, wischt sie mit dem Handrücken ab und bricht endlich das Schweigen, das ihm offenbar sehr peinlich ist. Er ist eine Mischung aus Frömmigkeit, Aberglauben und Brutalität u. im allgemeinen ein guter Kamerad. „Das war der König, der von Sidon kam. Und auf dem ersten Kamel saß die Königin. Hast du sie gesehen?"

Eldad blickt in das Feuer und nickt. Da er keine Miene macht, etwas zu sagen, muß Safan allein weiterreden. „Die Leute sagen, sie wird Israel Unglück bringen. Sie ist böse, und ihr Vater war Götzenpriester. Er schlug den König in Sidon tot und wurde selber König. Sie opfern dort ihrem Götzen Baal Menschen, und sie haben viele Dirnen. Man sagt, die Königin . . ." Er läßt den Satz unvollendet.

Eldad antwortet nicht. Er streicht sich mit der Hand vorsichtig über die Wange. Die Wunde am Hals ist unter dem Wams verborgen.

„Ahab ist Freund mit denen in Sidon; daraus kann nichts Gutes entstehen, hörte ich unseren Herrn neulich sagen. Es werden schlimme Zeiten für die Priester und die Propheten kommen, sagte er."

Eldad antwortet nur mit einem Grunzen, und Safans Gesichtsausdruck wechselt plötzlich. Grinsend sagt er: „Bist du ganz stumm geworden, weil du Israels König begrüßt hast? Du bist auf einmal ein vornehmer Mann geworden. Man sieht es dir geradezu an!"

„Hüte deine Zunge!" Eldad wickelte sich in seinen Mantel und legte sich schlafen.

Safan lacht spöttisch. Er wickelt sich ebenfalls in seinen Mantel, streckt sich auf dem Rücken aus und blickt zu den Sternen empor. Nach einer Weile spricht er in die Dunkelheit hineint: „Wer eine Herde zerstreut, ruft den Wolf herbei." "

2.

Am folgenden Tag hat der König eine Besprechung mit Hiel von Jericho.

Ahab ist in einem Zustand leichter Erregung; seine Stimme ist warm und eifrig. Er hat sich in Sidon nicht nur ein Weib geholt, sondern die Freundschaft zwischen Samaria und Sidon wurde bekräftigt und zu gemeinsamer Abwehr der von außen kommenden Drohungen fester gestaltet.

Denn diese Drohungen lassen sich nicht übersehen.

Juda im Süden ist stark. Josephat, der junge Königssohn, ist tüchtig und tatendürstig. Wie es scheint, beherrscht er bereits das Land, obwohl sein Vater noch lebt. Das ist eine Herausforderung, die Ahab nicht außer acht lassen darf. Und vom Ostjordanland kommt die Nachricht, Moab murre über Israels Vorherrschaft. Einige von Ahabs Soldaten und Beamten sind auf merkwürdige Weise ums Leben gekommen, und seit Omris Tod macht es große Schwierigkeiten, die geschuldeten Abgaben einzutreiben. Es geht auf keinen Fall an, daß man Nachgiebigkeit oder Schwäche zeigt. Ahab ist fest entschlossen, die Macht, die er von seinem Vater geerbt hat, in vollem Umfang zu erhalten.

Die größte Gefahr aber lauert im Nordosten. Der König von Damaskus hat seine Kaufleute in Samaria unter seinen Schutz genommen und ein Schreiben an Ahab gerichtet, in dem von ihren Privilegien und von den Städten im Norden, die Omri abgetreten hatte, die Rede ist. Das Schreiben ist in glatten und geschmeidigen Wendungen abgefaßt; aber die versteckte Drohung ist dennoch zu deutlich, als daß man sie übersehen könnte. Dazu kommt, daß die Kaufleute im Aramäerviertel im Bewußtsein, daß Damaskus sie schützt, immer frecher und unternehmungslustiger werden — sehr zum Schaden der einheimischen Handelstreibenden. Schließlich hat Benhadad vor kurzem unaufgefordert Sondergesandte nach Samaria geschickt, die mit Ahab über eine bedeutende Herabsetzung der Zollgebühren und der Abgaben für den Durchfuhrhandel der Aramäer durch Israel verhandeln sollen. Ahab hat die Verhandlungen in die Länge gezogen, und sie sind noch immer nicht abgeschlossen.

Die Situation hatte zuerst kritisch ausgesehen, und der König hatte sich keineswegs ruhig gefühlt. Bisher war er bemüht gewesen, die innere Ruhe im Lande herzustellen, und es ist ihm dies bis zu einem gewissen Grad geglückt. Der Baals- und Astartekult erfreute sich nicht mehr der Begünstigung wie in den letzten Regierungsjahren seines Vaters, u. er selbst wurde oft in Jahves Tempel gesehen, wie er auch an dem großen Erntefest am Garizin teilgenommen hatte. Nachdem der erste Rausch der Herrschermacht verflogen war, hatte das Bewußtsein seiner Verantwortung und der drohenden Gefahren ihn getrieben, nach der nächstliegenden moralischen Stütze zu greifen: der des Tempels; er hatte Festigkeit und Mut in dem Glauben gesucht, Jahve würde mit ihm sein.

Aber jetzt scheint auf einmal alles ganz anders zu sein. Die Situation hat sich von Grund aus verändert. Alles Unsichere und Ungewisse muß einer handgreiflichen Tatsache weichen: der Freundschaft und dem Bündnis mit den mächtigen Kanaanitern. Und das Unterpfand für die Freundschaft ist nichts Geringeres als die Königstochter Isebel, die neue Königin von Samaria. — —

Der König geht in dem nach Räucherwerk duftenden Zimmer rastlos auf und ab. Hiel steht in der Fenstervertiefung und macht keinen Versuch, das mitwissende und leicht triumphierende Lächeln zu verbergen. Er hat selber mit seinem ältesten Sohn Abiram an der Hochzeitstafel zu Sidon teilgenommen. Er hat vom König Vollmacht gehabt, in wichtigen Wirtschaftsfragen zu verhandeln, und er weiß, daß er seine Aufgabe befriedigend gelöst hat — nicht nur für den König und das Land, sondern auch für sich selbst. In der kommenden Zeit wird sein Reichtum ebenso wachsen wie seine Macht, und er wird die höchsten Aemter des Reiches bekleiden.

Der König unterbricht seine Wanderung. „Und die Bauhandwerker? Wie viele bekommen wir und wann?"

„Dreihundert nach dem Frühregen."

Wieder geht der König einige Male auf und ab. Dann sagt er, Hiel ins Auge blickend: „Deine Pläne

sind gut, und die Befestigungen notwendig, aber die Sache kostet Geld. König Ethbaal in Sidon verlangt für sich eine hübsche runde Summe.

Hiel zögert etwas mit der Antwort. Dann kräuseln sich seine Lippen, und mit einem ganz schwachen Lächeln erwidert er leise und vorsichtig, gleichsam lauernd: „Es gibt ja den Zoll."

Ahab stutzt. Seine Augen werden zu schmalen Spalten, während er Hiel forschend betrachtet. Dann wendet er sich ab und blickt auf den Platz vor der Kaserne hinunter, wo gerade die Wache wechselt.

Der Gedanke überwältigt ihn einen Augenblick. Er ist frech und kühn! Aber Hiel hat recht! Er sieht es sofort. Das ist die Antwort, die er den Gesandten von Damaskus geben muß. Höherer Zoll!

Sein Beschluß ist bereits gefaßt. Der Gedanke, Damaskus diese Demütigung zuzufügen, überschattet zunächst ganz die Hoffnung auf den Gewinn, den der erhöhte Zoll ihm selber und dem Lande bringen wird. Hiel, dessen Augen den König nicht verlassen haben, kennt schon das Ergebnis seiner Erwägungen, aber er ist viel zu verschlagen, als daß er sich einen persönlichen Triumph anmerken ließe. Deshalb klingt seine Stimme ruhig und bescheiden, als er seinen Sieg verfolgt: „Moabs Abgaben sind auch nicht gerade bedeutend", und geschickt fügt er hinzu: „Judas Einnahmen aus Philistäa u. dem Südlande sollen einen ansehnlichen Wert haben. Josephat hat sie erhöht."

Der König antwortet nicht. Er verschließt die Worte seines Ratgebers in seinem Herzen. Moab ist lange eine Quelle der Unruhe gewesen, und Ahab ist entschlossen, dem ein Ende zu machen.

Kurz darauf sagt er, indem er Hiel forschend anblickt: „Du weißt, daß auf dem Mann, der Jericho wiederaufbaut, ein Fluch liegt? Josua, Nuns Sohn, hat ihn ausgesprochen."

Einen kurzen Augenblick ist Hiel in Verlegenheit. Nicht weil er auf den alten Aberglauben etwas gäbe, sondern weil der König — zum mindesten eine Zeitlang — ein eifriger Jahveverehrer war und es daher unklug wäre, durch unangebrachten Spott aufs Spiel zu setzen, was er eben gewonnen hat.

Mit einem leichten Schulterzucken und erhobenen Augenbrauen sagt er: „Ich weiß es."

(Fortsetzung folgt.)

K. M. Bibelcollege . . . .

(Fortsetzung von Seite 5—5)

In Winnipeg, da haben sich die Türen geöffnet, wo die Lehrer ihren Teil mit Gottes Hilfe beitragen wollen, um Streiter vorzubereiten, die sich in Jesu Dienst stellen wollen.

Auf die Einladung hin kam eine ganze Schar zum 30. September, den Tag der Registration, hier an. Von den Beerenfeldern Britisch Columbiens, aus dem sonnigen Alberta, von den Farmen Saskatchewans, wo leider auf Stellen fast nichts zu ernten war, ja aus Manitoba und dem fernen Ontario kamen sie alle mit dem Vorsatz, sich vorzubereiten zu der so wichtigen Arbeit im W e i n b e r g e des Herrn. Eine schöne Schar Söhne und Töchter unseres Volkes, willig, in den Dienst des Meisters zu treten. Betet für uns alle, für die Lehrer, ja für die ganze College-Familie.

So wie wir im vorigen Jahre uns jeden Sonnabendabend zur Gebetsstunde versammelten, so taten wir es wieder. Und wer hatte wohl mehr Ursache zu danken als wir? Manches Mal haben wir im vorigen Jahre uns gesagt: Es fehlt uns mehr Raum. Ja, wir machten es uns zum Gebetsgegenstand: ein Heim für unser College. Eines Tages im vorigen Jahre fragte Aelt. J. J. Thießen: „Sagt mal, Brüder u. Schwestern, habt ihr nachgelassen im Beten?" Wir will es manchmal so vorkommen." Ja, wir haben gebetet, und unser himmlischer Vater erhört Gebete.

Als ich diesen Herbst zum ersten Mal die Räume dieses College betrat, da ging mir der Vers durch den Sinn aus 1. Mose 32, 11: „Ich bin zu gering aller Treue, die du an deinem Knechte getan hast" (unserer Konferenz). Schöne geräumige Zimmer, nahe am Fluße gelegen unter schattigen Bäumen, ein idealer Platz, sich vom Getöse der Welt zurückzuziehen, um sich ungestört in die Arbeit zu vertiefen, die uns und anderen durch Gottes Gnade zum Heile gereichen soll.

Lieber Bruder und Schwester, Väter und Mütter! Ich wünsche Ihr könntet ein jeder einen Tag in unserer Mitte verweilen, anhören, was unsere Lehrer uns zu sagen haben, ja den Geist spüren, der hier weht. Wir Studenten und auch unsere Lehrer sehen es als ein Vorrecht an, das Gott uns geschenkt. Wir singen in dem Liede: „Satans mächtige Heere rüsten sich zum Streit." Wollen wir müßig stehen? Soll Christi Werk leiden? O nein, es wird auch Eure Herzen, die Herzen unseres Volkes aufmerksam machen auf das, was nottut, und unser Volk wird seine Schuldigkeit tun.

Montag, Uhr 8, fingen die Klassen an. Jetzt heißt es, aufpassen und lernen. Dazu sind wir auch hier, und wir sind alle dankbar, daß wir es dürfen. Je mehr wir lernen, desto mehr sehen wir ein, wie viel uns fehlt. Täglich haben wir in der dritten Periode am Vormittage unsere Andacht, die abwechselnd von den Lehrern gehalten wird, außer Mittwoch, wann die Studenten die Aufgabe haben.

In der ersten Andachtsstunde am Montag diente uns Lehrer H. Wall. Er knüpfte seine Gedanken an Römer 12 und legte es uns warm ans Herz, daß wir uns ganz zum Opfer geben wollten. Ja, daß wir überhaupt dieses Kapitel immer wieder lesen sollten und wachsen in der Nachfolge Jesu.

Dienstag hatten wir die Freude, Aelt. J. J. Thießen in unserer Mitte zu haben. Er diente mit der Andacht anschließend an Phil. 2, 1—6. Er sagte uns, daß wir das Vorrecht hätten, in einem Lande zu wohnen, wo der Lebensstandard hoch sei. Paulus schreibt hier auch von einem Lebensstandard, aber dem geistlichen. Möge der auch bei uns hoch sein. Ja, möge die Liebe Christi uns hier alle regieren.

Jetzt sind wir wieder voll in der Arbeit. Wir gedenken oft unserer Lieben daheim, aber ein lieber junger Student sagte mir: „Zum Bangen hat man hier ja keine Zeit." Es heißt: „Bete und arbeite!" Heute kennen wir uns schon alle bei Namen, und ich glaube, wir fühlen uns schon alle ganz „zu Hause" hier.

Die bis jetzt hier zusammen gekommen sind zum Studieren, verteilen sich auf die Provinzen wie folgt: B. C. — 9 Studenten; Alberta — 4; Saskatchewan — 20; Manitoba — 15; Ontario — 5; im ganzen 53.

Als neuer Lehrer ist in diesem Jahre noch Lehrer Benno Töws hinzugekommen. Freuen uns, ihn hier zu haben. Glauben, daß auch er sich hier bald ganz eingelebt haben wird. Er unterrichtet außer anderen Fächern auch Psychologie.

Im Auftrage der College-Familie,
Gerhard Peters.

Verschiedenes . . .

— Die große Welt um uns her wird immer reicher und mannigfaltiger. Die Welt der Jugend hat ihr Glück in der Einfachheit und Beschränkung. Wie sehr wird dies oft in den Vergnügungen und in der Fülle der Geschenke übersehen, womit man den Wünschen zuvorkommt — ein Reichtum, an dem die Phantasie des Kindes verarmt. Wollen dieses im Auge behalten bei den Vorbereitungen für das kommende Weihnachtsfest.

—

Wie mächtig regt sich in dem Kind die Phantasie, sei es nun die, welche sich in Stichen und Formen, oder in Tönen und Worten ausspricht. Es will der Geist selbsttätig schaffen u. bilden, und das kleinste eigene Produkt ist mehr wert, als ein noch so weitschichtiges Werk der Nachahmung. (Rückert.)

— In England beherrschen ein paar Londoner Blätter den Markt. Kleinere Zeitungen halten den Konkurrenzkampf meist nicht durch und eine Neugründung würde ein Anfangskapital von mindestens zwei Millionen Pfund erfordern. Die Provinzblätter sind ein gutes Geschäft, das aber fast ausschließlich mit ihren Abendausgaben gemacht wird. Diese finden guten Absatz, weil die Leute gerne die letzten Nachrichten erfahren wollen. Aber morgens lesen sie eine große Londoner Zeitung und hören deren Meinung in Fragen der Politik und der Wirtschaft. Von 18.3 Millionen Morgenzeitungen erscheinen 15.6 Millionen in London und nur 2.7 Millionen in der Provinz. Die größten Auflagen erreichen die Londoner Boulevardblätter „Daily Expreß" und „Daily Mirror" mit 3.9 und 3.7 Millionen Exemplaren täglich. Der „Daily Herald", das Blatt der Labour Party, und die konservative „Daily Mail" haben je 2 Millionen Leser. Es folgt der liberale „News Chronicle" mit einem Absatz von 1.6 Millionen.

Die im Ausland am häufigsten zitierten und am aufmerksamsten verfolgten englischen Presseorgane „Times" und „Manchester Guardian" werden in Großbritannien selbst nur von einer kleinen Gruppe von Intellektuellen, Politikern und Beamten gelesen. Die „Times" wird nur in 268,000, der „Manchester Gaurdian" in 100,000 Exemplaren gedruckt. Sie haben keinen wesentlichen Einfluß auf die politische Willensbildung der Masse, aber sie sind das Sprachrohr der Schicht, die die eigentliche Politik in England macht.

— Der südamerikanische Kondor ist eine der größten Vogelarten. Seine Jungen können erst fliegen, wenn sie zwei Jahre alt sind.

— Die Moa, ein Riesenvogel, der vor 500 Jahren in Neuseeland ausgestorben ist, erreichte zuweilen eine Höhe von mehr als 10 Fuß und ein Gewicht von 500 Pfund.

—Zum amerikanischen Sektenpropheten Brigham Young, dem Begründer der Hauptstadt der Mormonen, Salt Lake City, der sich auch der Fähigkeit, Wunder zu tun rühmte, kam ein einbeiniger Invalide u. bat ihn, das verlorene Bein wieder wachsen zu lassen.

„Das wäre für mich nichts Unmögliches", erwiderte der rasch gefaßte Prophet. „Ich muß Sie aber auch auf die Folgen hinweisen, die unfehlbar eintreten würden, wenn ich Ihren Wunsch erfüllte. Wenn ich das Wunder tue, so werden Sie bis zu ihrem Tode zwei Beine haben, für den Ihnen noch bevorstehenden Erdenweg unzweifelhaft ein großer Vorteil! Am jüngsten Tage aber wird nicht nur dieses zweite Bein mit Ihnen auferstehen, sondern auch das verlorene. Durch die ganze Ewigkeit werden Sie dann auf drei Beinen humpeln. Ist es demgegenüber nicht ratsamer, sich während der kurzen Erdenzeit noch so weiter zu behelfen, statt sich für die Ewigkeit diese Unbequemlichkeit aufzuladen?"

Das überzeugte den frommen Invaliden völlig.

— Rheumatismus kommt häufiger als Tuberkulose, Zucker-, Krebs- und Herzleiden zusammen vor.

— Die Radiostation mit der größten Reichweite soll der mit 2500 Kilowat arbeitende Sender „Stalin" sein, der irgendwo im Ural liegt.

— Die Heilsarmee unterhielt im Jahre 1948 21,767 Niederlassungen in 94 Ländern und Kolonien. Bei ihrer Arbeit bedienen sich die Soldaten der Heilsarmee 81 verschiedener Sprachen.

— Der Anteil der Farbigen in der Bevölkerung der Vereinigten Staaten ging von einem Fünftel im Jahr 1790 auf weniger als ein Zehntel in der Jetztzeit zurück.

— Um 1830 herum hat die Erfindung der Stiefelwichse eine völlige Umwälzung im Schuhwesen hervorgerufen. In dem Namen „Wichse" steckt noch unser Wort „Wachs", das ursprünglich zum Schwärzen der Stiefel verwendet wurde. Vor etwa 275 Jahren wurden die großen Schaftstiefel der Herren modern. Um ihnen Eleganz zu verleihen bestrich man den Schaft mit zerlassenem Wachs und rieb ihn dann spiegelglatt. Die übrigen Teile schwärzte man mit Kienruß. Der Engländer Hunt war es, der eine Wichse herstellte, die unter anderem aus Sirup, Gummi, Baumöl, Schwefelsäure bestand und wegen des prachtvollen Glanzes, den sie hervorrief, „Glanzwichse" genannt wurde. Der Erfinder wurde ein schwerreicher Mann.

— Die Bevölkerung der Welt, zurzeit etwa zweieinhalb Milliarden, wächst jährlich etwa um ein Prozent.

— Die größte Uhr der Welt wurde im Jahre 1924 für eine Fabrik in Jersey City gebaut. Das Zifferblatt hat einen Durchmesser von 56 Fuß. Die Minuten- und Stundenzeiger allein wiegen fast 4 Tonnen.

— Brasilien ist der größte Kaffeeproduzent der Welt, und nachdem bereits während des Sommers große Trockenheit in den Kaffeegebieten geherrscht hatte und kalte Septemberwinde die Sträucher der Blüten beraubten, wird jetzt aus Guatemala gemeldet, daß dort die Kaffeeernte durch Wolkenbrüche und Ueberschwemmungen vernichtet worden ist. Obwohl Guatemalas Ernte bedeutend kleiner als die Brasiliens ist, kommt ihr wegen des guten Geschmacks große Bedeutung beim Mischen mit anderen Kaffeesorten zu.

Etwa fünf Sechstel alles Kaffees, der getrunken wird, kommt aus der westlichen Hemisphäre. Nach Brasilien beliefert Kolumbien die Welt mit Kaffee. Niederländisch Indien kam vor dem 2. Weltkriege an dritter Stelle; durch die politischen Unruhen dort ist aber der Kaffeeanbau sehr zurückgegangen.

Außer Guatemala gibt es noch drei andere wichtige Kaffeeproduzenten, El Salvador, Haiti und Costa Rica. Die Kaffeebohne spielt auch in der Wirtschaft Venezuelas, Mexikos und anderer lateinamerikanischer Länder, wie auch auf Puerto Rico, eine Rolle.

Indien und Afrika liefern ebenfalls Kaffee. So der belgische Kongo, Französisch - Westafrika, Aethiopien, Madagaskar und Britisch - Ostafrika. Der Kaffeestrauch stammt aus Aethiopien und ist wahrscheinlich auch ursprünglich in Arabien zu Hause gewesen. Um das Jahr 1600 wurde er nach Java, Indien und sonstwo verpflanzt. Nach dem Türkenkriege kam das Kaffeetrinken in Europa in Mode, daher die berühmten Kaffeehäuser in Wien, Paris und London.

Auf der New Yorker Produktenbörse stiegen die en gros Preise für die führenden Kaffeesorten um weitere 5 bis 6 Cents das Pfund.

— Der Chirurg Dr Evarts A. Graham von der Universität in St. Louis erklärte, daß er bei einer Untersuchung von 400 Fällen von Lungenkrebs selten einen Mann mit der am meisten bekannten Form dieser Krankheit angetroffen habe, der nicht einmal ein ganz starker Raucher gewesen sei.

Er führte aus, daß Lungenkrebs, der noch vor 50 Jahren eine Seltenheit gewesen sei, heute verhältnismäßig oft auftrete. Auf der Suche nach einer Erklärung wies Graham darauf hin, daß nach einer Aufstellung der Steuerbehörde die Fabrikation und der Verbrauch von Zigaretten in den letzten fünfzig Jahren ganz ungeheuerlich gestiegen sei.

Der Betreffende muß nicht unbedingt noch Raucher sein, denn nach den Feststellungen unterliegt es keinem Zweifel, daß zwischen der Entstehung und der sichtbaren Entwicklung des Krebses geraume Zeit vergeht.

Seine Bemerkungen bezogen sich hauptsächlich auf den Schuppenkrebs der Lunge, der nach seinen Feststellungen immer öfter vorkommt. Er fand ihn fast nur bei Männern, wenn allerdings eine Frau mit der Krankheit angetroffen wurde, war sie fast immer eine schwere Zigarettenraucherin.

— Die letzten mikroskopischen Hüllen der Oberfläche des Hale-Spiegelteleskops in Palomar, Calif., mit dem 200-Zoll-Linse sind entfernt worden, und die riesige Sternkamera wird nun mit der Erforschung der Doppelkorridore von Raum und Zeit beginnen.

Der große Spiegel, der Lichtbündel registrieren kann, die mehr als eine Milliarde Lichtjahre entfernt in Erscheinung getreten sind, wird mit reflektierendem Aluminium überzogen werden, bevor er in das Rohr des Teleskops zurückgeschafft wird. (Ein Lichtjahr stellt die Entfernung dar, die Licht, welches mit einer Geschwindigkeit von 300,000 Kilometer pro Sekunde sich vorwärtsbewegt, in einem Jahre zurücklegt.)

Das Ueberziehen mit der Aluminiumschicht kann drei Wochen oder auch drei Monate dauern, so erklärt Dr. Ira S. Bowen, Direktor der Observatorien des Mt. Wilson und Mt. Palomar. Er fügte hinzu: „Wir hoffen, das Teleskop wird vor Ende des nächsten Jahres operationsfähig sein."

Der Spiegel, der wichtigste Teil des größten Fernrohrs der Welt, wurde zum Neupolieren im Mai d. J. entfernt, nachdem man bei Testproben, die ein Jahr dauerten, festgestellt hatte, daß die äußeren 18 Zoll seiner Oberfläche ein 20 Millionstel Zoll zu hoch waren.

Lebensverzeichnis

von F. C. Ortmann.

Unser lieber Vater, Friedrich Ortmann, wurde am 20. September 1868 im Dorf Adelhof, Polen, geboren als Sohn von Christian und Wilhelmina Ortmann.

Im Jahre 1874 kam er mit seinen Eltern nach Amerika bei Yankton, South Dakota, an. Später kamen sie hier nach dem West-Vermilion Fluß und hier machten sie ihr Heim. Er hat hier seine ganze Lebenszeit gewohnt.

Seinen Schulunterricht empfing er in deutscher und englischer Sprache. Nach dem gewöhnlichen Katechismus-Unterricht wurde er von Aelt. Peter Becker getauft. Er war Glied der Bethel-Gemeinde bis zu seinem Tode.

Am 24. Juli 1892 trat er in den Ehestand mit Helena H. Schmidt. Ein Sohn August wurde geboren und am 11. Juli 1893 starb die Mutter. Am 14. März 1895 trat er in den Ehestand mit Maria Schmidt. Unsere Eltern haben über 32 Jahre zusammengelebt. Im Januar 1928 kam auch dieser Ehestand zum Abschluß.

Der Vater ist immer tätig gewesen in Sonntagsschularbeit, Gemeinde und Umgebung. Auch Freeman College hatte einen großen Platz in seinem Herzen und er hat auch immer alle Arbeit sehr mit Gebet unterstützt. Er hat auch viel gedichtet und geschrieben.

Im Jahre 1944 eröffnete er sein Heim für ältere Leute, und mehrere haben darin ein Heim gefunden. Vor etwa anderthalb Jahren fand sich bei ihm ein Leiden in den Füßen. Doch am 20. September durfte er noch seinen 81. Geburtstag feiern. Am Samstagmorgen wurde er bedenklich krank. Er war sehr geduldig und hat niemals geklagt. Er sagte einmal, es müsse wohl auch das Leiden zu etwas gut sein. Er starb an Lungenfieber und Herzschlag am 30. September, 4 Uhr nachmittags.

Sein Alter brachte er auf 81 Jahre und 10 Tage. Er war Vater von 12 Kindern, von denen 5 im Kindesalter im Tode vorangegangen sind. Großvater war er über 20 Kinder und 14 Urgroßkinder. Er hinterläßt 5 Söhne: August, Helmuth, Andrew, Harold und Arthur; zwei Töchter, Anna u. Adelina, eine Schwester Louise Ortmann und andere Verwandten und Freunde, die seinen Tod betrauern.

Nach schwerem Leiden gönnen wir ihm die selige R u h e, welche den Kindern Gottes verheißen ist, und warten auf den Tag, wann wir uns wiedersehen werden.

Der Glaube kennt kein Sterben.
Joh. 11, 25. 26.

Nein, nein, es ist kein Sterben,
Ist nur ein Uebergehn
Ins Land, wo kein Verderben,
Wo's herrlich ist und schön.
Wir dürfen dieses glauben
Und auch im Glauben schaun.
Das soll kein Feind uns rauben,
Wenn wir dem Herrn vertraun.

Hier gehn wir oft durch Wüste,
Wo's öde ist und leer,
Doch nahn wir uns der Küste
Am Ewigkeitenmeer;
Das Schiff hält am Gestade;
Das Fährgeld, Christi Blut,
Das ist bezahlt — und Gnade
Kommt uns nun frei zugut.

So fahren wir und kommen
Hinüber aus der Zeit,
Und was uns hier genommen,
Steht Bessres dort bereit.
Wir wissen, daß am Ende,
Wenn diese Hütte bricht,
Dort ist ohn' Menschenhände
Ein' andere zugericht't.

Darin wir dürfen wohnen
Für alle Ewigkeit,
Fürwahr es tut sich lohnen,
Daß man sich zubereit't.
Ein gottgefäll'ges Wandeln
Ist hier schon segensreich,
Wenn unser Tun und Handeln
Dem Seinigen ist gleich.

Ob leben oder sterben
Das bleibt sich alles gleich,
Wir sind des Himmels Erben
Und uns gehört das Reich.
So wie er vorgegangen,
So folgen wir ihm gern,
Bis wir dahin gelangen,
Bei ihm zu sein, beim Herrn.

(Dieses Gedicht ist vom Vater F. C. Ortmann verfaßt worden im Jahre 1942.

Die Tochter, Anna Ortmann.

Aus der Druckerei:

Wer einmal eine Linotype-Maschine in der Arbeit gesehen hat, weiß, daß sie ein Wunderding der technischen Präzision und der geistreichen Behelfskonstruktion ist: wie sich nach dem Abtasten der Buchstabentabulatur, die Matrizen, aus ihrer Kammer gelöst, durch Kanäle in einer Reihe sammeln, an die Gießplatte geführt werden, wo dann rasch erkaltend das Metall hervortritt und die Zeile automatisch abgelegt wird; wie dann die Matrizenstäbchen wieder weggehoben werden und bei ihrer Wanderung, durch ein sinnreiches System wechselnder Kerbung, wieder in der ihnen zugehörigen Kammer ab-

gelegt werden. Waren teils als Hand-, teils als Maschinenarbeit bisher Satz, Stereotype und Guß der Druckteilen drei getrennte Prozesse mit Spezialarbeitern und großem Raumbedürfnis, so war jetzt alles zusammengefaßt, von einem Manne zu bedienen — eine unerhörte Erleichterung und Beschleunigung der Arbeit.

Das moderne Zeitungswesen ist ohne diese revolutionäre Aenderung nicht mehr zu denken.

Diese Maschine wurde im Jahre 1885 von einem Deutsch-Amerikaner Ottmar Mergenthaler erfunden.

Weihnachten 1949.

Dem Nächsten dienen, ihm die Leiden lindern,
In schweren Stunden ihm zur Seite stehn,
Das Kreuz ihm tragen helfen und sein Weh vermindern,
Das ist erstrebenswert, ist unbeschreiblich schön!

Die Insaßen von „Bethania" erwarten wieder, wie auch in früheren Jahren, daß ihnen von liebender Hand eine Weihnachtsbescherung zubereitet wird. Bitte, für diesen Zweck Geld an Frau Rev. J. H. Enns, 880 Alverstone St., Winnipeg, Man., zu senden!

Weihnachtspakete, bitte, auf die Adresse der Anstalt zu schicken: „Bethania", R. R. 1, Box 38, Winnipeg, Manitoba.

Grüßend,

J. J. Siemens.

Brief aus Rußland.

Weil ich schon zwei Briefe von meiner Schwester aus Rußland erhalten habe, und dadurch auch die Todesnachricht von meinen lieben Eltern, so möchte ich bitten, diesen Brief zu veröffentlichen. Will damit allen meinen Verwandten und Freunden berichten, daß meine lieben Eltern in der Ewigkeit sind. Sie sind in Eichenfeld N. 4, Chortitza, geboren und haben zuletzt 17 Jahre im Dorfe Kronsweide gewohnt. Vater ist Wilhelm D. Klassen, Mutter — Agatha Klassen, geb. Olfert.

Grüßend, H. Klassen, Coaldale.

Brief: —

24. 9. 1949.

Lieber Bruder in der weiten Ferne!

Nach langem Warten und doch unerwartet habe ich auf meinen Brief eine Antwort erhalten. Gott sei Dank! Jetzt will ich auch gleich wieder versuchen, Dir eine Antwort zu senden. Möchte dieser Brief Dich bei guter Gesundheit und Wohlergehen antreffen, dessen wir uns jetzt gerade nicht sehr erfreuen können. Wir alle sind schön gesund, nur unser Aennchen ist immer etwas kränklich. Wollen alles in Gottes Hand legen.

Jetzt will ich Dir zuerst alles beantworten. Papa ist den 4. Januar 1947 gestorben und wurde den 6. Januar begraben. Er hat gearbeitet bis auf den letzten Tag. War zuletzt Wächter bei den Schafen im Kollektiv. Die Krankheit kann ich Dir nicht schreiben; er wurde schwächer, bis er keine Kraft zum Leben mehr hatte. Was ich nur konnte, habe ich an den teuren Eltern getan. Oft hat Papa gesagt: „Das möchte Dir, Anna, der liebe Gott alles vergelten, was du an uns tust!" Dann hab ich mich bei den Behörden beschwert, daß ich auf dem Orte nicht länger bestehen könnte. Die haben mich 100 Kilometer weiter, hierher an diesen Ort gebracht, wo ich jetzt noch arbeite.

Anno 1947, den 20 September, wurde ich zur Station gebracht. Ich hatte schnell die Kinder auf den Zug gebracht, dann wollte ich Mama holen und ich kam nicht fertig, denn der Zug ging los. Mir schneidet es noch durchs Herz, wenn ich an das Scheiden denke. Ich wußte nicht wohin, zu den kleinen Kindern auf dem Zuge oder bei Mama bleiben? So stand ich auf der Treppe, bis ich Mama nicht mehr sehen konnte. 4 Tage nachher, gerade heute, den 24. September, vor zwei Jahren, ist sie dort gestorben in der Stadt. Ist abgeholt worden von bekannten deutschen Leuten und beerdigt im Kollektiv auf dem Friedhof neben Vaters Grab.

Mama ist nicht ganz 55 Jahre alt geworden und Papa nicht ganz 60.

Was Gott tut, das soll wohlgetan sein.

An welcher Krankheit unser lieber Bruder Wilhelm gestorben ist, weiß ich nicht. Wollen sie ruhen lassen — brauchen sich nicht mehr fürchten vor Frost und Hunger. Deine Frau Tina hat öfters Briefe an unsere lieben Eltern geschrieben. Sie haben sich immer gefreut und sie mit Tränen gelesen.

Bin mit keinen Kronsweidern zusammen, die sind alle weit ab. Habe sehr viele Adressen und kann an viele Leute schreiben. Es ist schade, daß Mama nicht mehr da ist; die hat immer geschrieben, denn ich war immer auf Arbeit. Von Deiner lieben Tina hab ich auch keine Antwort auf den letzten Brief. Sie schrieb mir, daß sie auf der Suche ist nach ihrer einzigen Tochter Anni, hat aber noch keine Antwort bekommen. Sie möchte doch das eine Kind nicht verlieren.

Danke recht herzlich für die Bilder, die du mir geschickt hast. Du siehst ja ganz wie ein gemachter Mann aus. Und von meinem lieben Mann Peter hat es mir im Herzen gezuckt, so schön dick und gesund, wie er aussieht. Peti und Annchen kennen Euch noch, die anderen nicht. Werde schließen für heute. Sei zum Schluße noch herzlich geküßt im Geiste von Deinen Neffen und deiner lieben Schwester Anna. Hoffe auf Antwort und, vielleicht, noch mal auf ein Wiedersehn.

Ninette Sanatorium.

Da ich unter den Lesern der „Mennonitische Rundschau" viele Freunde, Bekannte und Verwandte habe, so möchte ich auf diesem Wege etwas von meinem Befinden hier im Sanatorium berichten.

Viele, die mich persönlich kennen, wissen, daß ich wiederholt Patient dieser Anstalt gewesen bin, wissen aber vielleicht nicht, daß ich gegenwärtig wieder hier bin. Seit dem 13. Mai d. J. weile ich nun hier und lasse mich pflegen, und wir glauben zuversichtlich, daß es auch diesmal wieder alles gut enden wird. Der Herr wird auch weiterhelfen, ihm sei Dank und Ehre dafür! Auch durfte ich Ende Juli auf etliche Wochen auf Urlaub nach Hause.

Wie ich nun nachträglich erfahre, haben liebe Freunde in der Zeit, als ich zu Hause war, hier im Sanatorium nach mir gefragt, um mich mit ihrem Besuch zu beehren. Ich bedauere, daß Euer Besuch gerade in die Zeit traf, wo ich abwesend war. Bitte, kommt wieder. Ich möchte bei dieser Gelegenheit darauf hinweisen, daß die Besuchsstunden hier im Sanatorium täglich von 11—1 und von 3 bis halb 8 Uhr sind.

Besucher möchten sich diese Zeit merken, um sich selber und den Patienten, denen der Besuch gilt, Unannehmlichkeiten zu ersparen.

Briefe jedoch dürft Ihr zu jeder Zeit schreiben, ohne Gefahr zu laufen, die Regeln des Sanatoriums zu verletzen.

Für die kostenlose Zusendung der „Mennonitische Rundschau" meinen aufrichtigen Dank.

Nebst Gruß,

A. Hildebrand,
Mather, Man.,
zur Zeit Ninette Sanatorium.

Bürgerrechts Rundfunk Programme.

„Auf der Suche nach Bürger" — eine Reihe von Rundfunkprogrammen, die sich mit dem Neuankömmling in Kanada und seinen Problemen beschäftigt und die für kanadische Bürger von Küste zu Küste entworfen ist, wird von der Canadian Broadcasting Corporation gebracht werden, beginnend den 15. November bei von acht bis halb neun Uhr abends, E. S. T., und anhaltend bis zum 10. Januar.

Dieses Programm versucht, die vielen besonderen Schwierigkeiten, die den Neueinwanderern auf dem Wege, aktive und gleichberechtigte Bürger dieses Landes zu werden, begegnen, in dramatisierter Form vorzuführen. Kanadier können viel dazu beitragen, es den Neueingewanderten zu erleichtern, wertvolle und nutzbringende Glieder der kanadischen Familie zu werden. Der Hauptzweck der Rundfunkprogramme ist, ein gegenseitiges Verständnis zu entwickeln.

C. B. C.

Chilliwack, B. C.

Let go and let God have His wonderful way,
Let go and let God have His way;
Your sins He will pardon,
Your night turn to day,
Let go and let God have His way!

Mit diesem Liede und einer Aufforderung, selbiges zu tun, begannen Geschw. David Hooge von Corn, Okla., ihre Abendversammlungen bei uns in Chilliwack. Nachdem sie in Abbotsford längere Zeit Evangelisationsversammlungen abgehalten hatten, machten sie am 16. Oktober bei uns Fortsetzung.

Nachdem dann noch etliche ähnliche Lieder gesungen wurden, brachte Schwester Hooge eine Lektion für die Kinder an Hand eines „Flanelograph", welches nicht nur von den Kindern, sondern auch von den Erwachsenen sehr gut aufgenommen wurde. Sie hat eine besondere Gabe, die Kinder zu gewinnen, welches auch das ständige Zunehmen der Besucherzahl bestätigte.

Dann folgte ein sehr zutreffendes Duett von den Geschwistern gesungen und mit zwei Guitaren begleitet.

In der darauffolgenden Ansprache betonte Br. Hooge sehr stark die unermeßliche Liebe des Herrn, die ihn trieb, uns zu erlösen, aber auch Gottes Gerechtigkeit und sein Gericht über alle, die dieses Gnadenangebot verschmähen. Nachdem dann auf die Notwendigkeit der Buße hingewiesen wurde, verstand Br. Hooge es, freundlich einzuladen.

Wir sind dem Herrn dankbar, daß Seelen den Frieden gefunden haben und froh im Herrn sind. Auch haben sich Gotteskinder gereinigt und Laugewordene haben sich von neuem aufgemacht. Wie herrlich sind doch solche Stunden, wo man des Geistes Wehen verspürt.

Von großem Segen waren auch die Bibelbetrachtungen an den Vormittagen, an welchen wir die Gemeinde, ihre Ausrüstung, Verantwortung, Hoffnung und Entrückung betrachten durften. Es ist unser Wunsch und Gebet, daß der Segen dieser Woche ein bleibender sein möchte, und daß der Herr Geschw. Hooge auch ferner auf ihren Wegen begleiten und ihre Arbeit segnen möchte.

Mit innigem Gruß,

H. G. Ewert,
324 Maple Avenue,
Chilliwack, B. C.

Judenmission.

„Das Heil kommt von den Juden." Joh. 4, 22.

So sagte der Herr Jesus zu der Samariterin. Es ist ein großer Unterschied zwischen den Juden und den Christen. Viele Juden warten noch, daß der verheißene Messias doch bald kommen möchte. Wir Christen haben es selbst erfahren u. glauben es fest, daß er vor fast 2000 Jahren schon gekommen ist.

Dieses fehlt den lieben Israeliten in aller Liebe persönlich durch Neue Testamente an ihre Herzen zu legen. Im 10. Jahre bringe ich hier den vielen Israeliten das große Heil Gottes in ihre Wohnungen in die Synagogen, in die vielen Hospitäler und zu den Kranken, auf den Straßen und wo sich eine Gelegenheit bietet. Oft nimmt es nur kurze Zeit, dann fängt der liebe Mann oder die Frau an umzudenken. Solchen schenke ich dann ein Testament, und froh verabschieden wir uns. Der Same des Wortes ist dann nach Jesaja Kap. 55, 9—11 gesät worden. Im März dieses Jahres besuchte ich in Regina und Saskatoon mehrere vor früher bekannte Israeliten. Durch diesen Besuch wurde ich hocherfreut. Besonders durch die Unterhaltung mit einem ihrer Rabbiner. Außerdem ließ ich dort Testamente und sonst gute Literatur zum Verteilen, und froh fuhr ich weiter.

Im Juli d. J. besuchte ich auf Winnipeg Beach viele Israeliten. Dort wurden auch mehrere von der Wahrheit des Evangeliums klar überzeugt. In einer Gruppe Zuhörer behauptete einer sehr frech, daß er ohne Jesum kann vor dem Gott Israels als gerecht erscheinen. Ich machte diesen dann die große Liebe Gottes zu uns sündige Menschen deutlich. Am Schluße unserer Unterhaltung sagte dieser vor den anderen: „Von nun an will ich anders glauben." Es ist unter den Israeliten eine schwere Vorarbeit zu tun. Aber dann ist es uns Christen von Gott befohlen, auch ihnen das Evangelium zu bringen. Nach Römer 1, 16 und 10, 14—15. „Wie sollen sie es glauben, wenn es ihnen nicht gepredigt wird?" Es hilft sehr viel mit, wenn man ihre Sprache versteht und auch sprechen kann, aber der Arbeiter soll sich ihnen mehr gleich stellen. Dann werden viele bald sehr vertraulich. Im vorigen Jahre brachte ich vielen ein passendes Weihnachtsgeschenk. Einliegend auch ein Testament, mit der Bemerkung, das Buch öfters zu lesen. Immer, wenn sie das Geschenk brauchen, werden sie sich daran erinnern, daß der Herr Jesus für unsere Sünden am Kreuze nach der Schrift für uns alle gestorben ist und alles vollbracht hat. Dieses hat bei vielen einen guten Eindruck gemacht. Auch in diesem Jahre möchte ich gerne meine vielen bekannten Juden mit einem Weihnachtsgeschenk und beigelegtem Testament erfreuen.

Die Testamente habe ich schon von Philadelphia verschrieben. Jetzt wird es mir an Mithilfe fehlen, die kleinen passenden Geschenke zu kaufen.

Gott wird unser Bemühen sicher begleiten. Ich bin davon klar überzeugt, daß für das alte Bundesvolk Israel sehr nötig fehlt zu beten, daß der Herr auch ihnen bald möchte aufrichtige Heilserkenntnis nach seinem Worte geben. Und nach Luk. 1, 77—79 dann auch aufrichtige Buße und Vergebung ihrer Sünde schenken möchte.

Es ist für die Israeliten nicht ganz leicht, sich ganz des Judentums, darinnen sie geboren sind, zu entsagen, und sich völlig für Jesum Christum zu entscheiden. Dennoch werden hier schon in 4 jüdischen Stellen Testamente und auch passende Traktate verteilt. Der Herr hilft mit.

Im Vertrauen auf den Herrn versuche ich mein Möglichstes, daß die Juden mit dem Evangelium von Jesum Christum bekannt und auch selig werden.

Mich Eurer Fürbitte in dieser so sehr nötigen Mission empfehlend (Sach. 1, 16—17), grüßt bestens Euer Bruder im Herrn,

H. K. Hiebert,
687 Anderson Ave.,
Winnipeg, Man.

Offener Brief.

Sardis, B. C.
22. Sept. 1949.

Allen meinen lieben Freunden hüben und drüben möchte ich hiermit einen Gruß und ein Lebenszeichen senden. Habe in Deutschland fast 20 Jahre so sehnsüchtig auf Einreiseerlaubnis gewartet, und nun bin ich dem 10. August wirklich in Kanada bei meinen Geschwistern in Sardis, B. C., wo ich so gerne hinwollte. Ich bin Gott und Menschen dankbar, daß es endlich doch so weit gekommen ist. Oft haben wir darum gebetet, und es schien so, als ob es nicht sein sollte, bis ich ganz willenlos ward und sprach: „Herr, Dein Wille geschehe." Und da ging es. Wie froh bin ich, daß ich wieder ein Zuhause habe. Ich wünsche Euch, Ihr lieben Freunde in Fallingbostel — und viele sind schon in Kanada —, daß Ihr alle könntet so glücklich sein, wie ich es bin. Zuerst besuchte ich noch meine Geschwister Heinrich Enß, Tugaske, Sask. War auch bei meinem Neffen A. Wiebe, Foam Lake, Sask., und Dietr. Wiebe, Sifton, Man. Ein frohes Wiedersehen, und es gab ja so vieles zu erzählen aus der guten, auch schweren Zeit. Auf meiner Reise nach B. C. besuchte ich noch liebe Freunde bei Coaldale, Alta., und war dort bei meiner lieben Freundin Agathe Fast, jetzt Frau Dück. Auch dort wurde ich freundlich aufgenommen. Danke, nochmals. Wie ich dann zum Endziel kam zu meinen Geschwistern A. Ennß, da wurde es so warm ums Herz und ich konnte fast nicht schnell genug vom Zug absteigen. Hatten wir uns doch schon 36 Jahre nicht gesehen. Mit Heinr. Enßen 19 Jahre. Ich bin sehr froh, daß ich hier sein darf, und wünsche von Herzen, daß Ihr Heimatlosen, die Ihr noch warten müßt in Deutschland, daß Ihr nicht mutlos werdet, nur getrost, und Gott vertraut. So wünsche ich Euch allen, Ihr lieben Freunde in Deutschland, Kanada, Brasilien, Paraguay, auch Frl. Dr. Jsaak in China, viel Glück und Gottes Segen.

Eure Helena Enns,
R. R. 1, Sardis, B. C.

Todesnachricht.

Unser lieber Vater Nicolai H. Unger wurde den 25. Februar 1879 in Alexanderwohl, Molotschna, geboren. In demselben Dorfe verlebte er seine Kinder- und Jugendjahre. Als 21jähriger Jüngling gab er sein Herz dem Heiland, wurde getauft und in die M. B. Gemeinde aufgenommen. Tina Töws fand er Anno 1905 seine Lebensgefährtin und wohnte in Alexanderwohl als Landwirt bis zum Jahre 1928, bis die Zeit kam, wo er auswandern durfte und der Herr ihn aus dem Lande herausführte in dieses neue Land. Am 14. März 1928 durfte er mit Familie in St. John landen. Gewohnt hat er zuerst in Rosemary, Alta., ein Jahr, auf Gem 15 Jahr; von dort zog er im Herbst 1944 nach B. C. In Aldergrove durfte er sich ein Häuschen kaufen, wo der Herr ihn durch einen schnellen Tod abrief in ein besseres Land, wo es kein Wandern mehr gibt.

Am 29. September, nachdem er besonders für seine Kinder und Großkinder gebetet und den 23. Psalm sich als Trostwort gelesen hatte, sang er ein Lied nach dem anderen, auch das Lied: „Es geht nach Haus, zum Vaterhaus, wer weiß, vielleicht schon morgen". Der nächste Tag war das „Morgen". Am 30. September, 7 Uhr abends, löste der Geist sich und schwang sich empor zu einer neuen Heimat, der Heimat im Licht.

Alt geworden ist unser lieber Vater 70 Jahre, 7 Monate und 5 Tage. Die trauernde Familie besteht aus seiner Gattin, 5 Töchtern, einem Sohn und 22 Großkindern. Eine Tochter ist ihm im Tode vorangegangen. Den 5. Oktober fand die Begräbnisfeier unter reger Teilnahme in dem Aldergrove M. B. Versammlungshause statt. Der Chor diente mit tröstenden Liedern. Die Brüder, H. Klassen, G. Warkentin und Aron Töws sprachen. Auf dem Süd Abbotsford Friedhofe wurde die Leiche beerdigt, wo er nun des Morgens harrt, an dem die Posaune erschallen wird und die Toten auferstehen werden. Wir danken noch nachträglich für die Teilnahme und jeden Dienst.

Die trauernde Familie.

(Eingesandt von Heinrich Unger, Gem, Alta.)

Eine Bitte.

Ich wende mich mit diesem an alle in Rußland gewesene Gutsbesitzer, mir Informationen zu schicken über das Gutsbesitzertum, und ich will versuchen, geschichtliches Material zu sammeln über diese Klasse. Haben die mennonitischen Gutsbesitzer doch seinerzeit eine große Rolle gespielt in der alten Heimat und sie haben ihren guten Teil beigetragen zur Hebung unseres Volkes auf wirtschaftlichem und, besonders, auf geistig-kulturellen Gebieten. Wir sind es unseren Vätern schuldig, daß ihrer gedacht werde, und sie in der Geschichte unseres Volkes nicht übergangen werden. Von Interesse sind alle Begebenheiten, die irgendwo und irgendwann vorgekommen sind. Besonders wertvoll sind alle schriftlichen Aufzeichnungen, Notizen, Daten, Zahlen, die Größe der Landgüter, Entstehung, Fortschritte, hauptsächlich der ersten Käufer. Sodann die Aemter, die sie bekleidet haben. Ihre Beiträge zu Schulen und Wohlfahrtszwecken. Die Folgen der Landliquidation, Revolution und die Opfer derselben. Alles solches Material könnte dann in unseren mennonitischen Archiv eingeliefert werden, und auch dem Echo-Verlag zur Verfügung gestellt werden zur weiteren Verwendung. Sollte es uns gelingen, genügend Material zusammenzubringen, so könnte vielleicht die Herausgabe eines Buches in Erwägung gezogen werden.

Jacob Corn. Töws,
R. R. 2, Leamington, Ontario.

Briefe von Lesern.

Lieber Editor!

Ich wünsche Euch viel Geduld u. Gnade von Gott unserem Vater. Hiermit sende ich das Reisegeld für die „Mennonitische Rundschau" und „Jugendfreund". Ich konnte es nicht früher, weil ich kein Geld hatte, denn ich wollte erst meine Reiseschuld ausgleichen, damit das M. C. C. wieder weiter helfen kann, unsere Mitpilger herüberzuhelfen aus dem Landes des Elends. Gerettet sein gibt Retterfinn.

Ich bitte um Entschuldigung, daß es so lange gedauert hat. Lassen Sie mir die Blätter doch weiter zukommen. Unsere Adresse ist: Three Hills, R. R. 1, Alta.

Erich P. Ratzlaff.

Möchte hiermit meine innigste Dankbarkeit ausdrücken dafür, daß Sie mir die „Mennonitische Rundschau" drei Monate lang kostenlos zugesandt haben. Mir ist die „Rundschau" lieb und wert, aber auch unentbehrlich geworden. Deshalb möchte ich sie auch weiter beziehen und sende hiermit das Geld für ein weiteres Jahr.

Verbleibe mit herzlichem Gruß,

Maria Reimer,
727 Logan Avenue, Winnipeg.

Weihnachtspakete für Uebersee.

Die Preise der Pakete schließen 10 Prozent „Bankexchange" und Frei-Haus-lieferung ein.

Von Dänemark nach allen Zonen Deutschlands und Berlin in 4—5 Wochen.

Nr. 125: 5 Pfd. Reis, 5 Pfd. Zucker, 5 Pfd. Schmalz, 5 Pfd. Kaffee .. 9.00
Nr. 108: 5 Pfd. Kaffee, 5 Pfd. Zucker, 4 Pfd. Schmalz, 5 Pfd. Mehl .. $7.25
Nr. 200: 2 Pfd. Butter, 2 Pfd. Salami-Wurst, 1 Pfd. Milchpulver, 2 Pfd. Bacon, 1 Pfd. Goulasch, 1 Pfd. Kaffee 8.00
Nr. 121: 5 Pfd. ger. Kaffee .. $3.45; Nr. 111: 5 Pfd. Schmalz .. $3.35

Weiterfolgende Pakete gehen ab Hamburg nur nach den westlichen Zonen und Berlin in 3—4 Wochen.

U-1: 4 Pfd. Zucker, 4 Pfd. Mehl, 8 Pfd. Reis, 2 Pfd. Kaffee 2 Pfd. Schmalz, 1½ Pfd. Milchpulver, 1 Pfd. Schokolade, alles für $9.00
U-3: 2 Pfd. Bacon, 2 Pfd. Butter, 1 Pfd. Salami, 1 Pfd. Käse, 1 Pfd. Rindfleisch, 8 Pfd. Reis $10.50
U-7: 10 Pfd. Zucker, 6 Pfd. Mehl, 4 Pfd. Schmalz, 1 Pfd. ger. Kaffee, 1 Pfd. Kakao $7.00
U-18: 5 Pfd. Kaffee und 5 Pfd. Schmalz $5.75
U-10: 16 Pfd. reines Schweineschmalz $6.05
U-15: 20 Pfd. Reis .... $5.50; U-16: 20 Pfd. Zucker $2.65
100 Pfund weißes Weizenmehl (westl. Zonen mit nächster B.-St.Lief.) $10.00
100 Pfd. w. Weizenmehl (östl. Zone u. Berlin mit näch. B.-St. Lief.), $13.00

Bitte, schickt Eure Bestellungen mit Money Order an

JOHN H. UNRUH
310 Power Bldg. (Tel. 929 849) Winnipeg, Man.

Verwandte und Freunde gesucht.

Bitte, mir bei der Nachforschung nach meinen Verwandten in Kanada helfen zu wollen. Letztere sind 1927 aus Rußland (Ukraine) nach Kanada ausgewandert und die letzte Nachricht erhielt ich 1937. Nun sind mir durch die Flucht aus der Heimat die Anschriften verlorengegangen.

Es werden von Katharina Pockrandt, geb. Thießen, folgende Personen gesucht:

1. Johann Götz, Frau Aganeta, geb. Thießen, Helene, Aganeta und Katharina und Jakob; alle ausgewandert Anno 1927 aus Fürstenwerder, Rußland.

Dietrich Neufeld, ausgewandert 1927 aus Neukirch, Rußland.

Peter Thießen, ausgewandert 1927 aus Fürstenwerder, Rußland.

4. Jakob Willms und Frau Agathe, ausgewandert 1927 aus Fürstenwerder, Rußland.

Da meine Verwandten mennonitischen Gemeinden angehören, so hoffe ich, daß Sie durch diese weitverbreitete Zeitung gefunden werden können.

Hochachtungsvoll,
Frau Katharine Pockrandt
Rieseberg 13, (20b)
Kreis Helmstadt, Deutschland.

Familie Radzenowski, Neuwied a. Rhein, Friedrichstraße 2, Deutschland, sucht Verwandte, deren frühere Adressen wie folgt waren:

1. Ellis Bonnet, Durango, Mexiko, Consolado Amerikano.

2. Mrs. Luise Altmann, Son Antonio, Texas, 330 Blum Street.

Für freundliche Aushilfe dankt im voraus Familie Fr. R.

Paul Skorochodow, geb. den 2. April 1927 in Tamak, Krim, sucht die Verwandten seiner Mutter in Kanada. Seine Mutter, geb. Anna Ratzlaff, geb. den 20. April 1892 in Dnepropetrowsk (Ekaterinoslaw). Er meint, seiner Mutter Schwester, Maria Ratzlaff, ist in den 20ger Jahren nach Kanada gegangen. Sie ist jetzt wohl verheiratet. Auch ein Bruder seiner Mutter soll hier sein. — Pauls Vater, Ephim Skorochodow, ist auf der Flucht gestorben u. Mutter und Bruder wohl zurück nach Rußland verschleppt worden.

Für jegliche Nachricht wäre Paul sehr dankbar. Bitte zu schreiben an Miß Magdalen Friesen, IRO Area 2, APO, 154, c/o P. M., New York.

Kalender für Paraguay.

Durch Vereine und Einzelpersonen wurden im vorigen Jahre Kalender für die Immigranten in Paraguay geschickt. Es werden auch in diesem Jahre wieder für den verringerten Preis von $1.25 die Neukirchener oder Eben-Ezer Kalender portofrei dorthin geschickt. Um dort zu verhindern, daß mehr als ein Kalender an eine Adresse kommt, so werden die Bestellungen ohne Namen an die Glieder des Hilfskomitees der Ansiedlungen geschickt.

Margaret Kröker,
604 Simcoe St., Winnipeg.

Nachrichten.

(Fortsetzung von Seite 1—5)

Editor des „Christian Leader" ist dort Leiter der Anstalt.

— Die IRO. gab bekannt, daß sie von Deutschland 50,000 Auswanderern nach Australien schicken wird, 10,000 nach Kanada, 10,000 nach Südamerika und 5000 nach Westeuropa übersiedeln werden.

— Kanadas Honigernte dieses Jahres ist 31,286,000 Pfund, gegen 45,145,000 im vorigen Jahr.

— Frau M. Siemens, Winkler, bittet zurechtzustellen, daß „Unser Missionsblatt" nicht 60c für 10 Hefte im Jahr ist, sondern nur 50c.

— In Kanada werden im Jahr so bei 1,600 Mill. Zigaretten aufgeraucht. Dafür zahlen die Raucher ungefähr $280 Mill., wovon die Regierungssteuern so bei $170 Mill. ausmachen. Es kostet dem Zigarettenraucher viel Geld und schließlich ist er ein Kandidat für Lungenkrebs.

— Laut Statistik der Canadian Mennonite Board of Colonization sind bis Ende Oktober 5384 mennonitische Immigranten nach Kanada gekommen. Davon kamen 5209 aus Europa, 66 aus Paraguay, 26 aus Brasilien, 23 aus China. Dann sollen noch etwa 90 als Arbeiter hereingekommen sein, die nicht in der Board verzeichnet sind.

— Am 26. und 27. November soll in Nord-Kildonan die Konferenz der Jugendleiter der M. Brüdergemeinde von Manitoba stattfinden. Das Programm ist in dieser Nummer.

— Wir bringen in dieser Ausgabe 4 Seiten extra und hoffen, den werten Lesern damit zu dienen. — Wer zu Weihnachten deutsche Bücher kaufen möchte, sollte sich das Verzeichnis in dieser Nummer ansehen, es ausschneiden u. die gewünschten Sachen bald bestellen. — Bitte, auch mit dem Lesegeld-Einsenden nicht bis Neujahr zu warten, sonst gibt es für uns zu viel Arbeit auf einmal. —Danke!

Häuser zu verkaufen.

North Kildonan — 5 Zimmer Haus mit „Furnace" u. Wasserleitung, $4000.00
Westende, Süden von Portage Ave. — 6 Zimmer Haus mit allen Bequemlichkeiten; H.W.F., H.A.H., Garage $8000.00
Beverley St. — 6 Zimmer Haus, sehr gut erhalten $5600.00

Bitte, registriert Euer Haus auch zum Verkauf bei

JOHN H. UNRUH
310 Power Bldg. (Portage Ave.) Winnipeg, Man. Ph. 929 849

CROSSTOWN CREDIT UNION
Mennonitische Sparkasse
● „Shares" und Anleihen versichert, bis zum Alter von 70 Jahren.
● Anleihen werden gemacht bis auf zwei Jahre.
● Spezielle Anleihen für Schüler. ● 3% auf Einlagen.
Phone: 80 665 116 Isabel Street Office hours: 10-6

SARGENT GARAGE
Ted Epp and Mike Kumka.
Clean Courteous Honest Service
REPAIRS TO ALL MAKES OF CARS
Phone 31 142 — Sargent & Banning

JANTZEN ELECTRIC
House Wiring & Repairs a Specialty
Appliances, Fixtures
1110 Henderson Hwy. — Winnipeg
— Phone 505 396 —

G. P. FRIESEN
602 McIntyre Blk., Winnipeg
Gute Farmen und Häuser stets an Hand zum Verkauf. — „Mortgages" auf Farmen und Häuser.
TELEPHONES:
Office: 923 210 Residence: 64 080

Um Beratschlagung oder Baupläne
für kleine und große Bauten wende man sich an
J. C. NEUFELD
Vielfach erfahrener Bau-Ingenieur
1955 W. 16th Ave., Vancouver, B.C.
— Ph. BA2647 —

Jegliche
Auto-„Body"- und Färbearbeit
sowie auch
„Welding"
wird prompt und gewissenhaft ausgeführt von
STREAMLINE MOTORS & BODY WORKS
R.R. 1, Abbotsford, B.C.

TEARDROP
AUTO & BODY WORKS

Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Bücher

Verschiedenes.

Kleine Liedersammlung — gesammelt und herausgegeben von J. J. Janzen, geb., 87 S. 30c
Evangelische Kirchenmusik — Walter Tapolet, brosch., 21 S. 35c
Vom neuen Kirchenlied — Walter Tappolet, broschiert, 32 S. 35c
Traktate für Erwachsene und Blättchen für Kinder von 1c bis 10c pro Stück.
Krankenpflege.. — Leitfaden von von Dr. Med. H. Müller $1.90

* * *

Jugendlehre.

Gesegnete Kinderarbeit. — A. Bach. 113 Seiten, kartoniert 85c
Geschichten der Heiligen Schrift. — Für den Unterricht an Kindern. G. Fankhauser, Leinwand gebunden. Jeder Band $3.20
Erster Band. Erschaffung der Welt bis Moses Tod. 63 Geschichten. 440 Seiten
Zweiter Band. Richterzeit u. Königszeit **Israels. 68 Geschichten.** 420 Seiten.
Dritter Band. Evangeliumsgeschichten. 69 Geschichten. 447 Seiten.
Vierter Band. Leidensgeschichte Jesu und Apostelgeschichten. 64 Geschichten. 421 Seiten.

Traum des Sonntagsschullehrers. — Broschiert 10c
Was kann eine Mutter ihre Kinder lehren? 85c
Voraussetzungen und Richtlinien — Paul Frankhauser, broschiert, 23 Seiten 30c
Nicht vergeblich — G. Fankhauser, broschiert, 28 S. 20c
Andachten für Kinder — Eugen Zeller, geb., 93 S. $1.40
Eindrücklicher Religionsdienst — Gottfried Fankhauser, broschiert, 24 S. 25c
Worte an Kinderherzen — Eugen Zeller, geb., 103 S. $1.50
Lebendiges Erzählen — Gerhard Wipf, geb., 199 S. $2.10
Gottes Brünnlein hat Wassers die Fülle — Eugen Zeller, geb., 107 Seiten $1.40
Lichtlein am Wege — Eugen Zeller, geb., 102 S. $1.40
Am Lebensstrom — Samuel Keller, geb., 246 S. $1.50
Meines Sohnes „Ja — aber" — brosch., J. Ziegler, 55 S. 25c
Gebunden 60c
Meine Blumen — Dora Schlatter, brosch., 48 S. 25c
Regen-Sonntag — R. Schwarz, brosch., 52 S. 45c
Fleißkärtchen mit Bild und Bibelspruch — Serie 1, 2, 3, je 25 im Paket 20c
„Herr, leite mich in deiner Wahrheit" — Etliche hundert Aufgabekärtchen zum Bibelsprüche suchen u. lernen, pro Schachtel 95c
550 **Biblische Rätsel** — Fritz Feldhoff, geb., 46 S. 55c
Sieben Gleichnisse des Herrn — Gottfried Fankhauser, geb., 173 Seiten $1.30
Charakterlinien für den Jugendunterricht — C. Stuckert, geb., 230 Seiten $1.75
Gott und Dein Kind — Hans Wegmann, brosch., 37 S. 65c
Kraftquellen für den Jugendunterricht — Stuckert, geb., 242 Seiten $1.75
Wie machen wir den Kindern die biblischen Geschichten langweilig — Alfred Roth, geb., 75 S. 25c
Unsere Sonntagsschule — Lily Jung brosch., 76 S. 90c
Sonntagsschule und Mission — Emanuel Kellerhals, brosch., 20 Seiten 25c
Sonntagsschule als Dienst an der Gemeinde — J. Schlatter, broschiert, 24 S. 25c

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Neukirchener Kalender, einzeln, $1.50
Beim Dutzend $15.00
Eben-Ezer Kalender $1.50
Beim Dutzend $15.00
Deutscher Spruchkalender 45c
Ein Bibelwort für jeden Tag und ein schönes Bild für jeden Monat. Passend auch für Sonntagsschulen.
Scripture Text Kalender 45c
An Verkäufer billiger.
Deutsche Weihnachtskarten. 12 in einer Dose 85c
Einzeln .... 5c und 10c
Englische Weihnachtskarten in Dosen .... 50c bis $1.50
Einzeln .... 5c und 10c

M. KROEKER
604 Simcoe St., Winnipeg, Man.
— Phone 88 570 —

Zu verkaufen.

4 Zimmer Haus mit „Shed" und Kammer. Von innen und außen gut unter Farbe. Ginge leicht nach Kildonan oder sonstwohin auf einen Bauplatz zu „moven". Preis $1800. Man wende sich an

ABR. HARDER
Springstein, Manitoba

Bibeln

Hausbibel, 11" bei 7" bei 2¼", Luther, spez. Großdruck für schwache Augen, Anhang mit Worterklärungen u.a.m., Apokryphen. Leineneinband, Schutzkarton $6.25
Taschenbibel, 6½" bei 4¼ bei 1", Luther, schöner Kunstledereinband, Deckel mit Goldrand 4.25
Taschenbibel, 6½" bei 4½" bei 1¼", Luther, Ledereinband mit Schutzklappen, Goldschnitt, schöne Ausführung 4.50
Familienbibel, Luther, mit Apokryphen, Ledereinband, Goldschnitt (nur eine) 7.50
Taschenbibel, 6¾" bei 4¾" bei 1", Elberfelder, Kunstledereinband 4.00
Leineneinband 3.50
Bibel, Luther, passend für Sonntagsschüler. Leinen, ... $1.25 und 1.35
Englisch-deutsche Parallel-Bibel. Größe der Seiten — 5" bei 7¾", Leinwandeinband mit Rotschnitt 7.50

Neue Testamente

Luther, Leinen, Lateinschrift, Taschenformat (nur 2) 1.50
Luther, Leinen, deutsch, 3½" bei 4½" 1.25
Luther, Kunstleder, 6" bei 4" 1.00
Luther, kartoniert, 6½" bei 4¼", passend für Sonntagsschüler .... .80
Luther, Glanzdeckel, 6¼" bei 4", passend für Sonntagsschüler .... .40
Elberfelder, Kunstleder, 5¾ bei 3¾" 1.25

Portofrei zu beziehen von
THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

RIEDIGER'S

188 Isabel Street,
Winnipeg, Man.

Weihnachts-Anzeige

Halva, Montreal, vanilla, 6 Pfd. Dose	$2.90
Halva, Montreal, Schokolade, 6 Pfd. Dose	3.00
Russian Caramels in Papier	.37
Rakowyje Schejki in Papier	.40
Rakowyje Schejki ohne Papier	.36
French Creams, beste Sorte	.33
Christmas Mix	.25
Assorted Fruit Drops	.27
Raspberry Drops	.27
Cream Caramels (Iris)	.32
Gum Drops	.27
Mixed Creams and Gums	.25
Chocolate Drops	.38
Assorted Bulk Chocolate	.38
Jellies, viereckige Stücke	.37
Jellies, lemon and orange slices	.37
Lady Caramels	.38
Golden Crumbles	.36
Nut Mellows	.33
Satin Peanut Butter Cushions	.32
Filled Cushions	.33
Maple Buds	.62
Fruit Puffs	.38
Peanut Candy	.38
Chocolate Dosen, 1 Pfd., beste Sorte	.85
Almond Candy	.38
Peppermint Candy	.34
Haselnüsse	.25
Brasil Nuts	.33
Almonds	.33
Pecans	.39
Wallnüsse, Fancy, „Red Diamond", große	.56
Peanuts	.33
Mixed Nuts, ohne Peanuts	.32

Jam, Pure Plum, 30 lbs	$4.75
Jam, Apple and Strawberry, 30 lbs.	4.90
Jam, Apple and Raspberry, 30 lbs.	4.75
Paulins Sandwich Kuchen	.37
Rosinen, australische, 3 Crown	.18
Aepfel, getrocknete	.27
Pflaumen, 50/60	.19
3 Ply 100% Pure Virginia Wool, alle Farben, 1 oz.	.19
Alpenkräuter	1.30
Heilöl	.60
Baking Ammonia, 1 Pfd.	.75
Vanilla Extract	.25
Lemon Extract	.25
Peppermint Extract	.25
Reis	.15
Datteln, ohne Steine, 2 Pfd. Dose	.65
Pfeffer (Körner) ½ Pfd. Dose	.85
Pfeffer (gemahlen), ½ Pfd. Dose	.95
Zimt (gemahlen), ½ Pfd. Dose	.30
Zimt (ungemahlen), Päckchen	.12
Sternanis, Päckchen	.08
Anis,	.10
Lorbeerblätter, Päckchen	.08
Gewürzkräuter (Allspice), Päckchen	.08
Ingwer (Ginger)	.10
Muskatnüsse (Nutmeg), ganze	.12
Muskatnüsse, gemahlen	.12
Nelken (Cloves), ganze	.15
Nelken (Cloves), gemahlen	.09
Kardamon	.16
Cream. of Tartar	.30
Neukirchener Kalender	.15
Eben Ezer Kalender	1.50
	1.50

Im vorigen Jahr wurden wir hin und wieder mit einem anderen Geschäft, das auch seine Anzeige in der „Rundschau" hatte, verwechselt und es gab Unannehmlichkeiten. Bitte, merken Sie sich unseren Namen und die Adresse: 188 Isabel Street. Möchte noch darauf aufmerksam machen, daß unser Geschäft rein deutsch ist.

Hochachtungsvoll,
H. Riediger.

„Eden" Schule . . .

(Fortsetzung von Seite 3—5)

lieben Spendern möchte ich an dieser Stelle im Namen unserer Schule unseren herzlichen Dank aussprechen für alle uns erwiesene Liebe, auch für jeden warmen Händedruck und herzliches Wort des Trostes und der Aufmunterung. Alles Obenerwähnte möchte ich mit einem Worte Heiliger Schrift abschließen aus Ev. Lukas 7, 4. 5, wo die Juden dem Hauptmanne vor unserem Herrn und Heiland das schöne Zeugnis gaben: „Er ist es wert, daß du ihm das erzeigest, denn er hat unser Volk lieb und die Schule hat er uns erbaut." Aus Liebe zu Jesu, zu unserem Volke, zu unserer Jugend, werden wir auch heute nicht anders können als in dem großen Missionswerke für Jesum, besonders unsere Schulen als die wichtigsten Missionsstätten in heutiger, so ernster Zeit zu betrachten, als solche auch für sie zu beten und sie unterstützen in jeglicher Weise. Der Herr segne weiterhin unsere und alle Schulen, besonders die im Namen Jesu arbeiten. Es sind die Stätten, wo unsere Kinder, unsere Jugend nebst ihren Heimen, die so notwendige Pflege für Seele, Geist und Leib finden können; nicht nur für sich, sondern auch zum Segen anderer.

Isaak Löwen, Hausvater.

Ein altes Lied.

Bitte die folgenden Verse in der Rundschau zu veröffentlichen als Antwort auf die Bitte von Frau J. Regehr:

Als sich die heilge Woch' anfing
Und unser Herr zur Marter ging,
Da hatte Maria viel Herzeleid,
Und fragte den Sohn mit Traurigkeit:

Ach, Sohn, du liebster Jesu mein,
Was wirst du am heiligen Sonntag sein? —
— Am Sonntag werd ich ein König sein,
Dann wird man mir Kleider und Palmen streun.

— Ach, Sohn, du liebster Jesu mein,
Was wirst du am heiligen Montag sein?
— Am Montag bin ich ein Wandersmann,
Der nirgends ein Obdach finden kann.

— Ach, Sohn, du liebster Jesu mein,
Was wirst du am heiligen Dienstag sein?
— Am Dienstag bin ich der Welt ein Prophet,
Verkünd'ge, wie Himmel und Erde vergeht.

— Ach, Sohn, du liebster Jesu mein,
Was wirst du am heiligen Mittwoch sein?
— Am Mittwoch bin ich gar arm und gering,
Verkauft für 30 Silberling.

— Ach, Sohn, du liebster Jesu mein,
Was wirst du am heiligen Donnerstag sein?
— Am Donnerstag bin ich im Speisesaal
Das Opferlamm beim Abendmahl.

— Ach, Sohn, du liebster Jesu mein,
Was wirst du am heiligen Freitag sein?
— Am Freitag, o liebste Mutter mein,
Könnt dir der Freitag verborgen sein!
Drei Nägel gehen durch Händ' und Füß' —
Verzage nicht, Mutter, das Ende ist süß.

— Ach, Sohn, du liebster Jesu mein,
Was wirst du am heiligen Samstag sein?
— Am Samstag bin ich ein Weizenkorn,
Das in der Erde wird neugebor'n.

Habe das verlangte Lied aus dem Gedächtnis niedergeschrieben, weil mir meine Gedichte auf der Flucht verlorengegangen sind. Auch das andere: „So sind die Wege Gottes", wäre ich bereit, in Prosa wiederzugeben, falls es gewünscht wird. Möchte auch gerne das Gedicht haben: „Die Geisteskirche". Sollte es jemand haben, dann bitte ich, es mir zu senden. Besten Dank im voraus.

A. Warkentin,
Leamington, Ont.

Trost im Leiden.

— Vorbemerkung. In dem nachfolgenden Gedicht findest Du, lieber Leser, von einem im Ninette Sanatorium weilenden Kranken eine ausgereifte Frucht als Ergebnis von Mos. 2, 16. „Siehe ich will sie locken und will sie in eine Wüste führen und freundlich mit ihr reden." Fürwahr, mit großem Erfolg!

Dies Gedicht ist die Stimme der Seele zur Zeit der stillen Stunden des Insichgehens im Sanatorium, ein tiefer Herzenserguß eines Gottkämpfers . . .

Es ist nicht von ungefähr, daß dieses Gedicht in meine Hände gekommen ist und ich mich gedrungen fühle, dasselbe in den Druck zu geben, aus eigener Initiative. Magst Du nun zur Zeit in dunkle Stunden, in ein tiefes Leid gekommen sein, mag Reue und Bußebedürfnis da sein, hier findest Du Lichtblicke und Anregung dazu.

Lieber Leidträger, vergiß darüber nicht, was Dein Heiland Dir selber sagt: „Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden" (Matth. 5, 4).

W. J. Peters, Steinbach, Man.

Nur langsam verstreichen die Stunden,
die Tage, die Wochen, das Jahr,
wo ein Kranker ans Bett ist gebunden
und hofft auf Genesung von Qual.

Manch schwere und trübe Gedanken
und Sorgen beschleichen das Herz:
Wie soll es noch einmal werden,
was wartet mein, Freud' oder Schmerz?

Wie froh ist dann ein solch Geplagter,
zu wissen: In deinem Leid
bist dennoch du nicht verlassen,
wie trostlos dein Los dir auch scheint.

Dein Vater voll Liebe und Milde
schaut freundlich herab auf sein Kind;
er rufet so zärtlich, so labend:
„Ich liebe dich dennoch, mein Kind!"

Wenn dann noch liebe Freunde,
Geschwister und Weib und Kind
teilnehmende Liebe bekunden,
wie wirkt das so tröstend und lind!

Auch Briefe, Besuche und Gaben,
oftmals nur ein inniger Gruß,
versichern dem einsamen Kranken,
daß er nicht vergessen ganz ist.

Und stiller wird es im Herzen;
der Friede beseelet die Brust;
und, wenn auch noch unter Tränen,
den Blick er nun himmelwärts richt't.

Mein Heiland, du gabst die Verheißung,
zu rufen dich an in der Not;
und du willst uns dann erretten
aus Trübsal und Krankheit u. Tod.

Gar fröhlich zu sein in Hoffnung,
Geduldig zu sein in der Not;
anhalten mit Beten und Bitten,
so fordert es Gottes Gebot.

Wenn dann sich die Stunde gefunden,
mit Macht bricht die Hilfe herein;
das ängstliche Grämen beschämen,
kann unversehens geschehn.

Dann will ich ihm danken und loben
Für Hilfe, die mir ward zuteil.
Und wie nach dem Regen die Sonne,
winkt Freude nach Leiden mir schon.

Drum will ich nicht klagen und zagen,
obzwar mir die Zeit oft wird lang;
will warten, beten und harren,
bis Gott mir die Hilfe erteilt.

(Von Abr. Hildebrandt, Mathers, Man.)

Brief aus Deutschland.

(Br. Siegfried Janzen, M. C. C., Gronau, hat folgenden Brief eingesandt.)

Liebe Geschwister, ich habe in meinem Blatt „Der Mennonit" gelesen, daß es in Gronau eine Mennoniten-Brüdergemeinde gibt, und nun ist es mit meiner Ruhe gewesen. Ich entbehre die Gemeinde jetzt schon seit 1920 und muß jetzt mit Euch in Verbindung treten. Aber erst muß ich Euch berichten, wer ich bin. Ich bin am 17. 5. 81 in Fürstenwerder, Kreis Halbstadt, Molotschna, Ukraine, geboren. Meine Eltern Franz Töwsen haben auf Memrik, Kr. Bachmut und auf dem Gut Osokin gewohnt und zogen 1898 nach Omsk. Ich habe von 1902—1906 auf der Asowschen Forstei gedient. Nach der Dienstzeit habe ich in der Molotschna, in Tiegenhagen, geheiratet; meine Frau war Maria Dörksen, Tiegenhagen. Ich konnte mich dort durch Gottes Gnade bekehren und Gnade finden, wurde von der Tiegenhagener Brüdergemeinde Aeltester, Br. Heinrich Braun, im Oktober 1907 getauft und aufgenommen.

Ich zog 1910 nach Samara und wohnte in Krassikow. 1915, im Februar, kam ich mit einem Sanitätszug und 38 Kameraden nach Deutschland in Gefangenschaft. (S Bild in Nr. 38 M. R. — Red.) Ich schreibe es deshalb, vielleicht kennt mich jemand aus den angegebenen Zeiten. 1918 kam ich aus der Gefangenschaft nach Rußland zurück u. die Kommunisten hatten gerade auf mich gewartet. Die haben mich gleich etliche Tage eingesperrt und so ging es immerzu, bis ich mich entschloß, mit meiner Familie nach Deutschland zu fliehen.

So fuhr ich 1921 als ungarischer Kriegsgefangener aus Rußland hinaus nach Deutschland. Allerdings starb meine liebe Frau auf der Flucht. Mit 4 kleinen Kindern kam ich zu Weihnachten hier an. In der Gefangenschaft hatte ich mennonitische Bauern kennengelernt, und die nahmen uns gern auf und unterstützten uns auch sehr. Ich habe es hier sehr gut gehabt, der Herr hat mich wunderbar geführt und sehr gesegnet, nur daß ich ganz allein war. Es war keine geistliche Gemeinschaft, außer der Baptistengemeinde in Marienburg, und das war zu weit, zu kostspielig.

1945, nach der Flucht, als wir hier in Kiel ankamen, immer allein von Mennoniten entschloß ich mich, bei den Baptisten beizutreten u. bin bis jetzt glücklich gewesen, daß wir endlich Gemeinschaft pflegen konnten.

Habe mich auch bei Bruder Gustav Reimer gemeldet, nach Kanada auszuwandern, aber es scheint so, er ist allein ausgewandert und hat uns im Stich gelassen. Aber, wie der Herr will, er macht keine Fehler, er weiß, was für uns das Beste ist.

Es soll jetzt am 9. Oktober eine mennonitische Gemeinde gegründet werden und ich soll nun doch aus der Baptisten-Gemeinde austreten u. hier eintreten. Ich danke meinem Heiland, daß ich endlich Gemeinschaft pflegen kann. Jetzt raten Sie mir von dort, was ich tun soll. Ich möchte doch so gern mit den Kindern auswandern, aber ich möchte ja nichts unternehmen, was der Herr nicht will. Sein Wille geschehe.

Meine liebe Frau und ich grüßen die Gemeinde von Herzen. Im Geiste weile ich jetzt sehr oft bei Euch und wünsche Euch Gottes reichen Segen und bitte, er möchte uns mit Euch vereinen. Ich grüße Euch noch mit Psalm 68, 20.

Eure Geschwister im Herrn,
Franz und Lina Töws.
Blücherplatz 7—III, Br. Zone, Kiel, Deutschland.

Eindrücke

von der Konferenz der javanischen Taufgesinnten Gemeinden auf dem Missionsfeld auf Java.

(Von Missionar D. Amstutz)

Am Montagmorgen flog ich also von Batavia nach Semarang. Wir brauchten für diese Strecke nur anderthalb Stunden.

Am nächsten Morgen sollten wir mit dem Auto nach Pati fahren, das 76 Kilometer von Semarang entfernt ist, aber erst mußte man sich im Militärbüro erkundigen, ob der Weg ungefährlich sei.

Alles ging gut. So fuhren wir, einige holländische Prediger und ich, durch Kudus, wo wir fünf Jahre gewohnt haben. Wie sieht Kudus arm und verkommen aus! Auch Pati, das Endziel machte noch einen sehr armseligen Eindruck. Wir fuhren gleich zur Kapelle, wo die Konferenz stattfinden sollte. Als wir ausstiegen, war es mir, als ob ich nie fort gewesen wäre. Da tauchten die alten, bekannten Gesichter auf, alles Prediger, Helfer und Delegierte unserer Gemeinden um den Muriaberg. S. Djojodihardjo, der Präsident des Javanischen Täuferverbandes, ist noch derselbe: still, aber energisch. Viele der Aelteren sind aber sehr, sehr abgemagert.

Ein holländischer und zwei javanische Beamte wohnten der Eröffnung der Konferenz bei, die vom 28. bis 30. Juni dauerte.

Zu Anfang herrschte eine lange, tiefe Stille! Die Erschütterung war spürbar! War dies doch das erste Mal seit 1942, daß Europäer und Indonesier zusammenkamen zu einer öffentlichen Besprechung. Viel wurde besprochen, man hörte aus allem heraus, daß diese Leute durch schwere Tiefen gegangen sind. Man sieht es auch auf den mageren Gesichtern! Aeußere Not, aber auch innere Not herrscht! Die immer wieder zurückkehrenden Verfolgungen der Mohammedaner haben sie nervös gemacht. Sie fühlen sich vereinsamt und müde. Wir wollen stets für sie beten, daß der Herr ihnen Kraft gebe, zu beharren. Sie waren sehr freundlich und herzlich und baten mich, bei ihnen zu bleiben.

Alle Konferenzteilnehmer aßen zusammen im Hause von Bruder Djojodihardjo.

Die Konferenz stand unter dem Motto: „Die größte Aufgabe der Gemeinde ist Evangeliumsverkündigung." Dieses wurde auch immer wieder betont von dem Präsidenten S. Djojodihardjo, um hiermit den Gemeinden ihre Verantwortung zu zeigen.

Viele Berichte über die Vergangenheit wurden erstattet. Ferner umfaßte das Programm wichtige Fragen der Gegenwart, wie Statuten, Liturgie. Für die Zukunft hat man ein großes Arbeitsprogramm aufgestellt.

Beschlossen wurde auf dieser Konferenz nur das Behalten der alten Satzungen. Auf der Konferenz 1948 hatte man nämlich die Statuten völlig umgeändert. Nur die Glaubenstaufe hatte man noch behalten. Die Wehrlosigkeit und Eidsverweigerung waren weggelassen worden.

Um das verstehen zu können, muß man etwas von den schwierigen Verhältnissen wissen, in denen diese jungen Gemeinden leben. Erstens ist da die Beschuldigung und das Mißtrauen von mohammedanischer Seite, daß die Christen keine richtigen Patrioten seien, weil sie die christliche Religion haben. Sollten sie sich dann gar nicht beteiligen an dem Freiheitskampf, so würde man sie als Landesverräter ansehen.

Dann ist da der Druck der anderen Kirchen. Sie spüren, daß viele auf sie herabsehen, mitleidig, wie auf eine zurückgebliebene Sekte.

Meistens waren die jüngeren Delegierten am Wort. Diese meinten, daß man als Gemeinschaft kräftiger gegenüber dem Mohammedanismus stehen würde, wenn man sich zusammenschließen würde zu einer Kirche. Alle Unterschiede, wie Wehrlosigkeit, Eidesverweigerung, sollten dann auch wegfallen. Man bekommt sehr den Eindruck, daß dieser Standpunkt von außen her gebracht ist.

Präsident Djojodiharjo und die älteren Pre[illegible]er und Delegierten vertreten diese Meinung nicht.

Ich erklärte ihnen dann, daß unsere Kraft im Kreuz und der Auferstehung Jesu Christi und im Glauben an Gottes Wort liegt. Das verbindet uns mit allen anderen Konfessionen, wenn auch andere Unterschiede da sind. Und wo dieses Glaubensfundament ist, da sind alle Christen verbunden zu einer Einheit gegenüber allen antichristlichen Mächten. Man beschloß, die alten Statuten zu behalten.

Jetzt richtete man im Namen der Konferenz an mich die Frage: „Wollen die Mennoniten in Europa und Amerika uns noch ansehen als Mennoniten und uns anerkennen als ihre Brüder, nachdem wir in den Kriegsjahren die mennonitischen Satzungen vernachlässigt haben? Wir fühlen und wollen bekennen, daß wir nicht mehr reine Mennoniten sind."

Ich antwortete, daß die Antwort auf diese Frage ja in der Tatsache liege, daß die amerikanischen Mennoniten Hilfsarbeit unter ihnen tun wollen und daß auch ich jetzt zu ihnen gekommen wäre.

Mit dieser Antwort wollte man sich nicht begnügen und bat, diese Frage an die amerikanischen und europäischen Mennoniten weiterzuleiten.

Man fühlte sehr stark, daß diese jungen Gemeinden in den Kriegsjahren große Not und Schwierigkeiten erlebt haben und daß sie lange ohne geistliche Leitung und Unterstützung waren. Ihre Prediger und Leiter sehen die Zukunft sehr schwarz an. Sie brauchen viel Weisheit, um Religion und Politik voneinander zu unterscheiden. Viel Weisheit, daß sie keine Fehler machen und von ihren Handlungen nicht beschuldigt werden.

Bruder Djojodihardjo sagte dieser Tage zu mir: „Ich bin noch so jung, aber ich bin manchmal furchtbar müde."

Die Gemeinden gaben ihrem Wunsch Ausdruck, daß sie selbständig bleiben möchten. Aber sie möchten bitten, herzlich bitten, um Missionare, Lehrer, Aerzte und Krankenschwestern aus der Schweiz, Holland, Deutschland und Amerika. Möchten doch Seelen sich berufen lassen zu diesem Dienst im Namen Jesu.

Obwohl noch nicht offiziell, hat man mich eingeladen, den Intellektuellen Indonesiern das Evangelium zu verkündigen.

Die Wehrlosigkeit wird auch hier zu einem Problem. Im Muriagebirge befinden sich noch Guerillabanden, Nationalisten, die sich dahin zurückgezogen haben. Unter diesen befinden sich ungefähr 10 junge Leute aus einer unserer Gemeinden. Diese haben sich angeschlossen, weil die Mohammedaner sie bedroht hatten, ihre Häuser anzuzünden, falls sie sich nicht an dem Freiheitskampf beteiligten.

Am Schluß der Konferenz bat man mich, die Mennoniten in Amerika und Europa zu bitten, für sie beten zu wollen. Ihrer im Gebet gedenken zu wollen auf Konferenzen, in Versammlungen, aber auch in persönlichem Gebet.

Man möchte für sie beten, daß sie jetzt und in der Zukunft bei neuen Verfolgungen treu und standhaft bleiben möchten.

Im Oktober 1948 fand eine große Glaubensverfolgung statt von seiten der Mohammedaner. Dabei wurden drei Männer von den Gemeinden Kajuapa, Japara und Mritjan getötet. Ein Lehrer von Kelet und ein Prediger von Japara wurden gefangengenommen; aber dann sind sie von den Holländern bei der Besetzung befreit worden.

Sie befürchten neue Verfolgungen in der Zukunft, da die Mohammedaner sehr fanatisch sind und jedes politische Ereignis benützen, um ihren „Heiligen Krieg" zu führen.

(Aus „Gemeindeblatt der Mennoniten")

Nachruf.

Gott zum Gruße und den Herrn Jesum zum Troste. Da ich aufgefordert wurde, etwas vom Leben Br. John Harders zu berichten, will ich es in Schwachheit versuchen.

Bruder Harder starb hier in Winkler im Augustmonat und wurde von der Bergthaler Kirche aus zur letzten Ruhe gebracht.

Geboren im September 1872 wurde er von seinen Eltern in christlicher Weise erzogen. Als er 21 Jahre alt war, mußte er mit anderen mennonitischen Jünglingen auf der Forstei Groß-Annadol seine vier Jahre abdienen.

Dann kehrte er zurück zur Heimat Neuendorf. Nach etlichen Jahren heiratete er ein Frl. Dick, mit welcher er 1923 nach Kanada kam. Ich habe mit ihnen hier in Winkler man-

Warum leiden Sie

Dr. Peter Fahrney
1840 - 1905

an Kopfschmerzen verstimmtem Magen Verdauungsstörung Nervosität Gase und Blähungen Schlaf - und Appetitlosigkeit verursacht durch Hartleibigkeit?

Erlangen Sie schnelle, erprobte, angenehme Linderung mit

Alpenkräuter

Sanft und milde bringt diese laxative und Magentätigkeit anregende Medizin träge Därme zum Arbeiten und hilft, verhärtete Abfallstoffe auszuscheiden; die durch Hartleibigkeit verursachten Gase zu vertreiben und gibt dem Magen das angenehme Gefühl von Wärme. Alpenkräuter's erstaunliche Wirksamkeit ist auf eine wissenschaftliche Formel zurückzuführen, welche 18 (nicht nur ein oder zwei) Natur-Heilkräuter, Wurzeln und Pflanzen verbindet, — eine Geheimformel, vervollkommnet über eine Periode von 78 Jahren. Ja, für schnelle, angenehme, erprobte Linderung von Hartleibigkeits-Beschwerden besorgen Sie sich noch heute Alpenkräuter in Ihrer Nachbarschaft oder senden Sie für unser

Spezial Einführungs-Angebot

11 Unzen Flasche für nur $1.00 portofrei ins Haus geliefert.

Senden Sie diesen "Spezial-Angebots" Kupon — Jetzt

☐ Einliegend $1.00. Senden Sie mir portofrei eine reguläre 11 Unzen Flasche ALPENKRÄUTER.

☐ Senden Sie per Nachnahme — COD — (zuzüglich Gebühren).

Name ____________

Adresse ____________

Postamt ____________

DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.
Dept C178-39N
2501 Washington Blvd., Chicago, Ill.
256 Stanley St., Winnipeg, Man., Can.

Deutsche Textbücher

für christliche

Hochschulen, Bibelschulen, Sonnabendschulen und Privatunterricht in Nord- und Südamerika.

- **Lesebuch — Jugend und Leben II.** Ein gutes eingeführtes Lesebuch. Gebunden, 418 Seiten stark $2.90
- **Biblische Geschichten** — Oberstufe; von K. Unruh, W. Neufeld, und K. Wiens; broschiert, 211 Seiten .... .85
- **Kirchengeschichte** — von O. Bischoff, broschiert; 157 Seiten .... .75
- **Rechtschreibung** — Aufgaben zur Wortkunde, Zeichensetzung, Sprachlehre und Stilschreibung von Richgrd Lange; Band 1 und 2 in einem Buch; broschiert 144 Seiten 1.65

— Schulen und Buchhändler erhalten Rabatt —

Obige Bücher werden von führenden Lehrern unserer Bibel- und Hochschulen empfohlen und sind von uns auf Wunsch in neuen Auflagen herausgegeben worden. Jetzt zu bestellen von

THE CHRISTIAN PRESS LIMITED,
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Neukirchener Abreißkalender

aus der Schweiz
jetzt schon erhältlich

Portofrei $1.50

Deutsche Bibeln, Testamente

und christliche Bücher sind jetzt in großer, neuer Auswahl zu haben. Man sollte jetzt schon für Weihnachten was Gutes aussuchen.

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

„Heimat einmal . . .“

Von Peter J. Klassen.

Klassens größtes Werk, neu, eine Erzählung aus Rußland, wird gedruckt. Zwei Bände zu je 125 Seiten auf feinem Buchpapier . . .
Zwei Bände portofrei $2.50
Bestelle heute Versand ab 1. Dez.

Zu herabgesetzten Preisen:
„Ohm Klaas“ portofrei nur ..$1.00
„Der Peet“, 4. Buch, portofrei nur .... .75

KLASSENS BOOK & VARIETY
Yarrow, B.C.

G. M. HORNE
& COMPANY

Chartered Accountants

311 Avenue Bldg.
Winnipeg, Manitoba
Telephone 927 132

Dr. A. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telephon:
Office: 925 069 — Residenz: 34 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg., Winnipeg

Office-Phone 927 116 Wohnungsphone 401 853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
812 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba.

David Friesen
Bedienung in Testamenten, Besitztiteln usw.
OFFICE:
504 McIntyre Bldg., 416 Main St.
Office Phone: 927 800

A. Buhr
Vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.
265 Portage Ave.,
816 Avenue Bldg., Winnipeg, Man.
Off. Tel.: 97 621 Res.: 48 655

ches Jahr zusammen gewohnt und Br. Harder als einen biederen Kameraden gekannt. Nachdem seine erste Frau gestorben war, heiratete er eine Witwe Berg. Nur wenige Jahre lebte er mit ihr zusammen, dann ereilte ihn eine Krankheit, an der er bald starb; man sagte, es war Magenkrebs. Gott habe ihn selig!

Ende August wurde Ausruf gemacht, und dann zog Witwe Harder mit ihren Kindern zusammen nach B. C., wo sie sich wohl bei ihren Kindern aufzuhalten gedenkt.

Freundlich grüßend,
P. H. Penner, Winkler, Man.

Briefe von Lesern.

Als wir noch in Deutschland waren, lasen wir die „Mennonitische Rundschau“ schon mit großem Interesse, konnten wir doch daraus ersehen, wie es in dem Lande sei, wohin wir so gerne wollten. Jetzt sind wir Gott dankbar, daß wir nicht nur lesen, sondern selbst alles erleben können, was wir damals lasen.

Heute wollen wir hiermit Ihnen unseren innigen Dank senden, daß Sie uns drei Monate lang kostenlos die liebe „Rundschau“ zugeschickt haben. Da wir jetzt die Möglichkeit haben, es zu bezahlen, schicken wir hiermit das Geld für ein weiteres Jahr; auch den „Christlicher Jugendfreund“ möchten wir gerne haben.

Mit herzlichem Gruß,
Familie Peter Wiebe,
R.R. 1, Niagara on the Lake, Ont.

Hiermit noch etliche Mitteilungen:

Denke so an die letzte Nacht in unserem Heimatdorfe Adelsheim zurück. Die Nacht war so hell von Leuchtkugeln, daß man Zeitungen hätte lesen können: Rundum fielen die Bomben, es krachte so sehr, daß wir mit Sehnsucht den Morgen erwarteten. Der Morgen kam und und uns war, Gott sei Dank, kein Haar gekrümmt. Der Wagen wurde bespannt, und es ging los. Wir mußten Abschied nehmen von der Heimat, aber ich muß sagen, wir wollten uns nicht umschauen wie Lots Weib, denn wir wußten ja, es war so unser Weg, und der Herr zog mit uns. Wenn auch alles in der Heimat zurückbleiben mußte, nur die wenigen Sachen, die wir auf den Wagen geladen hatten, nahmen wir mit. Wir sind wunderbar geführt worden, trotz allen Bomben sind wir alle am Leben geblieben. Er hat uns beschützt und hat auch für uns gesorgt. Wir haben nicht immer Brot für den nächsten Morgen gehabt, u. dennoch sorgte Er väterlich für uns.

Die Flucht aus Polen im Januar 1945 war so furchtbar, daß es manchem unglaublich scheinen würde, wenn ich sie hier zu Papier bringen sollte. Gottes Gnade allein hat uns am Leben gehalten. Wir sind Gott sehr dankbar, daß wir all das Schwere, was wir durchmachen mußten, zusammen durchmachen konnten. Mein Mann durfte immer mit uns reisen, trotzdem es manchmal um ein Haarbreit nahe war, daß er einberufen wurde, und auch daß er ebenso glücklich vom Volkssturm loskam. Besonders schwer war es für die Frauen mit ihren kleinen Kindern. Wenn wir an all das Elend denken, das wir gesehen und auch miterlebt haben, dann können wir Gott nicht genug danken für alles, was Er an uns getan hat. Unsere Kinder haben Gott schon so oft in ihren Gebeten gedankt, daß er ihnen den Vater gelassen hat, und wir alle zusammengeblieben sind. Denn es ist ein Wunder, daß wir keines von unseren Kindern in dem großen Wirrwarr verloren haben.

So führte der Herr uns gnädig bis zum Herbst 1946. Dann haben wir viel Krankheit erlitten, aber der Herr konnte uns anders nicht brauchen. Erst legte der Herr meinen lieben Mann aufs Krankenlager. Es war eine ernste Krankheit, und zwar Dickdarmentzündung. Nach dreiwöchentlichem Aufenthalt im Krankenhaus wurde er entlassen, aber ohne Erfolg. Zu Hause wurde es noch viel schlimmer, und es kam so weit, daß wir ans Sterben dachten. Wir haben gerungen um sein Leben, doch wir wollten uns in Gottes Willen fügen. Gott erhörte unsere Gebete, es wurde besser, ganz gesund wurde er nicht. Eine Zeitlang konnte er noch etwas arbeiten, aber dieses war nicht auf lange. So vergingen 1 Jahr und drei Monate, die für uns sehr schwer waren. Dann durften wir ins Lager nach Gronau kommen, am 18. März 1948, wofür wir dem M. C. C. sehr dankbar sind. Doch auch hier hatten wir so manches Krankenbett. Der Herr wußte, warum Er uns so führte. Er zog uns näher zu sich und führte uns immer tiefer ins Gebet; und wir müssen Ihm für seine Führungen danken.

Besonders schwer war es für uns, als wir fertig bearbeitet von der I. R. O. wegen unserer zwei Kinder, die im M.C.C.-Krankenhaus lagen, nicht nach Fallingbostel zur weiteren Bearbeitung fahren durften. Sie mußten vorläufig auf acht Wochen wegen einer Lungenbeschattung im Krankenhaus bleiben. Von diesen acht Wochen wurden es 4 Monate, und wir sind für die gute Pflege den Aerzten und Krankenschwestern sehr dankbar. Ihnen wurde viel Liebe entgegengebracht, wo auch Schw. Margaret Janzen, Vineland, Ont., ihr Teil dazu beigetragen hat. Gott möge ihre Arbeit, die sie in Deutschland getan haben, segnen. Dann möchten wir noch Frl. Doktor Löwen — sie ist schon in Kanada — für ihre aufopfernde Liebe, die sie an unseren Kindern bewiesen hat, danken.

Wir denken sehr oft an die Zeit zurück, wo sie alles dransetzten, um unser kleines Margaretchen gesund zu machen. Mit Gottes Hilfe gelang es ihnen, unseren Sonnenschein wieder gesund zu machen, wir danken ihnen nochmals für all Mühe.

Wir wurden auf eine ziemlich lange Warteprobe gestellt, aber dennoch war Gott uns gnädig. Wir durften im Dezember 1948 vor den kanadischen Arzt und Konsul kommen. Ganz ohne Hindernisse kamen wir durch; was uns und auch viele mit uns ins Staunen setzte, denn so viele Krankheiten wie bei uns in letzter Zeit gewesen waren — und hier kamen wir glatt durch. Was für Menschen unmöglich schien, hat Gott möglich gemacht. Wir geben Gott die Ehre, es war sein Walten.

Wir durften den 13. Januar 1949 den Dampfer „Scythia“ besteigen. Gott schenkte Gnade zu unserer Reise und am 23. Januar landeten wir in Halifax.

Den 27. Januar begrüßten wir unseren lieben Onkel und Tante A. Wieben und alle Verwandten, auch unsere lieben Schwestern, die schon vor einem halben Jahr vorausgefahren waren. Wir sind unserem Onkel und unserer Tante sehr dankbar für all die Mühe und Arbeit, die sie nicht gescheut haben, um uns herüberzuhelfen. Es ist nicht leicht für sie gewesen, denn sie haben 17 Personen herübergeholfen. Die letzten, die jetzt kamen, waren unsere Eltern. Es war sein Bruder, den er 46 Jahre nicht gesehen hatte. Die Freude des Wiedersehens war groß. Wir alle und noch mehrere andere Familien wurden zu einem Dankfeste zu unserem Onkel eingeladen. Nach einer schönen Mahlzeit versammelten wir uns alle. Uns wurden von seinen Kindern das schöne Lied „Gott grüße dich“ vorgetragen. Dann sprach Onkel Abram etliche Worte an uns — wie sie sich freuten, daß wir endlich alle hier seien, und daß alles mit großen Schwierigkeiten verbunden gewesen sei. Er betete und dankte Gott für alles. Dann stand unser Vater auf, dankte ihm, seinem Bruder, für alles, und wir freuten uns alle, heute hier zu sein. Aber dennoch war unsere Freude getrübt, denn die Hälfte seiner Kinder ist noch in Sibirien.

Wir weilen jetzt schon ein halbes Jahr hier in Ontario. Uns geht es gut, und wir sind Gott sehr dankbar für alles, es soll uns aber immer wieder anspornen zum Gebet für die, die noch in Europa sind, ob in Deutschland oder in Rußland, Gott möge auch für sie einen Weg finden. Wir sind in guter Zuversicht, daß Gott sie nicht verlassen noch versäumen wird, welches auch wir so reichlich erfahren haben. Er hat uns nie allein gelassen. so wie es in Joh. 8, 29 heißt.

Der Vater läßt mich nicht allein,
wie köstlich sind diese Worte.
Ich bin sein und er ist mein,
bin nie allein, an keinem Orte.

Der Vater läßt mich nicht allein,
ob dunkel und steil sind die Pfade,
Er hält sein Kind und hört sein Schrei'n,
Wie herrlich ist diese Gnade.

Und schlägt er oft tiefe Wunden,
Dann frag ich: Muß es so sein?
Doch läßt Er in solchen Stunden,
wie tröstlich! mich niemals allein.

Ob ich es manchmal nicht versteh,
wie er mich führet hienieden,
Er hat noch nie etwas versehn,
Es dienet zu meinem Frieden.

Und will der Feind mir alles rauben,
Dann hört Er seines Kindes Schrei'n,
auf ihn blicke ich im Glauben,
Er läßt auch dann mich nicht allein.

Wenn einsam den Weg ich muß gehen,
und Tränen meinen Pfad betaun,
droben im Licht werd ich's verstehen,
hier will ich Ihm völlig vertraun.

Elisabeth Wiebe.

Todesnachricht

von Franz J. Martens.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, meinen lieben Gatten und Vater in die ewige Heimat zu rufen. Er wurde den 8. Januar 1891 geboren am Kuban, Kaukasus. Als er im Dienste auf der Forstei Groß-Anadol war, im Jahre 1913, wurde er in der M. B. Gemeinde in Memrik getauft. Er hat 4 Jahre als Sanitäter gedient. Den 11. Oktober 1918 trat er in den Ehestand mit mir, Cornelia Koop, Sibirien, Dorf Reinfeld, Orlower Wolost. Er war Vater über 11 Kinder, 4 Söhne und 7 Töchter. 2 Söhne sind ihm im Tode vorangegangen. Der Herr hat uns in besonderer Weise ein schweres Kreuz aufgelegt, indem daß wir zwei Töchter mußten in die Anstalt nach Vineland, Ontario, bringen. Den 17. Oktober 1944 bekam mein lieber Mann einen kleinen Schlaganfall. Den 20. Mai 1948 fuhr er nach Winnipeg, wo der Arzt Herzleiden feststellte. Im Juli besuchte er die Kinder in Ontario. Er war 4 Monate ziemlich viel im Bett. Den 4. November zogen wir nach Three Hills, der Schulkinder halber. Br. C. Töws brachte ihn auf des Doktors Rat ins Hospital, wo er Dannerstag, den 11. November 1948, im festen Glauben an seinen Heiland entschlief. Den 14. November war das Begräbnis in der Kirche bei Linden. Br. Sam Ratzloff hatte die Einleitung in Englisch. Als zweiter Redner war Br. H. Klassen, Munson. Br. Dück von Coaldale, Alta., hielt die Ansprache nach Luk. 16, 19. 31. Er wurde auf dem Holdemanns Gottesacker zur Ruhe gebracht. Er hinterläßt seine tiefbetrübte Gattin und Kinder, zwei Großkinder und einen Schwiegersohn.

Three Hills, Alberta.

Alte Adresse: R. R. 2, Box 77. Niagara on the Lake, Ontario.
Neue: R. R. 1, Kelowna, B. C.
John J. Wiebe.

Alte Adresse: Griswold, Man
Neue: 1112 Garfield St., Winnipeg, Man.
J. F. Klassen.

Alte Adresse: Arelee, Sask.
Neue Laird, Sask.
Rev. A. B. Wiens.

Alte Adresse: Domain, Man.
Neue: 237 Glenwood Crescent, Winnipeg, Man.
Peter Dahl.

Telephone 97 679
SILAS E. GREENBERG
DENTIST
512 Boyd Building
WINNIPEG, MAN.

Ueber 40 JAHRE im Ueberseedienst
KNOPF SHIPPING CO.
233-239 West 42nd Street New York 18, N.Y.
J. Kirchmeier Box 66 Rosthern, Sask.

Bestellungen mit Money Order an obigen Adressen erbeten.

SPEZIALDIENST NACH DEUTSCHLAND

— Spesenfreie Ablieferung —

Paket "RAX"

Butter	1 lb.
Kaffee	1 lb.
Kakao	1 lb.
Tee	¼ lb.
Milchpulver	½ lb.
Schokolade	6 ozs.
Sardinen	2 Dos.
Reis	1 lb.
Mehl	2 lbs.
Zucker	1 lb.
Berlin und Wien, alle Zonen	$10.00

Paket "MUTTERHERZ"

Reines Schweineschmalz	5 lbs.
Rindfleisch	1¾ lb.
Schinken	¾ lb.
Kaffee (geröstet)	2 lbs.
Vollmilchpulver	1 lb.
Kakao (gesüsst)	1 lb.
Schokolade	1 lb.
Reis Ia	1 lb.
Gries	14 ozs.
Erbsen (getrocknet)	1 lb.
Dörrobst (gemischt)	11 ozs.
Hühner-Nudelsuppe	3 Pack
Zucker	2 lbs.
WESTZONE	$10.50
RUSS. ZONE	$12.90

5 lbs. Schweineschmalz	$3.35
8 lbs. Schweineschmalz	$4.45
15 lbs. Schweineschmalz	$7.90
5 lbs. Röst-Kaffee	$3.50
5 lbs. grüner Kaffee	$3.30
6 lbs. Milchpulver Grade A	$5.75
10 lbs. Milchpulver Grade A	$8.25
5 lbs. Kaffee und 5 lbs. Schmalz	$5.90
6 lbs. Speck in Dosen	$7.50
5 lbs. Kaffee und 5 lbs. Kakao süss	$6.50
10 lbs. süsser Kakao	$6.90
20 lbs. Zucker	$4.50
20 lbs. Reis	$5.75
ca. 9 lbs. Margarine	$5.25
50 Stück frische Eier	$6.75

nach der russischen Zone Zuschlag 14 cts. pro lb.

NUR WESTZONE	ab Depot Valdenkirche	Spesenfrei letzte Bahnstation
100 lbs. Mehl	$ 9.50	$11.50
50 lbs. Mehl	$ 5.95	$ 7.45
55 lbs. Reis	$12.00	$13.50

Reichhaltige Preislisten auf Verlangen.

Paket "ADELE"

Schinken	2 lbs.
Kaffee	1 lb.
Kakao	½ lb.
Zucker	1 lb.
Milchpulver	1 lb.
Frucht-Jam	1 lb.
Margarine od. Schmalz	2 lbs.
Käse	½ lb.
Westzone	$9.70
Russ. Zone	$10.80

Paket "BRUDERHERZ"

Reines Schweineschmalz	5 lbs.
Butter Ia	1 lb.
Mehl	5 lbs.
Zucker	5 lbs.
Kaffee (geröstet)	2 lbs.
Kakao (gesüsst)	½ lb.
WESTZONE	$ 8.50
RUSS. ZONE	$10.80

Paket "EXCELLENT"

Pflanzenfett	13 ozs.
Luncheon Meat	¾ lb.
Kaffee	1 lb.
Süsser Kakao	½ lb.
Vollmilchpulver	½ lb.
Tee	¼ lb.
Sardinen, 2 Dosen	6½ ozs.
Reis	1 lb.
Wiener Würsteln	12 ozs.
Marmelade	1 lb.
Schokolade, in Tafeln	10½ ozs.
Hühner-Nuddelsuppe	2 Pkt.
Berlin u. Wien, alle Zonen	$10.00

Paket "NW 204"

Schmalz	3 lbs.
Butter	1 lb.
Mehl	2 lbs.
Kaffee	1 lb.
Kakao, süss	1 lb.
Zucker	2 lbs.
Westzone	$6.50
Russ. Zone	$7.80

In der Russischen Zone garantiert in 4—8 Tagen abgeliefert:

"ERUS 5" $8.90

Mehl	5½ lbs.
Margarine	2½ lbs.
Kaffee	2½ lbs.
Zucker	2½ lbs.
	15 lbs.

"ERUS 8" $13.80

Schmalz	11 lbs.
Mehl	11 lbs.
Zucker	5½ lbs.
	27½ lbs.

Ankunft garantiert oder Geld zurück.

Bücher

Versand portofrei.

Betrag bitte mit Bestellung einsenden.

Geistliche Schriften.

Der Weg nach Hause — Otto Funcke, gebunden, 189 S. $1.80
Wie man glücklich wird und macht — Otto Funcke, gebunden, 191 Seiten $1.80
In der Schmiede Gottes — Otto Funcke, geb. 248 S. $1.80
Mit Otto Funke auf Reisen — Otto Funcke, geb. 179 S. $1.80
Vademekum für Eheleute — Otto Funcke, geb. 335 S. $2.20
Brunnquell Büchlein — verschiedene Autoren, brosch., 63 S. 40c
Die Gnade ist erschienen — Hausandachten von Otto Stockmayer, gebunden, 464 S. $3.00
Sprich Du zu mir — Hausandachten von Dora Rappard, geb. 396 Seiten $2.75
Mein Abendsegen — Samuel Keller, geb., 370 S. $3.25
Wehr und Waffen — Hausandachten von Fritz Leuenberger, 394 Seiten $2.40
Predigten von J. J. Frey — broschiert, 367 S. $1.30
Psalmen — Wilhelm Vischer, gebunden, 201 S. $2.00
Die Bauleute Gottes — Walter Lüthi, geb., 201 S. $1.90
Die kommende Kirche — Walter Lüthi, geb., 159 S. $1.35
Himmels-Bürgerschaft — Wilh. Michaelis, brosch., 74 S. 90c
„Nehmen sie den Leib" (Märtyrer) — Hanspeter Zürcher, gebunden, 292 S. $3.35
Sorge und Segen — Adolf Maurer, geb., 253 S. $1.80
Göttliche Durchhilfe im Alltag — Lydia Sulger, geb. 166, ... $1.95
Der Heiland — Walter Lüthi und Rob. Brunner, geb., 230 Seiten $1.80
Bolzen und Pfeile — G. Fankhauser, geb., 171 S. $1.35
Die Christusbotschaft und der Staat — Emil Brunner, brosch., 64 Seiten .... .45
Begegnung mit der Bibel — Boldt, Busch u. a. m., geb., 112 Seiten $135
Die Weisheit der Alten — Eugen Zeller, geb., 102 S. $1.30
Die Welt der Engel — Gabelein, geb., 119 S. $1.25
Das vierfache Wunder — Eberhard Zellweger, brosch., 87 S. 95c
Wer mich bekennt vor den Menschen — Adolf Maurer, brosch., 47 Seiten 30c
Reiseführer vom Tode zum Leben — Frau Stephen Menzies, broschiert 191 S. 50c
Aus der Johannes Apokalypse — Karl Ludwig Schmidt, broschiert, 61 S. 75c
Gottes Aufgebot, — H. O. Kübner, 47 S., brosch. 60c
Unser Dienst am biblischen Gotteswort — Wilhelm Schlatter, broschiert, 72 S. 80c
Unsere tägliche Arbeit im Lichte der Heiligen Schrift — Wanda M. Bührig, brosch., 63 S. $1.00
Ist die Allversöhnung gesunde Lehre — Wilhelm Schlatter, brosch., 35 S. 50c
Ihr Ende schauet an — Erich Schick, brosch., 110 S. 90c
Das ewige Jahr — Walter Lüthi, Leinen geb. $1.85
Ob Berge weichen — A. Maurer, Leinen geb. $2.10
Woher — Wohin? — A. Maurer, Leinen geb. $2.10
Sonntagmorgen — A. Maurer, Leinen geb. $2.20
Hilfe für Alte — Schenkel, broschiert 55c
Hilfe für Kranke — Schenkel, broschiert 45c
Hilfe für Trauernde — Schenkel broschiert 50c
Jesusgeschichten. — C. Stuckert, Leinen geb. $2.20
Apostelgeschichten — C. Stuckert, Leinen geb. $1.25
Ziehkästchen — schön zum Schenken 50c
Der Brief des Jakobus — Eduard Thurneysen, geb., 231 Seiten, Preis $1.80
Der Brief des Paulus an die Philipper — Eduard Thurneysen, geb., 164 Seiten $1.80
Reich Gottes und Geist Gottes nach dem neuen Testament — Wilh. Michaelis, brosch., 48 S. 60c
Short Talks on Live Themes — G. P. Schulz, brosch., 96 Seiten 1.00
Der Heiland-Gott im Schöpfungsbericht — L. Vogel, geb., 107 Seiten $1.15
Wege und Begegnungen — Nikolaus Voldt, geb., 403 S. $2.75
Frohes Alter — Dora Rappard, geb., 195 S. $1.80
Durch Leiden zur Herrlichkeit — Dora Rappard, geb., 256 Seiten $2.10
Jesus, der Christus — Ernst Hauri, geb., 56 S. 50c
Schlaglichter der Endzeit — Limbach, brosch., 32 S. 30c
Die Umwelt Jesu und seiner Apostel — Adolf Meier, geb., 164 Seiten $2.00
Besinnung unter dem Kreuz — Erich Schick, brosch., 32 S., 25c
Was wissen wir vom ewigen Leben — Eberhard Zellweger, geb., 102 S. $1.60
Vom Sterben und ewigen Leben — Hans Hoppeler, geb., 79 Seiten $1.30
Wenn ich schwach bin, so bin ich stark — Erich Schick, brosch., 48 Seiten 35c
Besinnung unter dem Kreuz — Erich Schick, brosch. 16 Seiten, Heft 2 .... 15c
Heft 6 (40 Seiten) 30c
Handbüchlein für Prediger und Gemeindeglieder — Heinrich A. Neufeld, brosch., 31 S. 35c
Das Unservater — Walter Lüthi. geb., 139 S. $1.70
Jesus, der Mann — Eivind Berggrav, geb., 93 S. $1.50
Das Vaterunser — Joh. Christian Blumhardt, brosch., 64 S. 85c
Vom segnenden Leid, — Daniel Schäfer, brosch., 47 S. 50c
Tut Buße und Glaubet — Adolf Meier, geb., 140 S. $1.90
Einsame Heilige — D. Schäfer, 77 S., brosch. 65c
Höhenweg der Liebe — D. Schäfer, 48 S., brosch. 50c
Die Sieben Sendschreiben der Offenbarung Jesu Christi — Joh. Schneider, 91 S., brosch. $1.00
Abraham, der Vater der Gläubigen — O. Stockmayer, 151 S., broschiert $1.00
Elia, Gedanken über den Propheten — O. Stockmayer, 63 S., broschiert 50c
In seinen Fußstapfen. — Ch. M. Sheldon. Nach dem Englischen „In His Steps". 20 S. $1.40
Unterwegs — E. Brunner 45c
Tägliche Andachten — Betrachtungen aus Lukas, Johannes und Apostelgeschichte, 370 S. gebunden, von Heininger $1.15
Helle Lichter — G. Tischhauser: Jesus ist Sieger. — Erquickung für Müde. — Er sorgt. — Auf rechter Straße. — Die Liebe der Verachtetsten. — Pro Heft 10c
Gottes Trost in Krankheitstagen. — J. Jäger, broschiert 15c
Steine des Anstoßes. — S. Limbach. Lösung der Widersprüche der Heiligen Schrift. Gebunden, 240 Seiten $1.00
Der Staatsmann unter den Propheten. — S. Limbach. Der Prophet Daniel. Gebunden 191 Seiten $1.1.5

Otto Stockmayer — Schriften:
Die Gabe des Heiligen Geistes, 25c
Gnade und Sünde 40c
Krankheit und Evangelium, 45c
Glauben ohne zu fühlen 10c
Das Gebetsleben der Kinder Gottes 20c
Der Blick auf Jesus 15c
Die Zubereitung der Braut des Lammes 80c

Erich Schick: —
Besinnung unter dem Kreuz —
1. **Gethsemane.** — 6. **Handreichung des Geistes,** je 30c
2. **Zieh hin, mein Kind.** — 3. **Inkarnation u. Inspiration,** je 15c
4. **Wenn ich schwach bin, so bin ich stark** 35c
7. **Das Brot als Gleichnis** 25c
8. **Die Anbetung u. das Elend,** 25c

Drei Schriften. — Zeller. Strafe und Trost., Bibel-Betrachtungen, Haus andachten. In einem Band. Preis $1.00
Traktate. — Heut lebst du, heut bekehre dich 6c
Geist der Nacht u. andere 14c
Osten und Westen, Unkraut, Warnung und andere 22c
Das ewige Jahr — Werktagspredigten von W. Lüthi $1.80
Deutschland zwischen gestern und morgen — W. Lüthi $1.25
Ich lebe, und Ihr sollt auch — Aeschbacher, geb. $2.00
Suchen und finden — Steinbeck. Preis $1.05
Habakuk. — W. Lüthi $2.20
Biblische Konkordanz — Bremer Preis $6.25
Am Lebensstrom. — S. Keller. Preis $2.95
Schlendersteine. — S. Keller, $2.30
Strafe und Trost und Hausandachten. — Sam. Zeller $1.00
Unterwegs mit Gott. — Botschaft des Buches Jona. — R. Brunner. .... 45.
Wie lernen wir unsere Bibel kennen. — Torrey. 50c
Ein Mensch vor Gott. — F. G. Rechenberg $1.10
Geduld und Kampf. — E. Schick. Biblische Betrachtungen. $1.35
Johannes — W. Lüthi, geb., ... $2.90 Broschiert $1.95
Der Staatsmann unter den Propheten. S. Limbach. Geb. $1.10
Wegweiser in die Heilige Schrift. S. Limbach. Gebunden $1.55
1. **Mose 1—11. Die Urgeschichte.** W. Zimmerli. Geb. Band 1 .... $2.10
Band 2 .... $1.95
Ezechiel. Robt. Brunner $2.85
Zephanja. H. Kühner. 90c
Galaterbrief. Chr. Maurer. $1.80
1. **Petrusbrief.** Ed. Schweizer. Gebunden $1.35
Matthäus. Wm. Michaelis. Gebunden $3.45
Philemonbrief. W. Bieder. $1.15
Kolosserbrief. W. Bieder $2.10
Der Glaubensweg des Volkes Gottes. Eine Erklärung von Hebräer 11. Friedr. Graber. Gebunden $2.95

★ ★ ★

Biographien.

Menno Simons — Cornelius Krahn 23 S., brosch 35c
Booker Washington — J. F. Cabrieres, geb., 277 S. $2.05
Mein Leben — H. M. Stanley, gebunden, 386 S. $1.75
Sehet, welch eine Liebe — W. F. Smart, brosch., 127 S. $1.10
Johann Friedrich Oberlin — Alfred Stucki, geb., 121 S., $1.60
Heinrich Pestalozzi — Josef Reinhart, geb., 331 S. $2.65
Ludwig Hofacker — Alfred Stucki, brosch., 64 S. 65c
Andrew Murray — Alfred Stucki, brosch., 95 S. 85c
Samuel Jakob Enderlin — Margarete Unruh, geb. 78 S. 85c
Martin Boos — Otto Kägi, geb., 79 S. 85c
Hudson Taylor — F. Rudersdorf, geb., 80 S. 85c
Henriette Freiin v. Seckendorf — Heinrich Petri, geb., 79 Seiten 85c
Eva von Tiele-Winkler — Alfred Roth, geb., 75 S. 85c
Abraham Lincoln — Rudolf Stikkelberger, geb., 117 S. $1.60
Unsere Vorbilder — Alex Bömel u. Dora Schlatter, gebunden $1.15
Männer eigener Kraft — Hans Low, geb., ... $1.00
Der schiefergraue Engel — Rudolf v. Stickelberger, geb., 170 Seiten $1.95
Durch weites Land an Gottes Hand — Samuel Limbach, geb., 158 Seiten $1.50
Eine Zeugin Jesu Christi im alten und neuen Rußland — Jenny de Mayer, geb., 252 S. $2.75
Graf M. Korff, Am Zarenhof — Maria Kröker, 79 S., geb. 85c

★ ★ ★

Erzählungen.

Der Wedelmacher — G. Fankhauser, geb., 208 S. $2.15
Bienlein und seine Tiere — Gustav Renker, geb., 141 S, $1.35
8X Erik — Gerhard Rasmussen, geb., 123 S. $1.30
Semjon, der ausging, das Licht zu holen — Edgar Schaper, brosch., 43 S. 45c
Im Lebensgarten — Ida Frohn-Irene — Ida Morf, geb. 218 Seiten $2.10
Der kleine Kalepin, Märchen — Gottfried Fankhauser, geb., 47 Seiten $1.30
Im Emmental — Hermann Hutmacher, geb., 131 S. 90c
Meine Mutter — Helene Christaller, geb., 321 S. $2.10
Von den dunklen Schatten — Ernst Zahn — geb., 124 S. 90c
Düß — R. v. Tavel, geb., 133 Seiten 90c
Die schönsten Hände — Käthe Dorn, 63 S., brosch. 65c
Das weiße Kleid — Käthe Dorn, 63 S., brosch. 65c
Die große Liebe — Berta Rosin, 62 S., S. brosch. 60c
Londoner Spatzen — Otto Kägi, 63 Seiten, brosch. 60c
Daniel auf der Galeere — O. Bruder, geb., 137 S. $1.45
Maja — Ina Jens, geb., 187 Seiten $1.45
Aus Not und Rettung — Paul Vogt, brosch., 100 S. $1.45
Deutschland zwischen gestern und morgen — Walter Lüthi, brosch., 118 S. $1.25
Als Mutter Kind war. — H. Christaller. $2.10
Das Blaue Haus. — H. Christaller. Preis $2.10
Kläffende Hunde. — Rasmussen. — Preis $2.20
Königlich Kind. — Andreas, broschiert 60c
Elisabeths Bibel. — Berthold, 60c
Der Knecht. — K. Roy. 60c
Drei Kameraden. — K. Roy. 60c
Im Sonnenlande. — K. Roy. $1.05
Judith. — Frohnmeyer. $2.65
Annelies. — Die Geschichte einer Not und einer Liebe. Rechenberg. Gebunden $1.35
Vergessene Geschichten von J. Spyri. Band 1 .... $1.80
Band 2 .... $1.25
Band 3 .... $1.25
Allen zur Freud. — B. Rosin. $1.35

★ ★ ★

Schulbücher.

Wörterbuch, Deutsch-Englisch, Englisch-Deutsch, gebunden $1.85
Die zwölf kleinen Propheten — Samuel Limbach, 262 S. gebunden $1.95
Leselust — Fibel — R. Lange, broschiert, 99 S. 90c
Deutscher Leitfaden, 1. Teil — geb., 240 S. $1.55
Schweizer Rechtschreibbuch — Karl Führer, geb., 119 S. $1.10
Stilistisch-rhetorisches Arbeitsbuch — Paul Lang, geb., 289 S. $1.50
Der Sprachlehrer — D. Studer u. O. v. Greyerz, gebunden, 160 Seiten $1.30
Grundzüge der deutschen Aussprache, Rechtschreibung und Satzzeichnung — W. W. Göhinger, geb., 99 Seiten $1.00
Deutsche Sprachschulen für Schweizer Mittelschulen — O. v. Greyerz, geb., 330 S. $1.00
Im Jahreslauf. Der Briefverkehr einer Oberschule. — J. Reinhart und Paul Hulliger, brosch., 24 Seiten 55c
Lebendige Jugend — Otto Berger, geb., 95 S. $1.65
Aus dem alltäglichen Briefverkehr — Josef Reinhart, brosch., 32 Seiten 45c
Der Sprachschüler — Studer und Greyerz, geb., 144 S. $1.30
Deutscher Leitfaden, 2. Teil — Alfred Schmid, geb., 87 S. $1.50
Altertumskunde — A. H. Redekop, brosch., 52 S. 35c
(Siehe außerdem spezielle Annonce bez. Textbücher.)

★ ★ ★

Aufführungen und Gedichte.

Auf der Wanderschaft — A. Maurer, geb., 133 S. 90c
Mein Glückwunsch — A Krämer. brosch., 126 S. 1.00
Gedichte für besondere Gelegenheiten — gesammelt von Suse Unruh, brosch., 156 S. 1.00
Hin zu Gott — Niklaus Boldt, geb., 78 S. 85c
Herbergslieder — A. Maurer, gebunden, ... $1.25
Seele vor Gott — Gottfried Gretler, geb., 46 S. 90c
Athalja — Jean Racine, geb. 93 Seiten 1.15
David und Goliath — Hermann Wortisch, broschiert, 24 S. 20c
Der Bruder — Marie Rohner, broschiert, 35 S. 20c
Evangelische Feierstunden — A. Krämer, broschiert, 63 S. 35c
Der Leuchter — Adolph Schwarz, brosch., 32 S. 20c
Das geheimnisvolle Album — Gottfried Fankhauser, broschiert, 61 S. $1.00
Wir sagen und singen — Hermann Vortisch, brosch., 48 S. 30c
Die Stimme — Artur Pfenninger, brosch., 30 S. 40c
Der Mutter — A. Krämer, brosch., 40 S. 25c
Gericht und Gnade (Aufführungen für Jünglingsvereine) — A. Handschin, 24. S., brosch. 10c
Jakobsbrunnen (Gespräch) — A. Handschin, broschiert, 16 S. 15c
Wunderbar sind Gottes Wege, (Aufführungen über Ruth und Naemi) — A. Handschin, broschiert, 32 Seiten 25c
Was bedeutet dir das Kreuz (Aufführung für 8 Personen) — H. Horber, brosch., 14 S. 15c

★ ★ ★

Weihnachtsprogramme

Knospen und Blüten. — Band 1. Preis $1.00
Kommt laßt uns anbeten — Weihnachtsaufführungen — A. Handschin, brosch., 48 S. 20c
Das Ewige Licht (Weihnachtsspiel) — E. Spörri, brosch., 20 Seiten 25c
Vom Himmel hoch — Adolf Maurer, broschiert, 23 S. 25c
In Dir ist Freude — Berta Rosin, broschiert 13 S. 20c
Des Christkindes Herberge in Bethlehem — Hermann Vortisch, broschiert, 16 S. 20c
Bei Kerzenschein und Krippelein — Maria Rohner, broschiert, Seiten 30c
Kleines Krippenspiel — F. G. Rechenberg, broschiert, 15 S. 20c
Auf die Tür — Dr. H. Vortisch, broschiert, 37 S. 25c
Weihnachtsspiel — Ida Frohnmeyer, broschiert, 20 S. 20c
Auf, laßt uns gehn nach Bethlehem — Wilhelm Hoch, broschiert, 23 Seiten 25c
Alle Jahre wieder — Jenny Ritzhaupt, broschiert, 47 S. 25c
Es ist ein' Ros' entsprungen — Elisabeth Graf, broschiert, 30 S., 35c
In der Christnacht — Ida Frohnmeyer, broschiert, 20 S. 25c
Kommt und laß uns Christus ehren — Ernst Hauri, broschiert, 24 Seiten 35c
Vom Himmel hoch — Walter Hegnauer, broschiert, 16 S. 25c
Vier Weihnachtsgespräche — Adolf Hirnziker, broschiert, 30 S. 15c
Unterm Weihnachtsbaum — A. Krämer, broschiert, 120 S. 55c
Weihnachtsglocken — Hefte 1, 2, 4, 5, 7, 3, 6, je 35c
Der armen Kinder Christbescherung broschiert, 8 S. 5c

★ ★ ★

Kindergeschichten.

O, Tannenbaum — A. Keller, geb., geb., 64 S. 85c
Gibt es ein Christkind — A. Keller, geb., 55 S. 85c
Leise rieselt der Schnee — F. G. v. Rechenberg, brosch., 76 S. 85c
Kinderland — Ida Frohnmeyer, brosch. 78 S. 50c
Gute Saat — Kindergeschichten, Sehet ... **Gott ist mein Hort** — Bilder und Reime, brosch., 16 S. 15c
Im Sonnenschein — Bilder und Reime — broschiert, 16 S. 25c
Weihnachtsklänge — Geschichten von B. Rosin, brosch., 16 S. 10c
Goldregen. — Erzählungen für die Jugend: Die Glocken. — Sein schönster Tag. — Der Vetter aus Amerika. — Der Stieglitzbund. — Fenella. Wie der heilige Antonius den Fischen predigte. — Aus der Schulzeit. — Was Marie wollte. Die Vogelmamsell. — Die Zwillinge. Erika und Hansli. — Die Brüder. — Die gute Tat. — Ursli, der Autinarr. — Wie aus dem lahmen Anneli ein fröhliches Kind wurde. Jedes Heft 15c
Das Christuskind. — G. Fankhauser. Jesu Jugendgeschichte. $1.40

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Bestellzettel.

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Canada.

(Abonnement laut Gesetz zahlbar im voraus.)

Ich bestelle hiermit:

1. Die Mennonitische Rundschau	($2.50)	$............
2. Den Christlichen Jugendfreund	($0.75)	$............
(Zusammen $3.00)	Beigelegt sind:	$............

Name: ....

Adresse: ....

Alter ☐ oder neuer ☐ Leser. (Unbedingt anmerken.)

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft", Money Order", „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein, nicht Bankschecks, bitte!

Probenummer an irgend eine Adresse frei. —